2

Bernhards aus Nordalbingien
(oder Basedows)

Vermächtniß für die Gewissen.

Zweyter Theil.

Für
Christliche Gottesverehrer
und Zweifler.

Ein Lehrbuch der christlichen Religion,
auch zur Erinnerung und Erbauung.

Dessau, 1774.

Gedruckt bey Heinrich Heybruch, Hochfürstl. Hof- und
Regierungs-Buchdrucker.

Den
geistlichen Obervorstehern
des
Protestantischen
Kirchenwesens
in Königlich-Preussischen Landen
empfiehlet diesen Theil
zur erbaulichen Verbesserung
ehrerbietigst und freundschaftlich
Johann Bernhard Basedow.

Schreiben an Johannes Turicensis.

An Statt einer Vorrede.

Der Herr Jesus mache lehrreich unsre Freundschaft, lieber Johannes, denen Christen unsrer verderbten Zeit, welche ihre Brüder verkennen und verfolgen, wenn sie ihre Liebe zu Gott und seinem Gesandten auf eine ungleich lautende Art der Welt bezeugen.

Liebe mich, ich beschwöre dich bey dem, der aus Liebe zu Allen, und zu uns beyden, am Kreuze geblutet hat! Liebe mich ferner, nachdem ich mein Vermächtniß für viele Brüder, und wenn du Theil nehmen kannst, auch für dich, Bruder, öffentlich niedergelegt habe.

Die Geschichte dieser Schrift wirst du besonders lesen. Jetzt vernimm die Absicht und den Gebrauch!

Dies Vermächtniß ist bisher nur an diejenigen Stände, welche das Selbstdenken in der Jugend lernen, und im männlichen Alter ausüben können. Gefällt dem Herrn mein längeres Leben; so wirst du erfahren, was du nun glaubst, daß mir jede Seele der zahlreichern Stände eben so theuer sey, als die Seele eines Fürsten.

Unsre Brüder, welche über den Abfall Vieler aus der vornehmen Welt von Jesu trauren, hätten Recht, wenn sie es wüßten, auch einen zahlreichen Abfall von der vergeltenden Vorsehung zu beweinen.

Aber, weinen hilft nicht, lieber Bruder! Es müssen Menschenfreunde das sinkende Gebäude der allgemeinen Wohlfahrt durch wirkende Kräfte unterstützen.

Die entscheidende oder zweifelnde Gottesverleugnung, Seelenverleugnung, Gerichtsverleugnung, so viel an uns ist, zu hemmen, muß wahrhaftig unsre vornehmste Bemühung seyn. Alsdann wird das Uebrige, was wir als Verehrer Jesu zum Besten der Menschen wünschen, leichter von Statten gehen. Ich weis aber kein so kurzes Buch für Junge und Alte, als den ersten Theil des Vermächtnisses, viele Menschen vor dem Abgrunde der Gottesverleugnung zu bewahren, oder, wenn sie gefallen sind, ihnen die bequemste Art der Rettung anzubieten.

Denn ich sage dir, als eine ganz gewisse und doch nur menschliche Prophezeyhung, daß während vieler Jahre der herzliche Gebrauch des christlichen öffentlichen Gottesdienstes bey den vornehmern Ständen ferner sehr abnehmen wird, bis derjenige Stand, der ihn regiert, eben dadurch auch irdische Bewegungsgründe genug erhält, die für unsre Zeiten nöthigen Verbesserungen zuzulassen. Denn untergehen wird das Christenthum nicht, wie du wohl weißt, mein theurer Bruder, und ich bin mit dem mir von Gott verliehenen Vermögen vielleicht ein Werkzeug, wodurch der gänzliche Verfall desselben in vielen Seelen verhindert wird.

Zwischen dieser Zeit also wird eine Gährung seyn, bis die Irrthümer der Christen (auch die meinigen, die ich nicht kenne) zu Boden sinken, und das klare durch Jesum und seine Apostel geoffenbarte Wort Gottes abgeschöpft werden kann.

Gefährlich oder wenigstens sehr unbequem wird diese Zwischenzeit den Familien und vielen Seelen werden. Aber eine wachsamere Policey auf die Sitten wird manches Uebel sehr vermindern können. Denn Gesetze gegen die Gährung selbst, oder gegen die dissidentischen Tugendhaften, wird man in dieser von einer Seite erleuchteten Zeit in einigen Staaten nicht brauchen wollen, und in den andern, wie ich glaube, durch Erfahrung zu ohnmächtig finden.

Wirksamer aber, als Policey und Gesetze, würde ein öffentlicher oder geduldeter Gottesdienst der allerheiligsten Providenz seyn, welchen ich in der Vorrede des ersten Theiles angepriesen habe.

Du wirst glauben, mein lieber Bruder (denn vor Gott sind tausend Jahre, wie ein Tag), daß einmal im höhern Verstande, als bisher geschehen ist, Alles oder Vieles zu der Heerde des grossen Hirten versammlet seyn wird. Kannst du wohl glauben, daß der allgemeine Dienst der Providenz der glaubwürdigste nahe Vorbote davon seyn würde? Ich bin dessen gewiß. Wären wir gesund und jung, so würden wir die Stimme dieses Vorboten predigen hören.

Doch nun, lieber Bruder in Jesu, zu dem zweyten Theile meines Vermächtnisses! Wir sind über dasselbe vermuthlich sehr verschiedner Gedanken. Ich liebe dich, als wenn du mit mir übereinstimmig wärest oder würdest. Ich kann nicht ohne Bedingung wünschen, daß du es werdest; denn ich bin ein irrender Mensch, wie du. Aber wünschen und bitten kann ich, daß du deinen Bruder durch Kaltsinn und Verachtung nicht betrübest; und im Namen Jesu kann ich es fodern.

Ich will dir aber erst Vieles sagen, worinnen du, wie ich von deiner Weisheit hoffe, übereinstimmen wirst.

Der erste Theil des Vermächtnisses war ein unentbehrlicher Vorgänger, die Absicht des zweyten zu erleichtern. Denn zu Jesu Zeiten mußten zwar durchs Christenthum die wahren Begriffe der natürlichen Religion in die Seelen der Menschen sich einen Eingang verschaffen. In unsern Tagen aber kann Niemand mit eigner unentlehnter Ueberzeugung an Jesum glauben lernen, wenn er nicht die Wahrheiten der natürlichen Religion vorher, entweder durch Belehrung und fremdes Ansehn angenommen, oder durch eigne Einsicht mit Beyfall ergriffen hat. Noch hoffe ich mit dir übereinzustimmen.

Vorzeiten war es eine allgemeine Sitte (auch in vornehmen Ständen), ohne Beweis für des allmächtigen Gottes Wort zu achten, erstlich die Bibel, und zweytens (fast eben so zuversichtlich, als übereinstimmig mit der Bibel) den von der Kanzel kommenden Schall, und die in Catechismen und Gebetbüchern oder Gesängen gemachten Züge. Niemand in den Familien zweifelte selbst daran, noch lehrte die Seinigen daran zweifeln. Diese in grösserer Ungewißheit folgsamern Zeiten unserer Ureltern sind nicht mehr. Jetzund werden von Wenigen immer mehr Menschen belehrt und gereizt, ein solch Urtheil zu bezweifeln oder zu verwerfen. Nun bedarf der Glaube an das Christenthum andrer Beweise, als der landüblichen Versicherung, daß die ganze Bibel unstreitig Gottes Wort sey, und daß ein bey seinen Collegen unbescholtner, gesalbter oder introducirter Mann und sein Handbuch, diesem göttlichen Worte unfehlbar gemäß

sey,

sey, und also gleichfalls Gottes Wort lehre. Ich hoffe, lieber Johannes, daß ich noch nicht von dir abweiche.

Nun erwäge, wie es zugeht, daß so Viele unsern Jesum und seine für alle Völker und Zeiten unschätzbare Lehre verwerfen. Ich will dir meine Gedanken sagen. Des Abfalls Hauptursache ist etwas ganz anders, als die vorgängige Leichtsinnigkeit des Herzens und die Ruchlosigkeit der Sitten. Denn (o traurige Wahrheit!) es ist ganz offenbar, daß die Meisten, welche das Christenthum glauben, im höhern oder in eben dem Grade unbemüht für Untersuchung und Wahrheit es glauben, als die Meisten der Uebrigen es bezweifeln oder verwerfen. Sonst würde die Erziehung in Rom, Wittenberg, Heidelberg und Moskow nicht in manchen für höchst wichtig gehaltnen Dingen die heftigsten Widersprüche des Glaubens bey den Christen verschiedner Gegenden verewigen. Und die Ruchlosigkeit ist auch keine Hauptursache des Abfalls von dem Glauben des Verstandes oder des Gedächtnisses. Denn, ausser in denen Dingen, worinnen Armuth und äusserlicher Zwang (durch die Gesetze und durch die grössere natürliche Gefahr) den Pöbel und das andere Geschlecht mehr einschränkt, als die Männer vornehmer Stände, ist ja unter hundert Personen jener Art eben so viel Ruchlosigkeit aber zehn mal so viel Glaube des Gehirns (ohne Abfall in Naturalisterey), als unter eben so viel Menschen dieser Art. Und bedenke noch, lieber Johannes, daß, wer für einen Christen gehalten seyn will, in mancherley Absicht mehr Ursache hat, gewisse Ruchlosigkeiten, die er begeht, zu verbergen, als der offenbar abtrünnige Naturalist. Noch glaube ich, mein Bruder, daß wir zusammen ganz auf einerley

Wege sind. Wir wollen also die Naturalisten und Zweifler nicht verleumden. Auch sie sind in der ganzen Zahl derer, davon es einmal, vielleicht erst in der Ewigkeit, heissen kann: **Viele der Ersten werden die Letzten, und Viele der Letzten die Ersten seyn.**

Die wahre Ursache des Abfalls ist (ach Gott bessre sie!) in den Kirchen, in ihrer Lehre, Liturgie und Kinderunterweisung. Zürne nicht über deinen bekümmerten Bruder! Er wagt es, um dem Gewissen zu gehorchen, auch dir, seinem geliebtesten unter allen Brüdern, zu misfallen. Scheiden wir uns hier, nicht durch Endigung der Liebe und Gegenliebe, sondern in Meynungen über wichtige Dinge; so werden wir uns, gleich urtheilend, vor dem Throne unsers Jesu wieder zusammen finden. Und darauf will ich, wenn ich muß, von deinen Meynungen (wir sind Menschen) mich zu trennen fortfahren.

Du weißt das theologische und politische Verhalten der Christen gegen die Bibel. Biblische Sprüche (und ohne Unterschied des alten und neuen Testaments zu machen) stehn als unstreitig geltende Beweise unter den Lehrsätzen aller Catechismen. Ueber die Bibel hört man beständig predigen. Die Bibellesung wird an keinem Tage in den Schulen und frommen christlichen Familien versäumt. Die Bibel entscheidet einen Theil der Rechtsprechung über die Ehen und Todesstrafen, und über die Polizey der halbsabbathischen Sonntage. Auf die Bibel oder einen Theil derselben muß man schwören bey Uebernehmung der ansehnlichsten Aemter. Auf die Bibel, als auf das Wort vom Himmel, wird bey allerley Streitigkeiten getrotzt. Bey solchen Anstalten, lieber Johannes, ist die standhafte Anhänglichkeit von neun Zehnthel der

Christen an dem Grundsatze, daß alle und jede Theile der Bibel Gottes Wort sind, so menschlich, so natürlich, als die Anhänglichkeit der Mahomedaner an dem Koran.

Für die Wahrheit einer auf solche Art von Jugend auf beglaubigten Lehre den Beyfall vieler Tausenden, auch rechtschaffnen, auch übrigens vernünftigen, auch höchstgelehrten Männer anzuführen, ist ganz vergeblich. Denn wer das Glauben an die Göttlichkeit der als ein Ganzes betrachteten Bibel verlernt hat, und ein wenig von weltkundigen Dingen weis, denkt an ähnliche Ursachen der Anhänglichkeit rechtschaffener, sonst vernünftiger und hochgelehrter Männer, an dem Talmud und Koran, und an Bibelerklärungen in Rom, Wittenberg, Heidelberg, Clausenburg, die sich wie Schwarz und Weiß einander widersprechen, und also doch nicht allesammt zugleich wahr seyn können.

Daß also neun Zehnthel der gebohrnen und erzognen Christen unsrer Zeit die Göttlichkeit der als ein Ganzes betrachteten Bibel fest glauben, ist kein Vorurtheil für die Wahrheit derselben. Aber daß ein Zehnthel, welches vermuthlich die Hälfte der vornehmern Stände und Bücherfreunde unter den erzogenen Christen ausmacht, diesen Glauben bey dem Anfange der Freyheit und Erleuchtung in unsern Zeiten heimlich oder öffentlich ableget, das ist einiges Vorurtheil für die Falschheit dieses Lehrsatzes, welchen ich in dem **Vermächtnisse** widerleget habe.

Dieses Zehnthel der unter den Christen erzognen Menschen muß sich natürlicher Weise immer weiter ausbreiten. Aber was ich dir nun schreiben werde, ist die Hauptsache. Alle Gegner der Göttlichkeit der als ein

Ganzes

Ganzes betrachteten Bibel (höchst wenige ausgenommen, welche einen ausserordentlichen Eifer für Wahrheit und ganze Jahre Zeit zur Untersuchung im männlichen Alter haben, alle Uebrigen (sage ich) müssen von Jesu, von dem Christenthume und von dem Glauben an alle Offenbarung abfallen. Vernimm, mein Bruder, wie dieser Abfall ohnfehlbar erfolgen müsse.

Man kann sehr leicht ein Gegner der Vergöttlichung der Bibel werden; und man hört es zu seyn nicht auf, wenn man auch mit redlichem Herzen die Bibel von Anfang bis zu Ende (der Untersuchung wegen) nach einander weglieset und beherziget. Ich sag es dir, und Gott ist mein Zeuge, ich habe nicht wenige Exempel bekümmerter Untersucher gesehen.

Nun ist bisher kein einziges von Kirchengelehrsamkeit nicht schwerfälliges Buch genug bekannt worden, aus welchem man, ohne jene vorausgesetzte Vergöttlichung der als ein Ganzes betrachteten Bibel, den Inhalt des apostolischen Christenthums mit verpflichtender Zuverlässigkeit hätte entdecken können, welches doch ganz unentbehrlich ist, um auf die Vortrefflichkeit desselben, und ferner auf seinen Ursprung durch Offenbarung und Wunderkräfte zu schliessen.

In dem gangbaren Unterrichte also durch die Kirchen und durch Bücher, fehlt dem Zehnthel der erzognen Christen, welche die Vergöttlichung nicht nur der als ein Ganzes betrachteten Bibel, sondern auch des als ein Ganzes betrachteten neuen Testamentes, verlernt haben, ein geschicktes Beweismittel, den Inhalt und die Göttlichkeit der Lehre Jesu und der Apostel zu erkennen. Diese Anzahl Menschen muß also ohnfehlbar von Jesu und folglich von

den

dem Glauben an irgend eine Offenbarung abfallen, und dann in mancherley gefährliche Tiefen oft versinken. Sie finden sich zum Abfalle desto gedrungener, weil die Gemeinschaften, welche im Glauben bleiben (denn von einigen für sich denkenden Separatisten kann hier die Rede nicht seyn), eine Menge von Lehrsätzen haben, die (ich nehme die menschliche Vernunft und den allmächtigen Schöpfer derselben zu Zeugen) von solchen Seelen nicht geglaubt werden können. Von solchen Seelen, sage ich, welche sich der Macht der jugendlichen Belehrung schon so weit haben entziehen müssen, daß sie der Vergöttlichung der heiligen Schrift absagen können.

Solche unglaubwürdige und aller vernünftigen Erkenntniß von Gott und Tugend widerstreitende Lehren sind hier und da, die Unfehlbarkeit der Päbste oder Concilien; der aus Brod gewordne oder in, mit und unter demselben genießbare Jesus; die Taufe, die von Tod und Teufel erlöset und die ewige Seligkeit giebt; der Glaube der Säuglinge; die Höllenfahrt aller unschuldigen Menschen, die ausser der Gemeinschaft gewisser Kirchen sind; der uns zur ewigen Strafe zugerechnete Apfelbiß der Stammeltern; — und noch andre, sogar allenthalben geltende und durch Zwangsgesetze der Monarchen beglaubigte Lehren; (ich zittre) das zur Seligkeit unumgänglich erfoderliche Athanasische Glaubensbekenntniß; und der, von dem Schöpfer und Vater unsterblicher Seelen ewig, ewig, ewig in Flammen erhaltner, Feuerofen für eben dieselben, nie erlöseten, nie zernichteten Seelen; ewig, ewig, ewig für Menschen, die den zwanzigsten Theil eines göttlichen Tages (denn tausend Jahre sind vor Gott wie ein Tag) Sünden, welche größten-

theils

theils schon hier ihr Elend waren, gesündigt haben! Herr, du allmächtiger Vater der Seelen! erbarme dich des fortdaurenden Abfalls der ganzen christlichen Welt von dir! Denn du bist der Gott nicht, den die so lehrenden Kirchen verehren. Jesu, du Ebenbild Gottes, voll Gnade und Wahrheit, du für sie gekreuzigter Freund der Menschen, rette die Ehre deiner göttlichen Sendung. Du hast nicht Gott verunehret! Die irrenden Ausleger deiner Worte haben es viele Jahrhunderte gethan. Und Jesu, du hast geschwiegen? Du, unerforschliche Gottheit, gefällt es dir, so sey jetzund in Schwachen mächtig. Doch, Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Was meinst du, lieber Johannes, welche Kraft von Jesu, unserm Herrn, ich wünsche? Zu Wunderwerken? Ja, wenn er jemals noch wollte. Aber er hat mir sein Wollen nicht versichert. Doch bitte ich um Kraft zu Etwas, das dem Wunderwerke ähnlich ist. Dich, starker Held Gottes, von dem Gebete um wirkliche nicht beschloßne Wunderwerke, und von dem buchstäbelnden Glauben, daß sie für recht redliche Christen unsrer Zeit beschlossen und verheissen sind, abzuführen. Das wäre einem Wunderwerke sehr ähnlich. Und dann bitte ich unsern Jesum noch um eine Gnade für die Welt und die Nachkommen, daß einige von denen Stummen gewisser Art reden mögen, welche es mit uns einsehen werden, daß, wenn der zum Besten Aller gekreuzigte Jesus Christus (er, der grosse Heerführer aller erstgebohrnen und nachgebohrnen Kinder Gottes) hier unter den mächtigern Menschen dankbare Anbeter behalten soll, die Wahrheit auf eine ähnliche Art ans Licht gebracht werden müsse, als in meinem Vermächtnisse geschehen ist.

Niemals aber wird von Jesu Erkenntniß abfallen der, der (ohne gewöhnliche Schulnoth) das Vermächtniß von Jugend auf gelesen hat. Und siehe, ehe ein Jahr vergeht, werden mehr als tausend Seelen Gott und Jesum loben, daß sie zu ihnen zurück geführt sind, oder daß ihr wankender Glaube nun bis an ihren seligen Tod befestigt ist.

Dem

Dem Geber alles Guten, dem Gotte, der einem in Europa verehrten und nun heimgeholten Bernstorf eingab, obgleich seinem Gewissen das meinige sehr laut und oft widersprochen hatte, dennoch des Dänischen Monarchen **Christians** Herz zu bewegen, daß Er mich, auf Anrathen Einiger, damals nicht zernichtete, als mein Widerspruch gegen die unseligen Irrthümer vieler Christen noch nicht vollständig und lehrreich genug war; dem Gotte, der mir Gelegenheit gab, ein rechtschaffnes Herz und einen unermüdeten Fleiß des Nachdenkens vielen der besten Männer Teutschlandes durch Augenschein zu zeigen; dem Gotte, der in dem Lande der Schweizer Dein Herz und Iselins Herz und die Herzen Vieler ohne mein Zuthun zur sehnlichsten Freundschaft gegen mich bildete; dem Gotte, der mich oft gerettet hat, wenn mir das Leben und der Besitz der menschlichen Vernunft durch unvermeidliche Arbeitsamkeit und Anstrengung, bey widerwärtigen Schicksalen, in augenscheinliche Gefahr kam; dem Geber alles Guten, dem Gnädigen, der die Fehler meiner für Wahrheit aus Menschenliebe unternommnen und guten Arbeiten gewiß unwirksam machen wird; ihm und Jesu, dem zu seiner Rechten erhöhten Oberhaupte und Erzhirten aller Seelen, sey Dank und Ruhm und Anbetung des Herzens und des Mundes von mir jetzund im Leben, in dem Augenblicke meines vielleicht bald kommenden Todes, und in unaufhörlichen Ewigkeiten! Die durch Jesum Christum geoffenbarte Wahrheit und Hoffnung tröste, stärke, erfreue Dich und mich und die Unsrigen alle in den abwechselnden Schicksalen des unserm Gotte und Jesu geheiligten Lebens. Amen! Dessau, im 50sten Jahre meines Alters, am 11. März 1774.

Johann Bernhard Basedow,
künftig in Schriften genannt
Bernhard aus Nordalbingien (*).

(*) Dieses geschieht wegen der, selbst wider meinen Willen angewachsnen, Zahl meiner Schriften, und wegen des wichtigen Unterschiedes nach diesem 11ten März 1774.

Inhalt.

I. Begriff von Offenbarung.

II. Von der Religion der Juden.

III. Viel Erbauliches aus der Bibel der Juden.

IV. Etwas Weltkundiges von den Juden zu Jesu Zeiten.

V. Fortsetzung, und etwas Weltkundiges von den ersten Christen.

VI. Etwas Weltkundiges von den Heiden.

VII. Lehrsätze des ersten Christenthumes nach dem neuen Testamente, wie der Verfasser es nach seinem Gewissen versteht.

VIII. Vorbereitung zum Beweise der Wahrheit des ursprünglichen Christenthumes.

IX. Ueberzeugender Beweis von der Wahrheit dieses ursprünglichen Christenthumes.

X. Auszug aus dem neuen Testamente.

XI. Bestätigung des Christenthums gegen die Einwürfe.

XII. Geschichte des Vermächtnisses.

Zweyter

Zweyter Theil.

Zum Gebrauche
in den Familien
der
damit einstimmigen Christen.

I.
Begriff von Offenbarung.

In Absicht auf wichtige Belehrungen, meine Geliebten, will ich euch von einigen Dingen Begriffe ertheilen oder berichtigen, und ins Gedächtniß bringen.

1) Wir können uns mancherley Vorstellungen von Wundern, oder von solchen Dingen machen, welche wider den Lauf der Natur sind: z. E. daß es zur gewöhnlichen Zeit nicht Tag werde; daß eine eiserne dichte Kugel nicht schwimme; daß ohne Mischung mit dem andern Geschlecht eine Jungfrau schwanger werde.

2) Ein Geheimniß ist eine solche Frage, die ohne Wunder von keinem Menschen beantwortet werden kann: z. E. wie viel lebendige oder todte männliche oder weibliche Kinder künftiges Jahr in einer Gegend gebohren werden.

3) Wenn wir durch unsre eigne Sinne Wunder vernähmen, so müßten wir sie glauben. Sonst müßte ein Mensch, der noch nichts von einem Erdbeben gehört hätte, und dem es also übernatürlich vorkäme, der es aber hernach oft erlebte, es weder zum ersten noch zum zweyten male, und also niemals glauben.

4) Gott weis Alles, auch alle Geheimnisse. Aber wir können uns auch vorstellen, daß einige Geheimnisse solchen Geistern, die zwar nicht Gott,

aber auch keine Menschen sind, auf gewisse Art und zur gewissen Zeit bekannt werden. Z. E. Unsre Seelen in dem folgenden Leben wissen (durch die veränderte Sinneskraft und durch Schlüsse aus diesen neuen Erfahrungen) solche Dinge, welche uns jetzund unerforschlich bleiben.

5) Wenn also ein Mensch Geheimnisse wüßte: so hätte er sie auf irgend eine übernatürliche Art, welche wir eine **Offenbarung** nennen wollen, erfahren. Ohne Offenbarung weis es kein Mensch, daß ein Wunder bevorsteht, wenn es geschehen soll; ja man weis nicht einmal die künftigen Umstände des Laufs der Natur; z. E. wie viel Kinder, und welches Geschlechts, eine gewisse Frau gebähren werde.

6) Wenn ein Mensch sehr umständlich träumete, was wirklich geschehen wird, oder ohne sein Wissen geschehen ist: so wäre sein **Traum** eine Offenbarung. Denn solche umständliche Begebenheiten sind Geheimnisse. Z. E. wenn Jemand mit Wahrheit der Sache träumte, sein abwesender Sohn hätte am 15. August in einem Gefechte mit Seeräubern das rechte Auge und den linken Daum verloren, und arbeitete jetzund als Sclave in dem Garten eines Achmets in der Stadt Salee; oder wenn ihm eben dieses an demselben Tage durch eine unvermuthliche Stimme, oder durch eine gefundne Schrift, entdeckt wäre: so wäre die **Stimme** oder die **Schrift** in diesem Falle das Mittel der Offenbarung, wie in jenem Falle der Traum.

7) Daß

7) Daß einige Menschen, die man Träumer und Seher nennt, durch Träume und Gesichte zuweilen Offenbarungen von sehr umständlichen und unerforschlichen, abwesenden, vergangnen und künftigen Dingen haben, erzählt man auch heutiges Tages mündlich und schriftlich zwar mehrentheils so, daß die Erzählung entweder falsch scheint, oder doch keine Wahrscheinlichkeit hat; aber auch zuweilen so, daß man die Wahrscheinlichkeit nicht läugnen kann. Wer selbst ein solcher Träumer oder Seher wäre, oder mit einem solchen in Gesellschaft lebte, würde von der Sache Ueberzeugung haben.

8) Durch den Namen, **Engel**, bezeichnet man einen Geist, der in keinem menschlichen oder thierischen Leibe wohnt, aber doch Erscheinungen von mancherley Gestalt oder auch Stimmen verursachen, und dadurch, wenn er selbst Geheimnisse weis, sie an Menschen offenbaren, imgleichen Wunder thun kann. Hätte ein Engel feindselige Gesinnungen gegen das menschliche Geschlecht; so hiesse er ein **Teufel.**

9) Welcher glaubt, daß viele Engel sind, davon der eine über diese, der andere über jene Dinge eine unerforschbare Macht habe, und daß die Engel durch Sitten, Gebete, Ceremonien und Opfer sich bewegen lassen, ihren Verehrern mehr zu nützen, oder weniger zu schaden, der nennet sie **Götter.** Und wer solche Götter, die von Andern verehrt werden, nicht glaubt, nennet sie **Götzen.**

10) Ein Mensch, von dem geglaubt wird, daß ihm von einem geglaubten Gotte Offenbarun-

gen gegeben sind, die er auf Befehl dieses Gottes Andern mittheilen soll, heißt bey denen, die es glauben, ein **Prophet oder Gesandter dieses Gottes.** Und wenn man von ihm glaubt, daß er, wegen einer ungewöhnlichen Mitwirkung dieses Gottes, durch Worte und andre Handlungen Wunder thue; so heißt er bey denen, die es glauben, ein **Wunderthäter.**

11) Diejenigen, welche glauben, daß dieser und jener Mensch von Teufeln oder bösartigen Göttern Offenbarungen oder Wunderkräfte habe, nennen denselben einen **Zauberer.** Wer sich fälschlich einbildet, Offenbarungen zu haben, Wunderkräfte zu besitzen, und ein Prophet zu seyn, heißt bey denen, die seinen Irthum erkennen, ein **fanatischer Mensch.** Wer sich aber mit Verstellung solche Wissenschaft und Kräfte anmaaßt, heißt bey denen, die seine Verstellung wissen und misbilligen, ein **Lügenprophet.**

12) In den verschiedenen Völkern und Familien werden verschiedene Meynungen gelehrt und geglaubt, entweder von **Jehova** (*), oder von Göttern, von Engeln und Teufeln, von Offenbarungen derselben, von ihren Propheten und Wunderwerken, und von der richtigen Auslegung der für geoffenbart gehaltnen Aussprüche. Ein Inbegriff

(*) **Jehova** nenne ich den einzigen wahren Gott, den ewigen, allmächtigen, allwissenden, höchst gütigen, welcher die Seelen unsterblich erhalten, und ihnen Gutes und Böses vergelten wird.

begriff solcher geglaubten Meynungen heißt die Religion derjenigen, von welchen sie geglaubt werden.

13) Wer Götter glaubt und verehrt, entweder ohne Jehova, oder so neben ihm, daß die Hauptsache seiner Religion der Götterdienst ist, der heißt ein **Heide**. Wer ohne Heidenthum den Jehova glaubt, heißt ein **Gottesverehrer**.

14) Es kann aber ein Mensch ein Gottesverehrer seyn auf zweyerley Art: erstlich, weil er überzeugt ist oder glaubt, daß die zum fleissigen oder philosophischen Nachdenken gewöhnte Vernunft von Gottes Daseyn und Eigenschaften überzeugt werden könne; zweytens, weil er überzeugt ist oder glaubt, daß ehemals wahre Wunderthäter und Propheten im Namen des Jehova die Menschen belehret haben. Oder kurz, er glaubt den Jehova entweder aus einer **philosophischen** oder **prophetischen Religion**, oder auf beyderley Art.

15) Die **natürliche Religion** nenne ich den Inbegriff derer Wahrheiten von Jehova, von welchen eine philosophische Vernunft (wenn die Aufmerksamkeit durch Unterricht erweckt und unterhalten wird) sich selbst überzeugen kann, ohne Propheten zu glauben. Sie ist in dem Glaubensbekenntnisse (des ersten Theiles II. 8) oben enthalten. Ihr seyd also überzeugt worden, daß die natürliche Religion wahr sey.

16) **Es ist aber nach der natürlichen Religion** (wenn wir keine neue Belehrungen erhalten)

halten) zweifelhaft, **weder** wahrscheinlich noch unwahrscheinlich, ob Gott an Propheten und durch sie einigen andern Menschen und Völkern Offenbarungen gegeben habe. Denn es ist weltkundig, daß viele Menschen und Völker jetzund von Offenbarungen des Jehova nichts wissen, ja nicht einmal einen Begriff von dem wahren Gotte haben, auch in ihrem jetzigen Zustande, wenn ihnen von verständigen Lehrern anderer Völker nicht geholfen wird, denselben nicht erlangen können. Also streitet es mit denen aus der Betrachtung der Welt uns bekannten Eigenschaften Gottes keinesweges, daß er Menschen leben lasse, denen alle geoffenbarte Erkenntniß fehlet. Hingegen ist es auch weltkundig, daß Juden, Christen und Mahomedaner allesammt behaupten, es habe Jehova sich an Propheten geoffenbart, durch deren Lehren seine Erkenntniß ausgebreitet und den Nachkommen bis jetzund überliefert sey. Und ein vernünftiger Mensch darf vor der Untersuchung nicht behaupten, daß an dieser Ueberlieferung nichts Wahres sey. Denn derjenige, der behaupten wollte, eine **Offenbarung Gottes** sey unmöglich, hat keine Beweise. Ferner kann man nicht leugnen, daß eine **Offenbarung allerdings ein Mittel sey, den Glauben an Gott** zu stiften, wo er nicht ist, oder weiter auszubreiten und zu berichtigen. Und endlich darf man daraus, daß der Vortheil der Offenbarung einigen Zeiten und Völkern wirklich mangelt, nicht schliessen, daß Gott ihn niemals einigen Familien und Völkern habe

geben

geben können, oder geben wollen. Denn es ist weltkundig, daß Gott die zur Tugend und zu nützlicher Erkenntniß dienenden Mittel nicht zu allen Zeiten und nicht unter alle Völker und Personen in gleicher Maasse ertheilt. Darinnen handelt er nach einer uns gänzlich verborgnen Regel der höchsten Güte und Weisheit.

17) Wer nun zwar die natürliche Religion als eine philosophisch wahre annimmt, aber behauptet, daß niemals Offenbarungen des Jehova gewesen sind; der heißt ein **Naturalist**, und seine Religion **naturalistisch**. So ist die natürliche und die naturalistische Religion unterschieden. Jene ist unstreitig wahr. Diese aber, meine Geliebten, wollen wir erst untersuchen.

18) Der Glaube der heilsamen Wahrheiten, welche wir den Inhalt der natürlichen Religion nennen, wird in einem Volke am leichtsten bekannt, gestiftet, ausgebreitet und unterhalten durch geglaubte Wunderthaten und Propheten des Jehova, oder durch solche Lehrer, welche erzählen und behaupten, daß ehemals solche Wunderthäter und Propheten gewesen sind. Weit schwerer überreden solche Lehrer, welche diese Wahrheiten nur als eine philosophische Religion vortragen, und welche also das Volk überzeugen wollen, entweder durch Vertraun auf ihre eigne Weisheit, und auf die Weisheit ehmaliger Lehrer, oder durch Mittheilung derer Beweise, die nur in einer philosophischen (zum Nachdenken sehr fähigen und angewöhneten) Seele kräftig und überzeugend seyn können. Denn daß sich durch Lehrer der ersten

Art der Glaube der (als prophetisch behandelten) natürlichen Religion bey grossen und vielen Völkern manche Jahrhunderte erhalten habe, ist eine Erfahrung. Aber durch Lehrer der zweyten Art, welche sie nur als eine philosophische Religion behandelten, sind nur hin und wieder einige sehr nachdenkende oder ihren Lehrern sehr anhängliche Menschen (niemals Völker) zum Glauben gebracht worden. Diese Erfahrung ist eine Wirkung der menschlichen Natur und der Umstände, in welchen die Völker leben, und ferner leben werden. **Also ist der Glaube an Propheten und Wunderthäter das leichtste Mittel, den Glauben der natürlichen Religion auszubreiten und zu unterhalten.**

19) **Ein vernünftiger Menschenfreund,** welcher dieses, und den Werth des Glaubens der natürlichen Religion, einsieht, **wünscht also herzlich**, daß ihr Inhalt (mit nützlichen Zusätzen) wahrhaftig an und durch **Propheten** Jehovas geoffenbaret und gelehret seyn, und daß er, wenn es geschehen ist, die Wahrheit davon selbst erkennen möge, um sie die Seinigen und bey Gelegenheit auch Andre lehren zu dürfen.

20) Bey uns ist es weltkundig, daß nur in jüdischen, christlichen und mahomedanischen Gemeinen der Inhalt der natürlichen Religion mit Zusätzen, und zwar als eine prophetische, von Jehova geoffenbarte Religion, gelehret werde. Alle andre Völker sind Heiden, oder haben gar keine Religion.

21) Jesus,

21) Jesus, eine der merkwürdigsten Personen, ist jetzünd, da man unter Christen diese Jahrzahl schreibt, vor 1774 Jahren gebohren. **Moses**, der viel früher gelebt hat, wird von Juden, Christen und Mahomedanern gemeinschaftlich als ein Prophet Gottes gerühmt und geprediget; **Jesus** nicht von den Juden, sondern nur von Christen und Mahomedanern; **Mahomed**, der einige Jahrhunderte nach Jesu gebohren ist, nicht von Juden und Christen, sondern nur von den Mahomedanern allein.

22) Es ist weltkundig, daß Mahomed, als eine Offenbarung Gottes, gelehrt habe, seine Gläubigen sollten mit allen Völkern, die ihn nicht für einen Propheten Gottes erkennten, auf ewige Zeiten Krieg führen, und diejenigen unter ihnen tödten, die auf den Antrag nicht glauben oder nicht unter den Seinigen zinsbar leben wollten. Diese Sache hat er als eine Offenbarung so oft und so deutlich eingeschärft, daß kein Misverstand seiner Worte vermuthet werden kann; und er hat sich selbst darnach gerichtet. Dies Zwangsgesetz aber ist der Gerechtigkeit und dem Inhalte der natürlichen Religion zuwider, folglich kein Gesetz Gottes. Also war Mahomed entweder ein fanatischer Mensch oder ein Lügenprophet, oder zugleich beydes. **Folglich ist die mahomedanische Religion nicht durch Offenbarung Gottes entstanden;** sondern das Wahre, was darinnen gelehrt wird, ist entweder von Juden und Christen entlehnt, oder durch philosophisches Nachdenken erfunden.

II. Von

II.

Von der Religion der Juden.

Es ist weltkundig, daſs *die Juden* ſchon vor Jeſu Geburt die Sammlung der Bücher, welche *ihre Bibel oder heilige Schrift* heiſst, ſo, wie ſie jetzund iſt, nicht nur als durchgängig wahr, ſondern auch als eine durch Gottes Geiſt oder Kraft geſchriebne Bücherſammlung, das iſt, *als Gottes Wort*, verehret haben. Bey dieſer Meynung ſind ſie bis jetzund geblieben.

Dieſes Zeugniſs der Juden, daſs in dieſem Verſtande ihre ganze Bibel Gottes Wort ſey, iſt nicht wahr. Denn dieſes kann ohne Offenbarung nicht gewuſst werden; aber dieſe Offenbarung von der Göttlichkeit aller bibliſchen Bücher wäre unter allen die wichtigſte, und müſste am Anfange oder Ende beſchrieben und beglaubigt werden. Dieſes iſt deſto unleugbarer, da die Juden ſelbſt geſtehen, daſs vor dem Daſeyn der letzten bibliſchen Bücher eine ganze Menge falſcher und doch von Vielen geglaubter Propheten unter ihnen geweſen ſind, davon gleichfalls Sagen und ſchriftliche Nachrichten übrig ſeyn könnten.

Hierzu kömmt noch, daſs ein vernünftiger und bedachtſamer Leſer, der die natürliche Religion entweder als philoſophiſch oder als prophetiſch ſchon angenommen hat, und viele Stellen der jüdiſchen Bibel mit derſelben, und ſelbſt untereinander vergleicht, *nicht die ganze jüdiſche Bibel für Gottes Wort halten kann*, auſſer auf ſolche Art, auf welche es möglich iſt, alle Irrthümer zu glauben. Dieſe Art iſt erſtlich die Kraft des Glaubens, den man uns vor aller Unterſuchung in der Kindheit und Jugend mit Warnung vor Zweifeln beybringet und hernach unterhält; und zweytens der Vorwand, daſs wir alles dasjenige, was nach dem deutlichen Wortverſtande nicht wahr iſt, als ſonderbare Geheimniſſe oder als unverſtändliche Sätze anſehn müſſen, die in ihrer von uns unerforſch-

erforschbaren Bedeutung dennoch wahr seyn sollen. Endlich ist klar, daſs *neun Zehntheil der jüdischen Bibel* die Religion gar nicht angehn, so daſs, wenn sie fehlen, oder anders werden, als sie sind, nicht mehr, nicht minder, nicht andre Lehrsätze der Religion gefolgert werden können.

Dieses besteht nicht wohl mit der wahren Göttlichkeit eines Buchs, deren Voraussetzung einen jeden Gottesverehrer reizen muſs, es ganz zu lesen, und wenn er sich durch den gröſsten Theil nicht erbaut findet, sich darüber, als über etwas, das seine Schuld und Gotte misfällig ist, herzlich zu betrüben. Wird nun zugleich der Glaube des Inhaltes der natürlichen Religion von Jugend auf in dem Lehrsatze von der Göttlichkeit dieses ganzen Buchs gegründet, oder (wie bey vielen Christen) unauflöslich damit verknüpft, und nicht zugleich auf andre Weise befördert: so verfällt dieser ganze Glaube an Gott und an die vergeltende Vorsehung mit diesem so leicht verfallenden Glauben der Göttlichkeit der jüdischen Bibel. Dieses macht jetzund, wie die Erfahrung zeigt, *unter Juden und Christen eine grosse Menge solcher Menschen*, welche die Wahrheiten von der Vorsehung, von der Unsterblichkeit der Seele und der künftigen Vergeltung (und oft nicht gern und nicht aus Lasterhaftigkeit) verwerfen oder in Zweifel ziehen.

Es ist auch nicht wenig Aberglauben in der jüdischen Bibel als wahr vorgestellt. Ich verstehe unter Aberglauben eine falsche Meynung von übernatürlichen Dingen, welche die Anhänger derselben zur thörichten Hoffnung und Furcht verführet. Die Sachen, deren ich erwähne, sind (wie die Bibel der Juden) bey uns weltkundig. 1) Isaac ist ein Prophet, und kann seiner Kinder und ihrer Nachkommen Schicksal prophezeyhn. Der vor Alter blinde Prophet wird betrogen, und prophezeyht dem jüngsten Sohne, der sich anstatt seines Bruders hinstellt, dasjenige,

jenige, was ihn für den ältesten Sohn eingegeben ward. Und diese Prophezeyhung wird an dem jüngsten wahr. 2) Ein König Pharao, und auch einige seiner Hofleute, träumen. Sie wissen, ihre Träume sind Offenbarungen, aber gar nicht von welchen Sachen. Joseph, ein Anbeter des Jehova, deutet sie; und so werden die Begebenheiten erfüllt. 3) Zauberer können alles Wasser des Nilstroms in Blut verwandeln, oder doch aller Welt so die Augen verblenden, dass sie es zu thun scheinen; so dass Moses, der eben dasselbe gethan haben soll, eben deswegen von den Egyptern nicht für einen Gesandten des Allmächtigen, wie er doch war, sondern auch für einen Zauberer gehalten wird. 4) Ein wunderthätig starker unzüchtiger Mann, *Simson*, verliert diese von Jehova gewirkte Stärke mit den Haaren, die ihm abgeschoren worden, und erlangt, da die Haare wachsen, dieselbe Stärke wieder, um durch Umsturz eines Gebäudes sich selbst und 3000 andre Menschen eines Volks, das ihm als einem gefangnen Feinde das Leben geschenkt hatte, zu tödten. 5) Die Anbeter eines Götzen hatten ein zum Gottesdienste des Jehova bestimmtes heiliges Geräth im Kriege als Beute erobert, und setzen es in den Tempel ihres Götzen. Die siegende Nation wird von Jehova an heimlichen Gliedern hart geplagt. Nun wissen die Götzenpriester das rechte Mittel, auch durch Geschenke von sonderbarer Art den Jehova zu versöhnen, dass die Plage aufhöret. 6) Samuel, Jehovas Prophet, ist todt. König Saul kann weder unmittelbar noch durch andre Propheten Jehovas einen geoffenbarten Rath erhalten. Er wendet sich an eine Zauberinn, die ihm den Samuel zum Rathgeber schaffen soll. Sie thut es, oder scheint es zu thun. Samuels Gestalt kömmt, redet in Samuels Namen, als Prophet Gottes, und redet Offenbarung. 7) Der Satan, ein Teufel, hält Gespräche mit Gott in Gesellschaft der

Engel,

Engel, und bekömmt Erlaubniſs, zur Uebung oder Plage eines frommen Mannes, Blitz und Sturm zu erregen, ſeiner Familie Räuber auf den Hals zu ſchicken, und ſeinen ganzen Leib mit ſchmerzhaften Geſchwüren zu erfüllen. Solcher Geſchichte ſind viele in der jüdiſchen Bibel, und wenn nur eine einzige darunter von der Schuld, Aberglauben zu lehren, nicht befreyet werden kann: ſo habe ich bewieſen, was ich beweiſen wollte.

Es werden auch in derſelben hin und wieder dem Jehova Offenbarungen zugeſchrieben, die der wahren natürlichen Religion zuwider ſind. 1) Ich ſchweige von ſeinem Geſpräche zu der Schlange, und von ſeiner Reue, Menſchen gemacht zu haben, weil man dieſes vielleicht auf eine anſtändige Art erklären kann. 2) Aber Gott erſcheint dem Abraham, und weis, daſs durch ſeinen Saamen alle Völker geſegnet werden ſollen; doch ob das Gerücht von Sodom wahr ſey, das weis er nicht, ſondern will hingehen, daſs ers wiſſe. 3) Er befiehlt an Abraham, ſeinen Sohn zu opfern. Der will es thun, wird gelobt, doch an der That durch neue Offenbarung verhindert. 4) Abraham, der ſeine Frau für ſeine Schweſter ausgiebt, hat mehr Schuld, als Pharao und Abimelech; dieſe aber werden von Gott geſtraft, und Abraham muſs für ſie bitten. 4) Gott läſst in ſeinem Namen dem Egyptiſchen Könige ſagen, daſs die Iſraeliten, 600000 Mann, mit Weib und Kind, Vieh und Haabe, nur auf einige Tage an einen Abort reiſen ſollten, um ihm ein Opferfeſt zu halten. Aber beſchloſſen hatte er, ſie nicht wieder kommen zu laſſen, ſondern der Dienſtbarkeit zu entziehn, und nach Canaan zu führen. 5) Moſes befiehlt verſchiedenemal in Gottes Namen, daſs die Iſraeliten nach dem Siege über ihre Feinde, Mann und Weib, Säuglinge und Kinder in Mutterleibe nicht verſchonen, zuweilen aber, daſs ſie die reinen Jungfrauen beym Leben laſſen ſollten. Solcher

Ge-

Geschichte sind viele in der jüdischen Bibel, und wenn auch nur eine einzige solcher Art wäre, dass sie den wahren Begriffen von Gott und seinen Offenbarungen widerspräche: so hätte ich bewiesen, dass nicht die ganze jüdische Bibel mit allen und jeden Theilen so, wie sie jetzund ist, Wahrheit und Gottes Wort sey, welches man auch schon aus dem Buche Ruth und dem hohen Liede schliessen könnte, worinnen, wie man sie auch erklärt, keine Lehre ist, die nicht hundertfältig in andern Theilen steht. Ich schweige von den vielen Geschlechtregistern, Namen der Officiere, von Beschreibung des wollüstigen Hofstaats Salomons. Nur noch Eins! Iael, eine offenbare Meuchelmörderinn, die nichts heldenmässiges that, wird von einer Prophetinn Gottes in einem Liede für diese That als ruhmwürdige Heldinn gepriesen.

Inzwischen ist auch unleugbar, dass in der jüdischen Bibel vorkommen, und Gesandten Gottes in den Mund gelegt werden, *alle Wahrheiten der natürlichen Religion* in den vortrefflichsten und herzrührendsten Ausdrücken; ferner viele einzelne Lehren der Weisheit, der Tugend und der Menschenliebe; deutliche *Warnungen vor allem Heidenthume* oder *Götterdienste*, und vor der Rathfragung aller derer, die nicht für Propheten Gottes, sondern für andre Wahrsager, Traumdeuter, Todtenfrager, und Zauberer angesehn seyn wollen; endlich auch viele Prophezeyhungen, dass die jüdische Religion eine neue Gestalt bekommen würde; so dass durch dieselbe, und *durch einen Messias oder Gesandten Gottes aus den Juden die Erkenntniss des Jehova über viele Völker ausgebreitet* werden sollte. Das Letzte ist weltbekanntermaassen durch Jesum und seine Apostel geschehen. Dieses giebt, bis mehr Beweis hinzu kömmt, einige Wahrscheinlichkeit, sowohl dass die Vorfahren der Juden einige wahre Propheten des

Jehovas

Jehova gehabt haben, und dass für die Beglaubigung derselben Wunder geschehen sind, als auch, dass Jesus und seine Apostel, die in Gottes Namen gepredigt haben, und von Vielen geglaubt sind, wahrhaftig göttliche Propheten waren. Doch von Jesu will ich euch, meine Geliebten, erst weiter unten Unterricht geben, und alsdann wird völlig gewiss werden, dass die vortrefflichen Wahrheiten der natürlichen Religion, nebst vielen unter den Juden zu ihrer Zeit nützlichen Specialgesetzen, *durch wahrhaftige Propheten Gottes bekannt geworden sind.*

Diesen Glauben kann man mit der jetzigen fehlerhaften Beschaffenheit ihrer Bibel auf folgende Art zusammen reimen. Das Gesetz, und folglich die wahre Geschichte Mosis, ist in manchen Zeiten mehr und weniger bey den Juden in Vergessenheit gerathen, so dass der Staat und der öffentliche Gottesdienst heidnisch war, z. E. viele Jahre, zur Zeit der Richter und der Könige, über 50 Jahr ununterbrochen vor des Königes Josias Zeiten. Bey solchen Umständen war das Gesetz und die Geschichte Mosis Veränderungen unterworfen, durch Zufall solcher Bücher, die nicht unter öffentlicher Aufsicht stehen. Auch die Nachrichten von spätern Propheten kamen in Unordnung, und wurden hernach, wie die alten Juden selbst (2 Maccab. 2) gestehen, wieder von neuen aufgesucht und zusammengesetzt. Bey den Reformationen kamen nicht alsobald alle Gesetze wieder in den Gang, z. E. von der Zeit Josua an bis an die Zeit Nehemia (und also viele 100 Jahre) war kein Laubhüttenfest gefeyert, wie das Buch Nehemiä zeiget. *Solchen Veränderungen* also, deren Beschaffenheit man freylich jetzund nicht errathen kann, muss man *das Unwahre in den Büchern Mosis und Josua zuschreiben.* Zugeschweigen dass nirgends gesagt ist, dass die Nachrichten von den Richtern, von den Königen, von Esra, Nehemia

und Esther, ingleichen alle Psalmen, alle Sittensprüche und das hohe Lied Salomons, das Lehrgedicht von Hiob, und die Auszüge aus den Predigten der Propheten ohnfehlbare Verfasser gehabt haben.

Daſs aber Moses und spätere Propheten keine göttliche Gesandte gewesen seyn sollten, ist, des Zeugnisses Jesu zu geschweigen, schon deswegen unwahrscheinlich, weil, so viel wir wissen, ausser den Juden, bey keinem einzigen Volke *die Lehrsätze der natürlichen Religion, und ohne Mischung mit Heidenthum* oder Götterdienste, jemals die eingeführte Landesreligion gewesen sind. Unter allen erdenklichen Ursachen davon, ist die Lehre durch wahrhaftige Propheten Gottes bey den Juden die wahrscheinlichste.

III.

Viel Erbauliches aus der Bibel der Juden.

Sowohl die Juden als die Christen behaupten, daß die uralten Vorfahren der Juden 600 Jahr vor Jesu, und viel früher, von Zeit zu Zeit, bis von dem Ursprunge des menschlichen Geschlechts her, Offenbarungen und Propheten des Jehova gehabt haben. Es sind aber von der Religion dieser uralten Juden oder Israeliten keine andre Nachrichten da, als die Bibel oder heilige Schrift der Juden, von der es weltkundig ist, daß sie lange Zeit vor Jesu schon eben so war, als wir sie jetzund (wenigstens in der Uebersetzung des gebliebenen Originals) lesen können.

Weil

Weil ich euch nun weiter unten beweisen will, daß unter den Israeliten Moses und andre Männer, als wahrhaftige Propheten des Jehova, und als Wunderthäter gelehrt haben; so vernehmet durch einen Auszug aus der jüdischen Bibel, daß die Lehrsätze der natürlichen Religion unter den Israeliten bekannt gewesen sind, und daß sie lange vor dem weltkundigen Erfolge durch Jesum und seine Apostel viele Prophezeyhungen davon gehabt haben, es würde einst die jüdische Religion eine neue Gestalt gewinnen, und durch einen jüdischen Messias oder Gesandten Gottes und seine Lehrjünger, ein grosser Theil andrer Völker zur Abschaffung des Heidenthums und zur Verehrung des Jehova belehret werden.

A) Auszug aus den Büchern Mosis.

a) **Das erste Buch Mosis, genannt Genesis.** (*) — 1) Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; das Licht; die Veste des Himmels; Land und Meer; sich besaamende Pflanzen; Sonne, Mond und Sterne; sich fortpflanzende Fische, Vögel und Landthiere. Zuletzt schuf Gott nach seinem Bilde den Menschen Adam, und sein Weib **Eva**, mit Kraft zur Fruchtbarkeit. Alles aber, was Gott geschaffen hatte, war ihm wohlgefällig. — 5) Der siebende von Adam, Henoch,

(*) Die nach dem Striche stehende Zahl bedeutet jedesmal das Capitel.

führte ein göttlich Leben; darum nahm ihn Gott hinweg, daß man ihn nicht mehr sah. — 6, 7, 8) Nach ihm aber nahm das Verderben der Sitten Ueberhand. **Noah**, sein Urenkel, erhielt Offenbarungen von Gott, daß, um dieses Verderbens willen, das damals (daselbst) lebende Menschengeschlecht durch eine Sündfluth sollte ausgerottet werden; er sollte sich und seine Familie, nebst einigen Paaren der Thiere, die im Wasser nicht leben könnten, in einem Schiffe, genannt die Arche, retten. Dies alles geschah; und nach Ablauf des Wassers ward die Erde von der Noachischen Familie wieder angebauet. — 9) Nach der Sündfluth hatte Noah abermals Offenbarungen, unter andern auch diese: wer **Menschenblut vergeußt**, dessen Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden. — 12) Auch Abraham, der Stammvater der Israeliten, ward göttlicher Belehrungen gewürdigt. Ihm versprach Gott nicht nur eine sehr zahlreiche Nachkommenschaft, und für dieselbe den künftigen Besitz des Landes Canaan; sondern auch dieses: daß **durch seinen Saamen alle Völker der Erde gesegnet werden sollten.** — 17 bis 38) In andern Offenbarungen verhieß ihm Gott, Nachkommen seines Sohnes zu einem **eigenthümlichen**, das ist, zu einem solchen **Volke** zu erwählen, welches er durch besondere Offenbarungen und Gesetze, auch durch Wunderwerke, sowohl in Rettungen als in Strafen, von andern unterscheiden wollte. Zum Andenken dieser Verheissungen aber sollten unter Abrahams Nachkommen alle Knaben beschnitten

werden.

werden. Abrahams Sohn, Isaac, und dessen Sohn, Jacob, oder Israel, wurden ebenfalls göttlicher Offenbarungen gewürdiget. Dieser Israel hat durch zwölf Söhne zwölf Stämme der Israeliten gestiftet. — 39 bis 50) Einer dieser Söhne war Joseph. Ihn wollte ein fremdes Eheweib zur Unzucht reizen. Er aber widerstand, und sagte: **Wie sollte ich ein so groß Uebel thun, und wider Gott sündigen!** Zuletzt ward er Statthalter des Reichs Egypten. Bey dieser Gelegenheit kam die ganze Familie seines noch lebenden Vaters, Israels, aus Canaan nach diesem Lande. Auf dem Todtbette, wie er nicht mehr zu leben hoffte, rief Jacob trostvoll aus: **Herr, ich warte auf dein Heil!** (*)

b) **Das zweyte Buch Mosis, genannt Exodus.** — 1 bis 15) Die Israeliten, wie sie sich ausserordentlich gemehrt hatten, wurden von den Egyptern als Sclaven und sehr grausam behandelt. Da gab Gott (als der Gott **Abrahams, Isaacs und Jacobs**, und als der, der seyn wird, wie er war und ist, als **Jehova**) an **Moses** und seinen Bruder Aaron, aus dem Stamme Levi, Befehle, dem Volke Israel Gesetze zu geben, und es aus Egypten nach Canaan zu führen. Der Egyptische Hof, obgleich Moses mancherley Wunder vor seinen Augen verrichtete, wollte die Gül-

(*) Dieses kann nicht wohl anders, als von der Erwartung des Lebens der Seele nach dem Tode des Leibes verstanden werden.

tigkeit dieser göttlichen Gesandtschaft nicht erkennen. Er wurde aber durch wundernswürdige Plagen, welche Gott nach Moses Vorherverkündigung über Egypten sandte, und zuletzt durch den in einer Nacht erfolgten plötzlichen Tod der ganzen Egyptischen Erstgeburth gezwungen, Moses und sein Volk ausziehen zu lassen. Zum Andenken dieser Rettung wurden verschiedene Ceremonien geordnet. Z. E. Die **Erstgeburth** des Israelitischen Viehes sollte als zum Gottesdienste gewidmet angesehen seyn. Anstatt der erstgebohrnen Menschen sollte der ganze **Stamm Levi** zu gottesdienstlichen Verrichtungen gewidmet, und von den übrigen Israeliten ernährt werden. Sie sollten jährlich zur Zeit des Ausganges, welche **Ostern** hieß, ungesäuertes Brod und ein Osterlamm essen. Als Israel ausgezogen war, gereuete die Egypter die gegebene Erlaubniß. Sie zogen also dem Heere nach, um es mit Gewalt wieder in die Dienstbarkeit zu führen. Aber die Israeliten waren unterdessen durch das auf das Wort Mosis trocken gewordene **rothe Meer** gegangen. Die Egypter jagten im Nebel auf demselben Wege nach; aber sie verschlang das auf Moses Wort wieder zusammenströmende Meer, und Israel dankte Gott. — 16) Dieses sehr zahlreiche Volk wanderte unter Anführung Mosis lange Zeit durch die Arabische Wüste, und wurde genährt durch ein, von Gott durch Mosen verheißnes, und sonderbarer Weise auf dem Felde täglich gefundenes, **Manna**. — 20) Auf dem Berge Sinai hielt sich Moses ohne Speise und Trank sehr lange auf,

um göttliche Offenbarungen zu empfangen. Unter andern offenbarte Gott von diesem Berge, auch durch ausserordentliche Stimmen, die das Volk hören konnte, und mit besondern Anstalten, die Aufmerksamkeit und Ehrerbietung zu erwecken, folgendes Gesetze: Höre Israel, ich bin Jehova, dein Gott. Neben mir sollst du keine andre Götter haben, dir auch kein Bildniß von mir machen. Du sollst meinen Namen nicht misbrauchen. Du sollst zum Gedächtniß der Schöpfung den siebenden Tag, als einen Sabbath oder Ruhetag heiligen, und weder selbst Arbeit an demselben thun, noch dein Gesinde und dein Lastvieh thun lassen. Du sollst deine Eltern ehren. Du sollst nicht tödten, nicht stehlen, nicht falsch Zeugniß reden, und nichts von dem begehren, was deines Nächsten ist. Auch viele andre Gesetze hat Moses in Gottes Namen gegeben. — 23) Du sollst der Menge nicht folgen zum Bösen, und auch nicht dem Geringen widerrechtlich ein **vortheilhaftes Urtheil** sprechen. Auch deines **Feindes Vieh**, wenn es irret, sollst du wieder zurecht führen, wenn du gleich Etwas von dem Deinigen darüber versäumen müßtest. — 25) Zum Gottesdienste und zu Opfern wurde auf Gottes Befehl ein tragbarer Tempel oder eine Stiftshütte gemacht. Diese ward in den Vorhof, das Heilige und das Allerheiligste eingetheilet, und mit Altären und Geräthe versehen. — 33) In dieser Stiftshütte wurden dem Moses, um das Volk zu richten, oftmalige Offenbarungen ertheilet. — 40) Ueber

derselben war des Tages eine dunkle und des Nachts eine feurige Wolke, welche sich zum Zeichen einer wunderthätigen Vorsehung übers Volk dahin bewegte, wohin es weiter zog, und welche sich niederließ, wenn es sich lagern sollte.

c) **Das dritte Buch Mosis, genannt Leviticus** — 16) In diesem Buche finden sich vornehmlich die Verordnungen der Festtage, der Priesterweihe, des Beytrages zum Gottesdienste, der Opfer und andrer Ceremonien, nebst einigen bürgerlichen und sittlichen Gesetzen für die Israeliten. Z. E. Jährlich soll ein **Versöhnungstag** (*) seyn, ein Ziegenbock zum Sündopfer geschlachtet, ein andrer Bock aber in die Wüste geführet und frey gelassen werden. Zuvor aber soll auf das Haupt des letzten der Hohepriester die Hand legen und auf ihn bekennen des ganzen Volkes Sünde, damit er sie in die Wüste trage. — 19) Von der

(*) Wer einen wahren Begriff von Gott hat, kann nicht glauben, daß er durch Veränderung des Vorsatzes, eine Sünde zu strafen, die Sünde vergebe oder die Strafe erlasse. Wir dürfen also von der göttlichen Vergebung der Sünden nur Folgendes denken. Wenn Gott Offenbarungen giebt; so ist es ihm nicht unanständig, für gewisse Sünden gewisse Strafen, doch nur bedingungsweise, und so zu bestimmen, daß der, der diese Bedingung erfüllt, von solcher bestimmten Strafe befreyet bleiben oder werden soll. Ein Theil dieser Bedingung muß seyn, daß der Sünder sein Unrecht erkenne, und ernsthaft davon abstehen wolle. Es ist klar, daß die Bereuung des Begangenen und der Vorsatz der Besserung auch durch Ausübung wohlgewählter Ceremonien befördert

der Erndte sollst du einen Theil dem Armen und dem Fremdlinge zurücklassen. Des dürftigen Arbeiters Lohn soll nicht bis den andern Tag bey dir bleiben. Du sollst nicht hassen, noch rachgierig seyn, sondern deinen Nächsten, auch den Fremdling, als dich selbst, lieben; doch ihn, wenn er sündigt, strafen, damit du unschuldig bleibest. Deine Tochter sollst du nicht zur **Hurerey** halten, damit nicht das Land voll Lasters werde. Zu **Wahrsagern und Zeichendeutern** sollst du dich nicht wenden. Ein **graues Haupt** sollst du ehren und vor ihm aufstehen. Gebt rechte **Wage**, rechte Scheffel, rechte Kannen. — 20) Ein **Ehebrecher**, ein Blutschänder, und wer der unnatürlichen Unzucht schuldig ist, soll sterben. — 21) Wer einen Fehl am Leibe hat, kann nicht **Priester** seyn. — 22) Auch sollt ihr, was einen Fehler hat, nicht **opfern**. — 23) Ihr sollt ein **Fest**

dert werde. Darum kann die Offenbarung Gottes die Sündopfer, und die Ceremonien eines Versöhnungstages (besonders bey einem zur sinnlichen und allegorischen Denkart gewöhnten Volke) zu einem Theile der Bedingung machen, unter welcher eine Art der Strafe, die sonst erfolgen würde, nicht erfolgen soll. Alsdann werden durch die erfüllte Bedingung die Sünder von der Furcht solcher Strafe befreyet. Diese Veränderung ihres Zustandes, welche aber keine Veränderung in dem Rathschlusse Gottes ist, heisset die Vergebung der Sünden, oder die Versöhnung Gottes. Solche Nebenbedingungen, ausser der Besserung, waren auch mancherley Opfer, besonders die Opferung geschlachteter Thiere, davon ein Theil auf dem Altare verbrannt wurde.

der **Erstlinge**, auch ein Fest **der Erndte** feyren; und zum Andenken eures langen Aufenthaltes in der Wüsten, ein **Laubhüttenfest**. — 26) **Werdet ihr meine Gebothe halten**; spricht der Herr, so will ich euch Fruchtbarkeit, Friede und Sieg geben, und meinen Tempel unter euch haben. Wo nicht; so will ich euch mit Schrecken, Theurung, Niederlage, wilden Thieren, Krankheit und Pest heimsuchen. — 27) Alle Zehenden von Früchten und von Vieh sollen zum Gottesdienste geheiligt seyn.

d) **Das vierte Buch Mosis, genannt Numeri.** — 5) **Wer unrecht Guth** an sich gebracht hat, und es dem Beleidigten (nebst dem fünften Theil darüber) nicht wieder erstatten kann, der soll es dem Priester zum Gottesdienste ausliefern. — 6) Gesegnet soll die Gemeine werden von dem Hohenpriester mit folgenden **Segens-Worten**: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse dir sein Angesicht leuchten, und sey dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede. — 14) Ungeachtet häufiger Wunder, die Moses verrichtete, waren die Israeliten, und auch wohl die Vornehmsten unter ihnen, zuweilen **widerspenstig**, bis Gott durch übernatürliche Strafen derselben die übrigen auf eine Zeitlang schreckte. Einst hatte das ganze Volk wider Gott und Mosen gemurret. Da wurde geoffenbart, daß alle Zwanzigjährigen, die aus Egypten gegangen wären, vor Einnehmung Canaans auf einem **vierzigjährigen Zuge durch die Wüsten**

sterben,

sterben, und nur ihre Kinder ins Land kommen sollten. — 21) Nach einem andern Murren des Volks sandte Gott giftige Schlangen, davon viel tausend Menschen umkamen. Nach Moses Fürbitte aber befahl Gott, es sollte das Bild einer ehernen Schlange in die Höhe gestellt werden. Der Beschädigte, der dieses anschauete, würde nicht sterben. — 33) Auch **Moses hatte sich** (Cap. 20) einst **so versündigt**, daß ihm Gott ankündigte, er sollte vor dem Uebergange des Volks über den Jordan ins Land Canaan sein Leben beschliessen. Die Eroberung aber sollte unter der Anführung Josuas geschehen. Alsdann sollten die Israeliten die alten **abgöttischen und höchst lasterhaften Einwohner** vertreiben oder vertilgen, und keinen Theil derselben unter sich wohnen lassen, damit sie nicht zu ähnlichen Greueln verführet würden.

e) **Das fünfte Buch Mosis**, genannt **Deuteronomium**. — 4) Moses sprach zum Volke: Gehorcht den Geboten Gottes, daß ihr lebet; ihr sollt Nichts zusetzen, noch Etwas davon weglassen. **Denn dies Gesetz ist eure Ehre** unter den Völkern. Wisset, **der Herr sey allein** Gott, und Keiner mehr; er ist allein Gott oben im Himmel und unten auf Erden.. — 7) Ihn sollst du **lieben von ganzem Herzen**. Rede von dem **Gesetze mit deinen Kindern**, im Hause, auf dem Wege, des Morgens und des Abends, und erzähle ihnen, wie Gott Israel aus Egypten gerettet habe. — 8) Wenn du nun in dem guten Lande issest und satt wirst; so **lobe den Herrn**,

der es dir gegeben hat. — 10) Gott hat dich erwählet, obgleich Himmel und Erde, und Alles, was sie enthalten, sein ist. **Beschneidet die Vorhaut eures Herzens**, und seyd nicht mehr halsstarrig. **Gott ist Gott aller Götter, und Herr aller Herren.** Er schafft Recht den Wittwen und Waisen, und liebet den Fremdling. — 11) Bindet die Gebote Gottes zum **Denkmaal** an eure Hand, und vor eure Augen, und schreibt sie an die Pfosten eurer Häuser und Thore. — 13) Wenn ein **Prophet oder Träumer** unter dir aufsteht, dich zum Dienste andrer Götter zu verführen, thäte er auch Zeichen und Wunder; so sollst du ihm nicht gehorchen, dich seiner, wäre er auch dein nächster Verwandter, nicht erbarmen; sondern die Gemeine soll ihn steinigen. — 15) Es soll kein **Bettler** unter euch seyn: denn Gott wird euch segnen. — 17) Willst du irgend einmal, wie die andern Völker, einen **König** haben; so sollst du denjenigen über dich setzen, welchen der Herr dir anzeigt. Er soll nicht viel Rösser halten, nicht viel Weiber nehmen, nicht viel Schätze sammlen. Als König soll er von dem Gesetzbuche eine Abschrift machen lassen, und Lebenslang darinnen lesen, damit er sein Herz nicht über seine Brüder erhebe. — 19) **Die Gränze deines Nächsten** sollst du nicht zurücktreiben. Ein muthwilliger **falscher Zeuge** soll die Strafe derjenigen Missethat leiden, die er dem Andern hat aufbürden wollen; Leben für Leben; Auge für Auge. — 21) Wenn Eltern einen mit Halsstarrigkeit **ungehorsamen**

Sohn haben, der ein Schlemmer oder Trunkenbold ist; so sollen die Stadtrichter ihn verurtheilen, daß er gesteinigt werde. — 22) Ein Mann soll nicht **Weiberkleider**, ein Weib nicht Mannskleider tragen. Wenn mit einer **vertrauten Jungfrau** von einem fremden Manne Unzucht getrieben wird; so ist es von beyden Seiten ein Ehebruch, und die Steinigung sey ihre Strafe. — 23) Unter den Israeliten soll kein **Hurer** und keine **Hure** seyn. — 24) Will Jemand sein Weib von sich lassen; so soll er sich nur vor der Obrigkeit durch einen **Scheidebrief** von ihr scheiden dürfen. Kinder und Eltern sollen nicht für einander, sondern ein **Jeder nur für** sein eigen **Verbrechen** sterben. — 29) Das Geheimniß des Herrn, unsers Gottes, ist uns und unsern Kindern auf ewig geoffenbart. — 30) **Das Gebot**, das ich dir gebiete, spricht der Herr, ist dir nicht zu hoch, nicht zu tief, nicht **unverständlich**; sondern es ist in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es erfüllest. Erwähle das Leben. — 32) Kurz vor seinem Tode sang er ein Lied vor dem ganzen Volke. Ein Theil des Inhalts war folgender: Gebt unserm Gott allein die Ehre! **Seine Werke sind vollkommen, und gerecht sind seine Wege.** Israel, du bist ein widerspenstiges Volk. Dankest du also deinem Gotte? Ist er nicht dein Vater, der dich gebildet hat? O, daß sie weise wären, spricht der Herr, und verstünden, was ihnen widerfahren wird; mein ist die Vergeltung; ich kann schlagen und heilen, tödten und **wieder lebendig machen.**

Nie-

Niemand kann aus meiner Hand erretten. Ich strecke meine Hand durch die Himmel, und lebe in Ewigkeit.

B) Auszug aus den übrigen historischen Büchern.

a) Das Buch Josua. — 3) Nach Moses Tode, unter Josuas Anführung, welcher ein Prophet war, kam das Heer an den Jordan, in dem verheißnen Lande Canaan. Die Priester trugen die Lade des Bundes, worinnen Mosis Gesetzbuch lag. Sobald sie den Fluß berührten, blieb das herabfliessende Wasser stehn, und das Heer ging trocken hindurch. — 6) Zuerst ward Jericho erobert; die Stadtmauren fielen durch ein Wunderwerk. — 7) Von dem Guthe dieser Stadt, welches, nach Gottes Befehl, verbrannt werden sollte, verbarg Achan einen Raub. Der einer Missethat verdächtig gewordne Achan ward von Josua befragt, mit den Worten: Mein Sohn, gieb dem Herrn die Ehre, und sage an, was du gethan habest. Achan (*) bekannte, und ward gesteinigt. — 11) Unter Canaans Städten ergab sich keine, als Gibeon. Also geschah es von dem Herrn, daß ihr Herz verstockt wurde. — 24) Diese und andre Geschichte schrieb Josua ins Gesetzbuch Gottes.

b) Das

(*) Weil Achan wußte, daß er ein Kind des Todes sey; so konnte er nur in dem Glauben eines göttlichen Gerichts nach dem Tode einen Bewegungsgrund zum Bekenntnisse haben.

b) Das Buch der Richter, genannt Judicum. — 1) Auch nach Josuas Tode gab Gott Offenbarungen, und auf Anfragen verschiedene Antworten oder Orakelsprüche. Wider seinen durch Mosen gegebnen Befehl ließ Israel Cananitische Völker unter sich leben. Von denselben wurden sie zum Götzendienste und zu Lastern verführt. Alsdann gab sie Gott in die Hände ihrer Nachbarn und Feinde, bis sie sich bekehrten, und durch Richter und Kriegeshelden, davon ein Theil Propheten waren und Wunder thaten, gerettet wurden. — 6) Einst erschien ein Engel (*) dem Richter und Helden Gideon mit den Worten: Ich habe dich gesandt, und will mit dir seyn, daß du die Feinde schlagen wirst, wie einen einzigen Mann. Gideon opferte vor dem Engel, welcher darauf verschwand. Hernach fürchtete er sich, zu sterben, weil er einen Engel gesehen hätte. Aber Gott offenbarte ihm, daß er nicht sterben würde. Darauf kam der Geist des Herrn (das ist, eine von Gott gewirkte besondre Kraft und Tapferkeit) über Gideon. Und er schlug (— 7) mit 300 Mann eine grosse Anzahl der Feinde. — 13. u. f. f. Simson war ein andrer Richter und Held der Israeliten, und wird als

(*) Die Zwischenursachen, wodurch Gott vermittelst der Gestalten oder Stimmen, Offenbarungen ertheilet, oder Wunderwerke verrichtet, werden zuweilen Gott selbst, oder Erscheinungen Gottes, zuweilen aber Engel genannt. Solche Gestalten wurden bey dem ersten Anblicke für Menschen angesehen.

als ein Mann von einer übermenschlichen Leibesstärke beschrieben. Die Geburt desselben war dem Vater vorher verkündigt von einem Engel, welcher auch Gott selbst genannt wird.

c) Das Buch Ruth. (Dieses Buch enthält nichts von Offenbarungen Gottes; sondern ist die Geschichte der Verheyrathung zweyer Verwandten, und Vorfahren eines Israelitischen Königs, David.

d) Das erste Buch Samuels. — 2) Eli, der Hohepriester, hatte unkeusche und ungerechte Söhne, die er nicht scharf genug strafte. Deswegen ward ihm von einem Propheten der hernach erfolgte Untergang seines ganzen Hauses vorher verkündigt. — 8 bis 16.) Nach Elis Tode richtete der Prophet Samuel eine Zeitlang das Volk. Aber in dessen Alter verlangte es einen König. Saul ward durch Samuel nach göttlicher Offenbarung erkohren. Dieser König versündigte sich. Da ward er und sein Haus verworfen, und David von Samuel auf Befehl Gottes gesalbt. Von diesem Tage an und ferner kam über ihn der Geist Gottes, welcher von dem Könige Saul, der noch eine Zeitlang regierte, abgewichen war.

e) Das zweyte Buch Samuels. — 7) König David wollte dem Herrn einen Tempel bauen. Aber der Prophet Nathan sagte in Gottes Namen: Dein Saame soll mir das Haus bauen. Ich will ihm das Königreich bestätigen, ich will sein Vater und er soll mein Sohn seyn, und wenn er eine Missethat begeht, will

ich

ich ihn nicht, wie den König Saul verwerfen. — 11 und 12) Hernach machte sich David des Ehebruches und eines Mordbefehles schuldig. Auf des Propheten Nathans Verweis bekannte er, als ein der Todesstrafe würdiger Mensch gesündigt zu haben. Da antwortete der Prophet: Der Herr hat deine Sünden weggenommen, sterben wirst du nicht, aber grosses Unglück in der Familie erleben. (*) — 22) Als Gott aber den David von allen seinen Feinden errettet hatte; so sang er unter Andern auch dieses: Wenn mir Angst ist; so ruf ich den Herrn an, und er erhört meine Stimme. Die Erde bebte und ward bewegt, die Grundveste des Himmels regte sich, da er zornig war; er schoß Strahlen auf meine Feinde und zerstreute sie, er ließ blitzen und schreckte sie. (**) — 33) Unter Davids letzten Worten sind folgende: Der Geist des Herrn hat durch mich geredet. Es wird ein Herrscher über die Menschen seyn in der Furcht Gottes, ein Gerechter. Gott hat mir einen ewigen Bund gesetzet; darinnen ist all mein Heil. —

f) Das

(*) Auch diese Worte werden Hebr. 1. in Jesu als erfüllt angesehen, nach der besondern Erklärungsart der Juden.

(**) Ein Exempel der hohen allegorischen Sprache der Hebräer, die man nicht nach dem Wortverstande erklären muß.

f) Das erste Buch der Könige, oder Regum. — 3) Dem Salomo, Davids Sohne und Nachfolger, erschien der Herr im Traume mit den Worten: **Bitte was ich dir geben soll.** Um Weisheit, das Volk zu regieren, bat Salomo; Gott antwortete: weil du weder um langes Leben, noch um den Tod deiner Feinde, noch um Reichthum bittest; so gebe ich dir nebst einer unvergleichbar grossen königlichen Weisheit auch Reichthum und Ehre. — 8) Hernach erbaute er einen Tempel. Bey Einweihung desselben (wobey zur Verzehrung des Opfers, 2 Chron. 7, Feuer vom Himmel fiel) sagte er unter andern Worten: Zwar wohnst du, Gott, nicht auf Erden; alle Himmel mögen dich nicht umfassen, vielweniger dies Haus. Aber höre das Gebet, das in diesem Tempel auch von Menschen aus fremden Völkern zu dir geschehen wird. Denn dir ist das Herz aller Menschen bekannt. — 11) Aber im Alter ward König Salomo von ausländischen Weibern verführt, Götzendienst zu befördern. Zur Strafe ward ihm angekündigt, es sollten nur zwey der Stämme unter dem Zepter seines Sohns Rehabeam bleiben, die übrigen zehn unter Jerobeam abfallen. Von dieser Zeit waren zwey Reiche, das Reich Juda unter Salomoniden zu Jerusalem; und das Reich Israel, dessen Hauptstadt hernach Samaria wurde, unter andern königlichen Familien. — 17. und f. f. Zu diesen Zeiten prophezeyheten und lehrten verschiedene Propheten. Die meisten Wunder thaten Elias und sein Nachfolger, Elisa. Auch sie theilten

(nach

(nach dem Inhalte des folgenden Buchs, und wie in spätern Zeiten von den Juden geglaubt ist) den Jordan, um trocken durchzugehen; sie erweckten einige Todte; und Elias, ward vor den Augen Elisas, auf eine prächtige Art über die Wolken genommen (*)

g) **Das zweyte Buch der Könige, oder Regum.** Hierinnen wird fortgesetzt die Geschichte einiger Propheten, besonders des Elias und Elisa, auch der Könige in Juda und in Israel. Unter den Königen der ersten Art waren nur acht, und von der letzten gar keine, wegen genauer Beobachtung des Gesetzes Mosis, lobenswürdig. Die meisten verführten das Volk zu einigen von Moses verbotenen Ceremonien bey dem Dienste Gottes, oder sogar zum Götzendienste. Darum wurde, nach prophetischer Vorherverkündigung, das Reich Israel von einem assyrischen Könige zerstört, und das Volk an unbekannte Oerter weggeführt. Gegen denselben König aber schützte Gott den sehr frommen König in Juda, Hiskias. Zu Zeiten einer seiner Nachfolger (Cap. 22), Josias, wie der Dienst des wahren Gottes lange versäumt war, fand der Hohepriester im Tempel das **Gesetzbuch Mosis** (**), welches der fromme König mit

(*) Diese Erzählungen beweisen, daß unter den Israeliten die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele nicht unbekannt war.

(**) Es ist also hieraus klar, daß die Theile von den heiligen Büchern der Juden bey den verwirrten Zeiten zuweilen bey dem Volke und dem Hofe in Vergessen-

Verwundrung lesen hörte, um Vieles, was man eine Zeitlang nicht beobachtet hatte, darnach einzurichten.

h) **Zwey Bücher der Chronik, genannt Paralipomena.** In diesen Büchern wird bald kürzer, bald umständlicher erzählt, was auch in andern biblischen Büchern beschrieben ist. Auch das

gessenheit geriethen. Es wird auch (2 Chron. 15) geweissagt: es werden viele Tage in Israel seyn, da kein rechter Gott, kein Priester, kein Lehrer, kein Gesetz seyn wird. Zu manchen Zeiten waren auch viele falsche Propheten, und Hofschmeichler, die sich eine Zeitlang Glauben und Beyfall erwarben, z. E. (2 Chron. 18) über 400 zu Zeiten Ahabs und Josaphats. Die Zahl ist groß. Was muß damals für Verwirrung in der Unterscheidung des prophetischen Geistes gewesen seyn? Es wird sogar (2 Maccab. 2), ich weis nicht, mit wie vielem Grunde, erzählt, daß man Vieles von den ältern Offenbarungen Gottes in den Büchern finde, die weit später, zu Nehemias Zeiten, geschrieben sind, und daß er die **Bücher der Könige, der Propheten und Davids** wieder zusammen gebracht habe. Es sind also wohl nicht alle jetzigen Theile des heiligen Archivs der Juden zu den Zeiten der erzählten Begebenheiten geschrieben, noch ohne alle Zerstückung, Versetzung und Veränderung der Nachwelt überliefert, bis nach der Wiederkehr aus Babel einförmigere Umstände geworden sind. Durch diese Vermuthung kann man schädliche Zweifel beantworten, welche man aus der Beschaffenheit der Bibel gegen die Wahrheit, daß Gott Mosen und den Propheten Offenbarungen gegeben habe, zu machen pflegt.

das Reich Juda wurde zuletzt ganz verderbt und von Gott abtrünnig wider die Lehren und Warnungen vieler Propheten. Also erfolgte der Untergang dieses Reichs. Der Tempel ward von Babyloniern verbrannt; Jerusalem und das ganze Land zerstört; ein Theil des heiligen Geräthes weggenommen, und der Rest des Volks, worunter noch einige Propheten waren, nach Babel geführet. Daselbst blieben sie, bey verschiednen Schicksalen, 70 Jahr.

i) **Die Bücher Esra und Nehemia.** Es hatten Propheten geweissagt, das Volk Juda würde nach 70 Jahren wieder zurückkommen; ein König von Persien, namentlich Cores oder Cyrus, würde Babylonien erobern, den wahren von den Juden geglaubten Gott verehren, und um dessentwillen das Volk mit Geschenken, mit dem heiligen Geräthe und mit der Erlaubniß zur Wiederaufbauung des Tempels und der Stadt, wieder zurücksenden. So geschah es. Während der Ausführung dieser Erlaubniß weissagten noch die Propheten Haggai und Sacharja. Esra war ein ansehnlicher des Gesetzes Mosis kundiger Schriftsteller, und lehrte die Juden Rechte und Gebote. Ein andrer ansehnlicher Jude, Nehemia, wurde von dem Könige in Persien als Landpfleger nach Judäa gesandt. Dieser trug viel dazu bey, daß die benachbarten Feinde des jüdischen Volkes (die Samariter und andre) nichts ausrichteten. Der Gottesdienst nach mosaischen Gesetzen und unter Oberherr-

schaft der Persischen Könige, auch die Regimentsverfassung wurde wieder aufgerichtet.

k) Das Buch Esther. Einen gewissen heidnischen König hatte ein Staatsminister gegen das jüdische Volk so eingenommen, daß es im ganzen Reiche auf einen Tag sollte umgebracht werden. Aber Esther, die Königinn, von jüdischer Nation, brachte es dahin, daß der Minister aufgehenkt und durch die zugestandne Gegenwehr der Juden an dem bestimmten Tage eine grosse Zahl ihrer Feinde umgebracht wurde.

C) Auszug aus den Lehrbüchern des alten Testaments.

a) Das Buch Hiob. — 1) Hiob, ein gottesfürchtiger Mann, verlor durch Raub, Bliz und Sturm seine ganze Habe, seine Knechte und seine Kinder. Da sprach er: **Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, sein Name sey gelobt.** — 2) Bald darauf ließ ihn die Vorsehung auch in die schmerzhafteste Krankheit fallen, so daß keine Stelle seines ganzen Leibes ohne Geschwüre war. Da rieth ihm sein Weib, das Vertrauen auf Gott fahren zu lassen, und sein Leben zu endigen. Er aber antwortete: **Wir haben von Gott viel Gutes empfangen; sollten wir auch das Böse nicht mit Unterwerfung annehmen?** Nun kamen Freunde, ihn zu trösten. Zwischen diesen und ihm fielen mancherley Gespräche vor, über das Schicksal der Men-

Menschen und über das Verhalten der Vorsehung gegen Glück und Unglück, gegen Fromme und Gottlose. Einige dieser Urtheile will ich anführen. — 4) Wie darf der Mensch mit Gott rechten, der ihn erschaffen hat? Unter Gottes Knechten ist keiner ohne Tadel, und selbst bey seinen Engeln (*) findet er Unverstand. — 5) Wohl dem Menschen, den Gott straft; darum unterwirf dich der Züchtigung des Allmächtigen. — 9) Gebôte Gott es der Sonne; so ginge sie nicht auf; er kann den Weg der Sterne versiegeln. — 10) Du, Gott, hast mich mit Haut und Fleisch bekleidet, und meine Gebeine mit Nerven zusammen geflochten. Mein Leben ist deine Wohlthat; deine Vorsehung hat es bewahrt, und mein Schicksal hattest du verborgener Weise vorherbestimmt. — 12) In Gottes Hand ist jede lebendige Seele; sein ist der Irrende und der Verführer. Er macht zuweilen die Regenten unsinnig, und benimmt den Beredten die Sprache und den Alten den Verstand. — 14) Der Mensch lebt seine bestimmte Zeit. Du, o Gott! hast ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht überschreiten. — 16) Frevelthaten, sprach Hiob, habe ich nicht begangen; mein Zeuge ist in dem hohen Himmel; ach möchten Gottes Gerichte hier hörbar seyn. — 19) Doch weis ich, fuhr er fort, daß mein Erretter

 lebt.

(*) Das Wort, Engel, in der Bibel hat mancherley Bedeutung. Hier scheinen Geschöpfe dadurch angezeigt zu werden, die besser und verständiger als die Menschen sind.

lebt. Er wird zuletzt über dem Staube stehen, und dann werde ich Gott schauen, ich selbst. — 24) Wir sehn die Tage nicht voraus, in welchen Gott vergelten wird. Darum sind so viele Gottlose, die gegen ihren Nächsten unrecht und unbarmherzig handeln. — 26) Gott ist es, der die **Erde** an Nichts hängt; er bindet **das Wasser** in Wolken, die nicht zerreissen; er erregt das **Meer**, und stillt es nach seiner Absicht. Doch das ist nur das Aeusserliche seiner **Werke**, und selbst davon verstehen wir wenig. — 28) Von der **Weisheit Gottes** weis der Sterbliche nur etwas, gleichsam durch ein Gerücht. Gott aber schauet bis an das Aeusserste der Welt und aller Himmel. Wie könnte er sonst dem **Winde** das Gewicht, dem **Wasser** das Maas, dem **Regen** die Ordnung und dem Blitze die Wege vorschreiben? Aber, ihr **Menschen**, eure **Weisheit** ist nur die Furcht des Herrn; euer Verstand ist, das Böse zu meiden. — 29) **In Zeiten meines Reichthums und meiner fürstlichen Würde**, sprach Hiob, war Gerechtigkeit mein Schmuck und mein Fürstenhuth; ich war des Blinden Auge, des Lahmen Fuß, der Armen Vater, und der Streitenden Schiedsrichter; dem Ungerechten aber holte ich den Raub aus den Zähnen. — 31) Mit meinen Augen hatte ich einen Bund gemacht, nicht auf die Schönheit der Jungfrauen zu sehen. Des Nächsten Weib ist sicher vor mir gewesen; kein fremdes Gut blieb in meinen Händen. Meiner Knechte Recht hab ich nicht verachtet; denn uns

Alle

Alle hat ein Gott erschaffen. Ich aß meinen Bissen nicht allein, einen Theil davon hatte der Nothdürftige. Ich verließ mich nicht auf Gold, und zu dem Klumpen sagte ich nicht: mein Trost! Selbst meinem Feinde habe ich nichts Böses gewünscht, mich nie vor der Menge gefürchtet, und die Niedrigkeit des Geringen hat mich nicht abgehalten, für ihn zu reden. Mein Land schreyet nicht wider mich, und keine seiner Furchen ist mit Thränen benetzt; denn ich habe die Früchte nicht unbezahlt gegessen, und den Tagelöhner nicht schmachten lassen. — 33) Der weiseste von Hiobs Freunden redete also: Gott siehet weiter, als die Menschen, **ob er uns gleich von seinem Thun nicht Rechenschaft giebt.** Viele **Uebel** sendet **Gott**, daß er den Menschen vor grösserm Uebel und vor Sünden bewahre, und endigt alsdann das Elend mit Freuden. — 35) **Gott hat keinen Schaden** von des Menschen Sünden, und wir geben ihm Nichts durch unsre Gerechtigkeit. — 36) In Trübsal **trachte nicht nach dem Tode,** und begehe nicht das Unrecht, welches du in deinem Elende billigen könntest. — 38. u. f. f.) Zuletzt gab Gott eine Entscheidung, daß Hiobs Freunde ihn zu hart beschuldigt, Hiob aber zu ruhmräthig seine Unschuld vertheidigt hätte. Darauf ließ Gott ihn wieder glücklich werden, und gab ihm von jeder Art der Güter und Freuden mehr, als er verloren hatte. (*)

 b) Das

(*) Dies Buch ist sonder Zweifel eine zur Lehre erdachte Geschichte, wenigstens in vielen Umständen; denn

b) **Das Psalmbuch.** Dies war das Liederbuch der Juden, vornehmlich bey ihrem Gottesdienste. Viele Stücke sind von David, einige aber auch in und nach der Babylonischen Gefangenschaft von Juden ausgefertiget. Ich will einige Gedanken daraus, auszugsweise, vorstel-

denn wer kann glauben, daß ein solcher Satan ist, der mit Gott das Gespräch hält, welches im ersten Capitel stehet, und der sowohl Blitz als Sturm erregt? Unterdessen ist die Meynung unter den Juden geblieben, daß nicht nur ein solcher Satan, sondern ganze Heerschaaren solcher bösartiger Engel, oder Teufel, da sind, welche auf mancherley Art das menschliche Geschlecht zu verführen und zu quälen suchen. Diese Teufel waren ihnen die heimlich mitwirkenden Personen, wenn Menschen für Zauberer und Wahrsager sich ausgaben, oder dafür gehalten wurden. Solchen Teufeln, als der Ursache, schrieb man auch die Raserey und Krankheiten zu, davon man die Ursachen nicht wußte, oder welche viel Sonderbares zu haben schienen, wie die Krankheiten der Mondsüchtigen. Die Kranken und Rasenden solcher Art hieß man vom Teufel besessen. Diese Meynung daurte auch in und nach den Zeiten Jesu, und man redete von der Heilung solcher Kranken, als von der Austreibung der Teufel. Die Redensart, diese Person hat den Geist der Krankheit, bedeutet so viel, als: diese Person ist auf eine besondere Art krank. Man glaubte ferner, diese Teufel hätten nur jetzund so viel Freyheit, würden aber zur Zeit des letzten Gerichts Gottes über die Menschen, zugleich mit den Gottlosen in einen beständigen Ort der Quaal verwiesen, welcher die Hölle hiesse. Man muß alles dieses aus Vergleichung sehr vieler Stellen in der Bibel schliessen. Jesus und die Apostel machten sich kein Geschäft daraus, diese Meynung zu widerlegen.

stellen. — 4) Bringt Opfer der Gerechtigkeit, und setzt euer Vertraun auf Gott. Jehova, du erheiterst meine Seele mit Freuden, ob andre gleich viel Wein und Korn haben. — 8) Wenn ich die Himmel ansehe, o Herr! was ist dann der Mensch, daß du sein gedenkst! — 12) Hilf, Jehova, die Heiligen haben abgenommen, und der Rechtschaffnen ist wenig unter den Menschen. — 14) Thoren sind es, die in ihrem Herzen sprechen: es ist kein Gott; sie sind so verderbt und abscheulich, daß keiner Recht thut. — 16) Du, Herr, wirst mein Leben nicht dem Grabe überlassen; dein Heiliger wird nicht verwesen. — 17) Die irdischen Menschen haben ihr Theil in diesem Leben; ich aber werde in Gerechtigkeit dein Antlitz schauen, und satt werden, wenn dein Bildniß in mir erwacht. (*) — 19) Wer kann merken, wie oft er fehle; verzeihe mir, Gott, auch die verborgenen Fehler. — 22) Alle Völker werden sich zum Herrn bekehren, und ihn anbeten. — 25) Die den Herrn fürchten, denen wird er den rechten Weg zeigen; ihnen wird er sein Geheimniß und seinen Bund offenbaren. — 30) Gottes Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben. — 31) O, wie grosse Güter hast du, Gott, denen aufbewahrt, die dich fürchten. — 34) Wer gute Tage begehrt, der lasse vom Bösen, thue Gutes, und suche Frieden. — 38) Meine Sünden liegen auf meinem Haupte, wie

(*) Ein abermaliger Beweis von der Lehre der Unsterblichkeit bey den Juden.

wie eine schwere Last. Wegen meiner Thorheit stinken und eytern meine Wunden. Aber du, Herr, wirst erhören; denn ich erkenne meine Missethat. — 40) Ich verkündige die **Wahrheit** in grosser Gemeine, und verberge sie nicht in meinem Herzen. Ich lasse mir den Mund nicht verschliessen, Herr, das weissest du. — 42) **Was betrübst** du dich, meine Seele, und bist so unruhig? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken. — 50) Was redest du, Gottloser, von meinen Rechten, spricht der Herr, und von meinem Bunde, da du doch **Zucht hassest**, und meine Worte hinter dich wirfst. — 5) Schaffe mir, Gott, ein **reines Herz**, einen neuen gesetzten Geist; verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. An Opfer hast du keinen Gefallen. Die **wahren Opfer** sind ein (wegen der Sünden) geängsteter Geist und zerschlagen Herz. — 63) Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich, o Gott, an dich; **und wenn ich erwache**, so rede ich von dir: denn du bist mein Helfer; an dir hängt meine Seele. — 82) Gott ist Richter unter den Göttern (Fürsten); wie lange wollt ihr unrecht richten? Ihr seyd zwar **Götter**, aber ihr werdet sterben, wie Menschen. — 86) O Herr, thue ein **Zeichen an mir**, daß es mir wohlgehe, daß es sehen, die mich hassen, und daß sie sich schämen müssen, wenn du mir beystehest. — 90) Ehe die Berge, die Erde und die Welt waren, bist du, **Gott**, von **Ewigkeit zu Ewigkeit**. Tausend Jahre sind vor dir, wie ein **Tag**. Uns aber lehre bedenken, daß wir

sterben

sterben müssen, auf daß wir klug werden. — 94) Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? — 96) Sagt unter den Völkern, daß der Herr König sey, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll. — 98) Singt dem Herrn ein neues Lied; er läßt sein Heil den Völkern verkündigen. — 101) Meine Augen (sagt ein König) sehen nach den Rechtschaffnen im Lande, daß sie bey mir wohnen; und ich habe gern fromme Diener; ich leide nicht Betrüger und Verleumder. — 103) Barmherzig und gnädig ist Jehova, langsam zum Zorn, und reich an Gnade. Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmt; so erbarmt sich der Herr über die, welche ihn fürchten: denn er kennt unsre Bildung; er weis, daß wir Staub sind. — 104) Lobe den Herrn, meine Seele. Du, Herr, feuchtest die Berge von oben; das Land wird satt von deinen Früchten; Gras dem Viehe, und Saat dem Menschen lässest du wachsen; und Wein zur Freude des Herzens. Wie sind deiner Werke so viel, Jehova! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. — 107) Danket dem Herrn, denn er ist freundlich. Wer weise ist, der merkt, wie viel Wohlthat der Herr erzeigt. — 110) Der Herr sprach zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. (*) — 118) Gelobt sey der, welcher

(*) Diese Worte hat Jesus, nach der Erzählung des neuen Testamentes, als eine Weissagung auf sich selbst gedeutet.

cher im Namen des Herrn kömmt, ihr Boten Gottes, die ihr uns Heil verkündigt. Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. — 119) Gott! öffne mir die Augen, daß ich **Wunder** an deinem Gesetze sehe. Unterweise mich, daß ich es von ganzem Herzen halte; es ist mir lieber, als viel tausend Stücke Gold und Silber. — 127) Wo der Herr nicht die **Stadt bewacht**, so wachen die Wächter umsonst. **Kinder** sind eine Gabe des Herrn, und **Leibes-Frucht** ist ein Geschenk. — 130) Herr, so du willst **Sünde zurechnen**, wer kann bestehen? Aber bey dir ist viel Vergebung, doch so, daß man dich fürchte. — 138) Es danken dir, **Herr**, alle **Könige** auf Erden, daß sie das Wort deines Mundes hören. Herr, deine Güte ist ewig; die Werke deiner Hände wirst du nicht verlassen. — 139) **Jehova, du kennest mich**, und meine Gedanken, und mein Vornehmen; denn du hast mich von allen Seiten gebildet, und deine Hand über mich gehalten. Wo soll ich mich vor deinem Geiste verbergen? Du schauest mich allenthalben; auch die Nacht ist dir Licht. — 143) Herr, **gehe nicht** ins **Gericht** mit deinem Knechte, vor dir ist kein Lebendiger gerecht; **lehre mich thun** nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn. — 145) Der Herr ist Allen gütig, und **erbarmt sich aller seiner Werke**. Er hält Alle, die straucheln, und hebt die Gefallenen auf. **Aller Augen, Gott, warten auf dich**, daß du Speise zu rechter Zeit gebest. Der **Herr** ist **nahe**

Allen,

Allen, die ihn mit Ernst anrufen. — 147) Der Herr zählet die Sternen, und nennet sie alle mit Namen. — 150) Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Hallelujah!

c) Salomons Sprüchwörter, genannt Proverbia. — 3) Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und nicht auf deinen Verstand. — 5) Die Lippen der Huren sind süß; aber der Ausgang ist bitter. Solchen Fremden gebt nicht eure Ehre, ihr Kinder; opfert eure Jahre nicht den Grausamen. — 7) Der Ehebrecherinn folgt ein Jüngling, wie ein Ochs zur Schlachtbank, der nicht weis, daß es ihm das Leben kostet. — 10) Der Segen des Herrn macht reich, ohne quälende Mühe. — 11) Der Gerechte muß auf Erden leiden, aber vielmehr der Gottlose und Sünder. — 13) Wer der Ruthe schont, der haßt seinen Sohn; wer ihn liebt, züchtiget ihn bald. — 14) Der Gerechte ist getrost, auch in seinem Tode, und Gerechtigkeit erhöhet ein Volk. — 16) Des Menschen Herz erwählet seinen Weg, aber der Herr allein giebt, daß er darauf fort gehe. Wer seines Muths Herr ist, ist besser, als der Städte gewinnet. Das Loos wird zwar geworfen, aber fällt doch, wie der Herr will. — 19) Es steht einem Unterthanen nicht an, über einen Fürsten zu herrschen. — 20) Ein weiser König zerstreuet die Gottlosen. Dem Bösen muß man mit harter Strafe wehren, welche gefühlt wird. — 21) Wider den Herrn hilft keine Weisheit; von ihm kömmt der Sieg. —

23) Kaufe

23) Kaufe die Wahrheit, und verkaufe sie nicht. Gieb mir (spricht die *Weisheit*) dein Herz, mein Sohn, und laß meine Lehren dir wohlgefallen. Murre nicht neidisch über das Glück der Gottlosen; denn sie haben kein gutes Ende zu hoffen. — 25) Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so tränke ihn. — 26) Ein unverdienter Fluch trifft nicht. — 30) Irrthum, o Gott, laß ferne von mir seyn; gieb mir weder Armuth noch Reichthum, sondern meine nöthige Nahrung. — 31) Es gebührt den Königen, nicht trunken zu werden, sie möchten sonst die Sache des Elenden verkehren.

d) Salomons Prediger, genannt Ecclesiastes. — 1) Alles in der Welt ist unvollkommen, vergänglich und eitel. Es giebt viel Krummes, das nicht gerade zu machen ist, und Mängel ohne Zahl. Selbst unsre Erkenntniß können wir nicht vermehren, ohne auch unsern Verdruß zu vergrössern. — 2) Doch Thorheit und Weisheit muß nicht für gleichgültig gehalten werden. Der Weise siehet seinen Weg, der Narr wandelt im Finstern: aber unversehne Zufälle treffen beyde; dagegen hilft keine Weisheit. — 3) Es hat Alles seine Zeit und Abwechselung, die Menschen zu beschäftigen und zu üben, ob sie gleich jetzund keine beständige Vortheile davon haben. Gott aber macht Alles zu rechter Zeit. Ich sah Städte des Gerichts, wo gottlos Wesen herrschte. Da dachte ich: Gott selbst wird richten. — 5) Viel Träume, viel eitle Worte; fürchte du Gott. —

7) Am

7) Am glücklichen Tage sey fröhlich; und am unglücklichen denke, daß Gott beyde gemacht habe, damit der Mensch in der Ungewißheit des Künftigen bleibe. — 9) Geniesse des Lebens, du kannst doch nicht Alles ändern. Zum Fortkommen hilft nicht allemal schnell seyn; zum Siegen nicht stark seyn. Zufällen sind wir allesammt unterworfen. — 10) Ein übereilter Befehl eines Regenten ist ein grosses Uebel. Wehe dir, o Land, des König kindisch ist, und des Morgens frühe schmauset. — 11) Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend. Sie ist, wie die Morgenzeit, flüchtig! Aber denke, daß dich Gott wegen Alles vor Gericht fodern wird. — 12) Darum denke an deinen Schöpfer schon in deiner Jugend, ehe die unangenehmen Tage kommen. Der Staub wird wieder Erde, aber der Geist kehret wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Des Bücherschreibens wird kein Ende. Aber der Lehren Hauptsumme ist: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn er wird auch das verborgene Werk vor Gericht bringen, es sey gut, oder böse.

e) **Salomons Hohelied, genannt Canticum.** Dies Buch scheint mir (und vielen Andern) ein orientalisches Liebesgedicht. Zu meiner Erbauung kann ich es nicht lesen. Wer die dort vorkommende Zuneigung von der Liebe Gottes, entweder zu allen Rechtschaffenen, oder zu denen, die sich in der Gemeine der Juden und Christen befinden, verstehen kann, dem darf ich seine Erbauung weder stören, noch befördern.

D) Auszug aus den Propheten des alten Testamentes.

a) Der Prophet Jesaias. — 1) Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ob ihr gleich viel betet, so höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts. Laßt ab vom Bösen, lernt Gutes thun. Alsdann soll eure Sünde vergeben werden. — 2) Zur letzten Zeit werden alle Völker ihren Weg nach dem Berge des Herrn richten; denn von Jerusalem her wird **das Wort Gottes** ausgebreitet werden. — 7) Dem Könige Ahas ward ein Zeichen, daß Gott ihn aus der Hand der Könige, die er fürchtete, retten wollte, mit folgenden Worten gegeben: **Eine Jungfrau ist schwanger** (*), und wird einen Sohn gebähren, der (zum Andenken dieser Rettung) Immanuel oder **Gott mit uns** heissen soll. Ehe dieser

(*) Es war üblich, Personen und Oertern Namen zu geben, zum Andenken merkwürdiger Sachen. Nach den Umständen dieser Worte mußte von einem nahe bevorstehenden Kinde die Rede seyn. Das Wort der Grundsprache bedeutet sowohl junge Frau, als Jungfrau. Unterdessen hat diese Geschichte viel Aehnlichkeit mit Jesu, der, nach dem neuen Testamente, als von einer Jungfrau gebohren, und als ein Retter der Menschen, beschrieben wird. Darum sagt das neue Testament (Matth. 2.), daß diese Worte des Propheten in Jesu erfüllt sind. Erfüllungen solcher Art sind die meisten Umstände Jesu, nach der im neuen Testamente herrschenden Erklärungsart. Diese muß bey den Juden, deren einige eben deswegen Jesum, als den

dieser Knabe zum Bewußtseyn seiner selbst kömmt, wirst du die Könige, die du fürchtest, nicht mehr zu fürchten haben. — 8 bis 24) Man findet hier viele Weissagungen von den Schicksalen vieler, mit den Israeliten in Verbindung stehender, Völker, auch des Volks Israels, sowohl vor, als nach der Babylonischen Gefangenschaft. Sie sind aber nur einem gelehrten Geschichtforscher verständlich, und zum Beweise der Offenbarung Gottes an jüdische Propheten erbaulich. Solche Stellen der prophetischen Bücher findet man nicht in diesem Auszuge. — 25) Gott wird in **Jerusalem ein herrliches Denkmaal** stiften, und die Decke wegnehmen, welche verhindert hat, ihn zu kennen. — 41) Wer unter den Götzen kann **Künftiges verkündigen?** — 42) Aber mein Knecht wird die **Wahrheit unter die Hei-**

den Messias, annahmen, aus einer, selbst bey den Gelehrten, nicht recht bekannten Ursache, eine Beweiskraft gehabt haben. Der wißbegierige Untersucher sehe Matth. 2, und Hebr. 1, verglichen mit denen daselbst als erfüllt angeführten Stellen des alten Testaments. Er sehe ferner, wenns ihm beliebt, Basedows Hauptprobe der Zeiten in dem Anhange, genannt Sacramental-Liturgie (S. 80 bis 86). Mir selbst sind aus allen Worten des alten Testaments, die im neuen auf Jesu gedeutet werden, beweiskräftig fast nur solche, worinnen dem jüdischen Gottesdienste ein Ende, und einem allgemeinern Gottesdienste ein Anfang, und zwar so geweissagt wird, daß sich die Erkenntniß des einzigen wahren Gottes von den Juden her, und von Jerusalem ausbreiten soll.

den bringen, und die Inseln werden auf sein Gesetz warten. So spricht der Herr, der Himmel und Erden gemacht hat. — 45) **Wohl euch, aller Welt Ende**, wenn ihr euch zu mir wendet; denn ich bin Gott, und Keiner mehr. — 51) Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen; die Erde wie ein Kleid veralten: **aber mein Heil wird ewiglich bleiben** (*). — 55) Wie der Regen und Schnee, soll wirksam seyn das Wort meines Mundes. — 56) **Auch Fremde** will ich zu meinem heiligen Berge bringen. — 57) Ich bin bey denen, die zerschlagenes Herzens sind. **Ich will nicht immerdar zürnen**; denn ich habe die Seelen gemacht. — 60) Bey dir, Juda, geht die Ehre des Herrn auf. **Finsterniß bedeckt die Völker**; aber die Heiden werden in deinem Lichte wandeln. — 63) Gott schaue vom Himmel, und erbarme dich unser. Bist du doch unser Vater; denn **Abraham weis von uns nicht**, und Israel kennet uns nicht — 65) Ich werde gefunden, spricht der Herr, von denen, die mich ehemals nicht suchten. **Ich sage zu den Heiden: Hier bin ich.** Ich will Juda tödten, und meine Knechte mit andern Namen nennen. — 66) Zion hat ein neues Zion gebohren. Der Herr wird kommen mit Feuer, daß er im Zorn den

(*) Aus dem 53. Capitel ist ein zweckmässiger Auszug nicht möglich. Wer sich wundert, daß ich es auslasse, lese oben meine Anmerkung zu Jesaia 7, und meinen vollständigern Auszug, genannt **die Religion Israels**.

den Feinden vergelte. Alle Völker sollen meine Herrlichkeit sehen; denn mit dem neuen **Himmel und mit der neuen Erde, die ich schaffe,** soll auch euer Saame vor mir bestehen. Alles Fleisch wird kommen, mich anzubeten, und werden schauen die Leiber derer, die an mich gesündigt haben. Ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer wird nicht verlöschen; sie werden allen Völkern ein Greuel seyn.

b) **Der Prophet Jeremias.** 1) Es steht greulich im Lande. Die (nämlich einige) Propheten lehren falsch, und durch dieselben herrschen die Priester. — 9) Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, spricht der Herr; der Starke nicht seiner Stärke; der Reiche nicht seines Reichthums: sondern ein Jeder **rühme sich, daß er mich wisse und kenne.** — 13) Ihr, die ihr des Bösen gewohnt seyd, wie könnt ihr Gutes thun? Kann auch ein **Mohr** seine **Haut**, ein Parder seine Flecken verändern? — 16) **Die Heiden** werden zu dir kommen, o Herr, von der Welt Ende, dich zu verehren. — 23) Bin ich nicht dein Gott, der nahe und nicht ferne ist? Bin ich's nicht, der **Himmel und Erde** füllt? — 31) Ich will mit Israel und Juda einen neuen Bund machen; ich will mein Gesetz in ihr Herz geben. Keiner wird den Andern lehren, sie **sollen mich Alle kennen.**

c) **Das Klaglied Jeremias, genannt Threni.** — 3) **Der Herr verstößt nicht ewig.** Denn er plagt und betrübt die Menschen nicht mit

Wohlgefallen. Wie murren denn die Menschen? Ein Jeglicher murre wider seine Sünde.

d) Der Prophet Hesekiel. — 13) O, Israel, dir predigen (einige) Propheten, die Gott nicht gesandt hatte; sie sagen **Friede**, da wo kein Friede ist. Wehe euch, die ihr den Leuten Küssen unter die Arme, und Pfüle unter die Häupter legt. — 18) Werft eure Uebertretungen von euch, spricht der Herr; und macht euch **ein neu Herz** und einen neuen Geist. Ich habe kein **Wohlgefallen am Tode** des Sterbenden; bekehret euch, so werdet ihr leben. — 34) Ich will meinem Volke einen einzigen **Hirten** erwecken, nämlich meinen Knecht David; und will einen Bund des Friedens machen. — 37) Mein Knecht, David, soll ihr einziger König, der einzige Hirte Aller seyn.

e) Der Prophet Daniel. — 1) Daniel war am Hofe, bis in das erste Jahr des Königs Cyrus (Cores). — 3) Es wurden durch ein Wunderwerk drey Israelitische Männer, die ein goldenes Bild nicht hatten anbeten wollen, im **glühenden Ofen** erhalten. — 4) Nebucadnezar erhob sich wider den Gott Israels. Nach prophetischer Vorherverkündigung aber ward er **rasend und viehisch**. Wie er wieder zur Vernunft kam, erkannte er den Gott, der eine ewige Macht und ein ewiges Reich hat; der die Kräfte des Himmels und der Erden regiert, wie er will, und der die Stolzen demüthigen kann. — 5) Ein andrer König, Belsazar, sahe eine durch Wun-

derwerk an die Wand geschriebene Schrift, welche Daniel von dem wirklich erfolgten Untergange des Königs und des Reichs auslegte. — 6) Ein andrer König, Darius von Meden, ließ Daniel, weil er ihn nicht als einen Gott verehren wollte, in eine Löwengrube werfen. Aber der Prophet ward durch einen Engel beschützt. — 9) Von der Zeit, da der Befehl ausgeht, daß Jerusalem wieder gebauet werden soll, sind 69 Wochen. (Man erklärt hier eine Woche für 7 Jahr). Alsdann wird der Gesalbte getödtet. Hierauf wird Gott die Stadt und das Heilige verderben, so daß das Opfer und Speisopfer aufhören, und durch Legionen, welche Greuel (Abgötter) bey sich führen, eine gänzliche Zerstörung (*) erfolgen wird. — 12)

L 4 Die-

(*) Wer schon aus andern Ursachen ein überzeugter Christ ist, versteht diese Weissagung von Jesu und der letzten Zerstörung Jerusalems 40 Jahr nach desselben Tode und Auferstehung. Aber zum Beweise des Christenthums wider Gegner kann auch selbst diese merkwürdige Weissagung nichts beytragen. Denn man kann sagen: ich bin kein gelehrter Zeitrechner, ich weis das nicht, daß eine Woche 7 Jahr bedeutet; ich habe wohl gehört, daß zu verschiednen Zeiten Befehle zur Wiederaufbauung Jerusalems gegeben sind, weil die Ausführung der vorigen Hindernisse fand. Von welcher soll ich anfangen zu rechnen? Auch habe ich gehört, daß, wenn man die Wochenzeit anders erklärt, man diese Weissagung auch von einer Unterbrechung des jüdischen Gottesdienstes, kurz vor der Zeit der Maccabäer verstehen könne. Der Weg, das Christenthum durch erfüllte Weissagungen zu beweisen, ist

unsrer

Dieser Prophet erhielt viele Offenbarungen, unter andern auch diese: Endlich werden Viele, die im Staube der Erde schlafen, aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande (*). Die Lehrer, und die, welche Viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne.

f) **Die zwölf kleinen Propheten.** — A) **Hosea.** — 3) Die Kinder Israel werden lange Zeit ohne Fürsten, ohne Opfer und ohne Heiligthum bleiben. Zur letzten Zeit werden sie sich bekehren, und den Herrn, ihren Gott, und den König David suchen. — B) **Joel.** — Ich will meinen Geist über alles Fleisch ausgiessen, spricht der Herr, und will Wunderzeichen auf Erden geben, nämlich Blut, Feuer und Rauch-Dampf. Die Sonne soll in Finsterniß und der Mond in Blut ver-

unsrer unvermeidlichen Unerfahrenheit in den zu Jesu Zeiten geltenden Erklärungsregeln der alttestamentlichen Worte und Vorbilder verbauet und verhauen. Nach vieljährigem Wunsche, auch diesen Weg wieder eröffnet zu sehen, habe ich doch nur eine einzige häufig wiederholte, und gewiß erfüllte Weissagung, die den Beweis des Christenthums stärkt, gefunden; nämlich, daß die Erkenntniß des einzigen wahren Gottes von den Juden sich über viele Völker ausbreiten sollte.

(*) Es giebt Wörterbücher oder Concordanzen von der Bedeutung der Wörter in der Bibel. Aus denselben erhellet, daß in den meisten Stellen dasselbe Wort, was hier ewig übersetzt ist, von einer solchen unbestimmten Zeit gelte, deren Unaufhörlichkeit nicht vorausgesetzt werden darf.

verwandelt werden, ehe der grosse und schreckliche Tag des Herrn kommt; und wer den Namen des Herrn (*) anrufen wird, soll errettet werden. — C) Amos. — 9) Ich will die verfallne Hütte Davids wieder aufrichten (**). — D) Obad-Ja. (Dies kleine Buch hat, nach meiner jetzigen Absicht, nichts Merkwürdiges). — E) Jonas erhielt Befehl von Gott, die Stadt Ninive vor ihrem Untergange zu warnen, welcher durch die folgende Bekehrung abgewendet wurde. Diesem Befehle entfloh der Prophet Anfangs zu Schiffe. Aber ein Sturm verursachte, daß man den Schuldigen durchs Loos suchte. Jonas bekannte, und ward ins Wasser geworfen. Ein grosser Fisch verschlang ihn. Doch blieb er lebendig, betete und ward nach dreyen Tagen von dem Fische ans Land geworfen. Da predigte er, und Ninive ward gerettet (***). F) Micha. — 3) Die falschen Propheten

L 5 ver-

(*) Solche Stellen, die das neue Testament erfüllet nennt, sind uns jetzund schwer zu verstehen, da uns die, bey den Juden ehemals bekannte, Erklärung der hohen allegorischen biblischen Sprache unbekannt und ungewöhnlich ist. Ich rede von mir selbst und denen, die in der orientalischen Litteratur nicht Meister sind.

(**) Solche und ähnliche Stellen werden von vielen Christen für Weissagungen auf Jesum gehalten. Sie sind aber mehrentheils in einem solchen Zusammenhange, daß die Beweiskraft jetzund fehlet.

(***) Diese wunderns würdige Geschichte ward von den Juden so geglaubt, daß, nach der Erzählung des neuen Testaments, Jesus seinen Aufenthalt im Grabe mit dieser bekannten Vorstellung verglich.

verführen mein Volk, spricht der Herr. Wo man ihnen zu fressen giebt, predigen sie, es werde alles wohl gehen; wo man ihnen aber Nichts ins Maul giebt, da predigen sie, es werde Krieg kommen. — 4) In den letzten Zeiten werden die **Völker** herzueilen, und sagen: Laßt uns zum Berge des Herrn gehn, daß er uns seine Wege lehre. Denn des Herrn Wort wird aus Jerusalem ausgehen. — 5) Bethlehem! du bist klein. Aber aus dir soll mir der Herr Israels kommen, dessen **Ursprung** vom Anfang und von ewigen Zeiten ist (*). — 7) Ach! die **frommen Leute** sind weg aus diesem Lande! Was der Fürst will, das spricht der Richter, damit er ihm wieder einen Dienst thue. — G) **Nahum**). (Dies kleine Buch hat nach meinem jetzigen Zwecke nichts Merkwürdiges). — H) Habakuk. — 2) Wer halsstarrig ist, wird keine Ruhe finden, aber der Gerechte **wird durch seinen Glauben leben**, oder sich retten. — I) Zephan-Ja. — 2) Der Herr wird alle Götzen **auf Erden vertilgen**. Alle Inseln sollen Gott anbeten, eine jegliche an ihrem Orte. — K) Haggai. — 2) **Der von allen Völkern Verlangte** soll kommen, spricht der Herr. Und ich will diesen (nach der Babylonischen Gefangenschaft erbauten) **Tempel** herrlicher machen, als der erste gewesen ist. — L) Zachar-Ja. — 8) Viele **Völker werden mit Haufen kommen**,

den

(*) Wer weis, daß Jesus zu Bethlehem gebohren ist, findet diese Weissagung höchst merkwürdig.

den Herrn zu suchen. Zehn Männer aus verschiedenen Sprachen werden einen jüdischen Mann bey dem Zipfel ergreifen, und sagen: wir werden mit euch gehen, denn wir sehen, daß der Herr mit euch ist. — 9) Jerusalem freue dich. Ein gerechter, hülfreicher, sanftmüthiger König wird dir **kommen auf einem Esel** (*). — M) **Maleachi.** — 3) Ich will meinen Engel senden, der **vor mir her den Weg bereiten** soll, spricht der Herr. Dann wird bald zu seinem Tempel kommen der Herr, und der **Engel des Bundes**, den ihr sucht und begehret. — 4) Gedenkt des Gesetzes Mosis, das ich ihm an das ganze Israel befohlen habe.

E) Die apocryphischen Bücher und Etwas aus der spätern Geschichte der Juden.

Es giebt noch einige die Religion berührende Bücher bey den Juden, die von ihnen nicht zu ihrer heiligen Schrift gerechnet, aber von einer sehr

(*) Hier sollte man nun abermals meynen, daß keine Schwierigkeit wäre, die Weissagung auf Jesum zu deuten. Aber da hinzu gesetzt ist, die Herrschaft dieses Königs würde von dem Flusse bis an das Ende des Landes gehen: so entsteht wieder Schwierigkeit der Erklärung. Die Erwehnung der 30 Silberlinge (Cap. 11.) giebt noch mehr Schwierigkeit, wenn man die Worte als weissagend, und nicht bloß als vorbildend oder anbringlich (applicabel) auf Jesum deutet.

sehr grossen Anzahl Christen eben so hoch, als die schon oben erwehnten geachtet werden. Die Juden und diejenigen Christen, welche diese Bücher jenen weit nachsetzen, nennen sie **apocryphisch.** Z. E. 1) das **Buch Judith.** Es enthält eine Geschichte, wie eine belagerte Stadt der Juden errettet wird, durch eine Jüdinn **Judith**, in welche sich der General der Belagerer verliebt, und die ihm im Schlafe den Kopf abschneidet, den sie mit Hülfe ihrer Magd zu den Belagerten bringt. 2) **Die Weisheit Salomons**, genannt **Sapientia**, soll, wie die Juden sagen, nicht von Salomo geschrieben seyn. Einige Stellen daraus sind folgende: Nicht von Gott, sondern durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt kommen. Des Gerechten Seele ist in Gottes Hand und keine Quaal rühret sie an. Ob er gleich zeitig stirbt, ist er doch in Ruhe und bald vollkommen worden, als wenn er viele Jahre erfüllt hätte. Ungerechtigkeit verwüstet alle Lande, und böses Leben stürzt die Stühle der Gewaltigen. Ueber die Mächtigen wird ein grosses Gericht gehalten werden. Die Weisheit begiebt sich von Zeit zu Zeit in die heiligen Seelen, und macht Gottes Freunde und Propheten. Welcher Mensch weis Gottes Rath, oder kann denken, was Gott will. Wir treffen das kaum, was auf Erden ist, wer will denn erforschen, was im Himmel ist? du Herr, schonest aller Menschen; denn sie sind dein, du Liebhaber des Lebens, dein unvergänglicher Geist ist in allen. 3) **Das Buch Tobiä.** Es wird darinnen erzählt

zählt Etwas von der Geschichte einer frommen Israelitischen Familie, zu deren Gesegnung Gott auch einen Engel Raphael, welcher lange in Menschengestalt mit dem jungen Tobias wanderte, gebraucht haben soll. 4) Das Buch **Jesus Sirach**, genannt **Ecclesiasticus**, enthält viele und zum Theil ganz vortreffliche Sittensprüche. Ein Lehrer und Hausvater thut wohl, wenn er nach und nach diejenigen auszeichnet und vorlieset, die sich für seine Familie schicken. 5) Das Buch **Baruch**. Es handelt von dem Propheten **Jeremias**, dessen Zeitgenosse und Gehülfe Baruch war. 6 und 7) **Zwey Bücher der Maccabäer** erzählen Etwas aus der Geschichte der Juden, welche nach der Rückkehr aus Babel erst unter Persischer, hernach unter Syrischer Oberherrschaft stunden. Unter der letzten wurden sie der Religion wegen sehr verfolgt, bis die Familie der Maccabäer (nach der Erzählung, zuweilen nicht ohne Wunderwerke) sie rettete. Diese Maccabäer herrschten unter den Juden, bis kurz vor Jesu Zeiten. Hernach stunden sie unter der Oberherrschaft der Römischen Kaiser, welche zuweilen Landpfleger dahin sandten, und unter der Herodianischen Familie, welche unter dem Namen **König** oder **Vierfürst** über sie regierte. Zuletzt 40 Jahr nach Jesu Kreuzigung ward, wegen eines hartnäckigen Aufruhres gegen die Römer (welchen einige falsche Propheten und vorgegebne von Gott gesandte Retter unterhielten), das Land zerstört; Jerusalem und der Tempel verbrannt, und das jüdische Volk theils getödtet, theils gefangen und zer-

zerstreuet. In dieser Zerstreuung, und auch bey uns, leben noch ihre Nachkommen. Sie behaupten den schon vor Jesu Zeiten unter den Juden ausgebreiteten Glauben, daß die Bücher der jüdischen Bibel (aber nicht die apocryphischen) Gottes Wort sind. Die Verfasser desselben sollen auf eine Art, die sie nicht zu beschreiben wissen, während der Abfassung dieser Bücher, von Gott begeistert gewesen seyn. Aber daß Jesus und seine Apostel göttliche Gesandte waren, dieses leugnen sie, gleichwie die meisten ihrer Vorfahren, welche bey dem Ursprunge des Christenthumes nicht Christen wurden. Es erwartete aber die jüdische Nation, vermittelst Erklärung gewisser Weissagungen, einen solchen Messias, oder göttlichen Gesandten, der als ein mächtiger König und Held sie von aller Oberherrschaft befreyen, und andre Völker ihnen unterwerfen sollte. In dieser Hoffnung blieb die Nation, welche Jesum für den Messias nicht annahm, bis auf den heutigen Tag. Doch ich muß noch der andern apocryphischen Bücher erwähnen. 8) **Stücke in Esther.** Dies Buch enthält zu dem Buche Esther Zusätze, welche aber (man weis nicht, aus welcher Ursache) nicht für Theile dieses biblischen Buches von den Juden angesehn werden. 9, 10, 11) **Die Historie von der Susanna und Daniel; ferner von dem Abgotte Bel und von dem Drachen zu Babel** erzählen wunderbare Geschichte, die zur Zeit des Propheten Daniels geschehen seyn sollen. 12, 13, 14) **Drey kleine Schriften enthalten drey**

Gebete.

Gebete: 1) Asariä, welcher einer von den drey Männern war, die zu Daniels Zeiten in den feurigen Ofen geworfen worden; 2) ein ähnliches Gebet **dieser dreyen Männer**; und 3) das Gebet **Manasses**, eines Anfangs gottlosen Königs in Juda, der sich im Gefängnisse bekehrt hat.

IV.

Etwas Weltkundiges von den Juden zu Jesu Zeiten.

Die obgleich zahlreiche Juden (die theils in Canaan oder Judäa unter Römischer Oberherrschaft und unter Herodianischen Unterregenten, theils zerstreut in vielen Ländern wohnten) waren damals ein sehr kleiner Theil des menschlichen Geschlechts. Diese **Juden**, die das ganze alte Testament, das ist, ihre ganze Bibel für Gottes Wort hielten, hatten als einen Theil ihres Gottesdienstes eine erstaunliche **Menge** von **Ceremonien**: das Verbot von vielen Speisen und von Berührung einiger für unrein erklärter Körper; die Beschneidung; mancherley Opfer; einen Sabbath zu einer ausserordentlich strengen Ruhe nebst vielen Festtagen, die sich nur auf das Schicksal ihrer Vorfahren bezogen; viele gottesdienstliche Gesetze, wegen der Kleidung, der Wohnung, des Geräthes, der Ehen, und der bürgerlichen Geschäfte; und die Nothwendigkeit eines sehr starken Beytrages zur Unterhaltung des Tempels, der öffentlichen Opfer, des Hohenpriesters,

priesters, der Priester und einer grossen Menge ihrer Diener oder Leviten. Solche Ceremonien waren größtentheils in ihrer Bibel ihnen von Alters her geboten, und sonder Zweifel viele durch göttliche Offenbarung, oder durch Moses, der göttliche Offenbarungen gehabt, Wunderwerke gethan und dadurch das Beglaubigungszeichen empfangen hatte, daß er dem Volke Israel in Gottes Namen Gesetze geben sollte.

Es behaupteten aber die Schriftgelehrten unter den **Pharisäern**, welche die ansehnlichste Secte unter den Juden ausmachten, sie wüßten aus mündlicher Ueberlieferung, daß Moses und die Propheten noch weit mehr geboten hätten, als in der Bibel stünde. Das Volk, das ihnen glaubte, hatte also noch mehr und strengere Ceremonien.

Der Beobachtung dieser **Ceremonien** schrieben sie eine solche Heiligkeit oder Gottgefälligkeit zu, und die Versäumung derselben ward von ihnen für so gottlos gehalten, daß sie die Lehrzeiten für die Jugend und das Volk größtentheils mit der Bestimmung und Einschärfung derselben zubrachten, und daß sie fast gänzlich vergaßen, die wahre Tugend (oder die Vervollkommnung der Gedanken, Begierden, Vorsätze, Worte und andrer Werke nach den Regeln der Klugheit und Menschenliebe) zu lehren und einzuschärfen, obgleich Moses und die spätern Propheten, laut ihrer Bibel, offenbar auf Tugend, als auf die beste Verehrung Gottes, gedrungen hatten, wie ihr schon aus dem gegebenen Auszuge vernommen habt.

Sie

Sie hiessen die Ceremonien **gesetzliche Werke**, und glaubten, daß sie vornehmlich um dieser willen bey Gott als Schooßkinder oder als **Gerechte** angeschrieben stünden, und nach diesem Leben Befreyung von peinlicher Strafe und überdies grosse Vortheile geniessen würden. Alle andre Nationen (ohne das Herz und den Wandel der Menschen in Betrachtung zu ziehen) hiessen ihnen entweder **Unreine**, oder doch **Ungerechte**, bis sie im pharisäischen Verstande Juden wurden, sich abwaschen oder feyerlich **taufen** liessen, und alsdann nebst der Beschneidung alle gesetzliche Werke beobachteten.

Eine andre nicht so zahlreiche (aber unter den Reichen und Grossen ausgebreitete) Secte, genannt die **Sadducäer**, hatte vielleicht etwas weniger Ceremonien, aber eine solche Bibelerklärung, vermöge welcher sie ein Leben nach dem Tode des Leibes, und folglich eine künftige Vergeltung des Guten und Bösen, leugneten, und im irdischen Glücke alle göttliche Belohnungen, im irdischen Leiden aber alle göttliche Strafen fanden.

Beyde Partheyen aber erwarteten, und zwar zu eben dieser Zeit, nach einer ihnen eignen Erklärung der Propheten, aus den Nachkommen Davids einen göttlichen Gesandten und wunderthätigen Helden, welcher dem jüdischen Volke die Oberherrschaft über alle Völker und grosse Herrlichkeit verschaffen sollte. Die Namen, die sie ihm schon zum Voraus gaben, waren: **Messias, Davids Sohn** und auch **Gottes Sohn.** Diesem Messias bald

eine starke Armee zu liefern, hatten sie eine ausserordentliche Begierde, Proselyten oder Ankömmlinge zum Judenthume aus andern Völkern zusammenzuziehn. Einige Betrüger und Aufrührer kurz vor Jesu Zeit hatten wegen dieser Hoffnung unter dem Namen des Messias, oder eines göttlichen Vorboten vor demselben, bey einigen Juden Beyfall gefunden; Räuberey und Gewaltthätigkeit verübt, und ihre verdiente Strafe erlitten, wodurch ihr Anhang zu seyn aufhörte.

V.

Fortsetzung, und etwas Weltkundiges von den ersten Christen.

Jesus kam als ein Messias von andrer Art (wie der Ausgang bewiesen hat), als ein solcher, der (ob er gleich von seinen Gläubigen für einen Wunderthäter gehalten wurde) selbst unkriegerisch und arm leben, und seine zum Lehramte abgesonderten Jünger eben so zu leben lehren wollte; der wider die Sadducäer die Unsterblichkeit der Seele und künftige Vergeltung behauptete; der wider die Pharisäer den höhern Werth der Tugend und die Entbehrlichkeit der Ceremonien vertheidigte; der ohne diese Ceremonien die Kenntniß des, von Mose und den Propheten ehemals gepredigten, Gottes über andre Völker auszubreiten befahl.

Dieser Jesus fand, in Vergleichung mit dem ganzen Volke, nur eine kleine Zahl von Glaubenden, die ihn oft begleiteten und aufsuchten.

Aber die Grossen, die meisten Priester und ein grosser Theil des Volks wollten Nichts von ihm wissen, und zwar (wie es aus den Umständen schon erhellt) vornehmlich darum, weil er zwar als Messias von einem himmlischen Reiche, aber Nichts von bevorstehenden Eroberungen redete.

Also ward er als ein falscher Messias, und als ein Oberhaupt von Anhängern, die gefährlich werden könnten, angeklagt, verurtheilt und gekreuzigt.

Kurz nach seinem Tode predigten einige seiner Lehrjünger in Jerusalem und Judäa, unter dem Namen wunderthätiger Apostel: Jesus wäre aufgelebt, mit ihnen wieder umgegangen, und in ihrem Beyseyn über die Wolken gehoben; er hätte sie nach vorgängiger Zusage mit Wunderkräften ausgerüstet, um erst den Juden, hernach auch den Heiden, in Gottes und seinem Namen Besserung des Lebens (das ist, Busse), und unter dieser Bedingung den Gläubigen Vergebung der Sünden, ohne Foderung irgend eines Opfers, zu predigen.

Diese Apostel sammleten in Judäa einige Gemeinen der Glaubenden, welche blieben und sich mehrten, ob sie gleich von der jüdischen Obrigkeit oft verfolget wurden.

Aber etwa 40 Jahr nach Jesu Tode, immer in der Erwartung des kriegerischen Messias, erregten die Juden denjenigen hartnäckigen Aufstand, worinnen bey unsäglichem Elende über 1½ Millionen Juden umkamen, und welcher (wie ihr schon wisset) der Untergang ihres Staates

und ihres öffentlichen Gottesdienstes (wegen Zerstörung des Tempels) gewesen ist.

Während dieser 40 Jahre und später überredeten die Apostel und ihre Lehrschüler sehr Viele von der in andern Ländern zerstreuten Judenschaft, aber noch weit mehr Heiden, zur Annehmung des Christenthums. Diese Gemeinen blieben, vermehrten sich, und erzeugten durch ihre ausgesendeten Lehrer mehr Gemeinen an mehr Orten. **Kurz, das Christenthum nahm zu**, und nicht nur **ohne alle Hülfe der Obrigkeit**, sondern auch unter **Verfolgungen**, die mit einiger Ruhezeit abwechselten. Es hatte, wie man leicht denken kann, **unendliche Schwierigkeiten** zu überwinden, wegen der von Jugend auf gewöhnten Meynungen der Juden und der Heiden, und wegen des Widerstandes der jüdischen Lehrer und der heidnischen Priester, welche durch Ausbreitung des Christenthumes immer mehr und mehr von ihrem Ansehen und von ihren Einkünften verloren. Bey solchen Umständen wuchs das Christenthum so an, daß 300 Jahr nach Christi Geburt ein Römischer Kaiser sich für einen Christen erklärte, und (als welches ich nicht billige) den Heiden schon einige Rechte der bürgerlichen Gleichheit nehmen konnte, ohne sich vor ihrer Obermacht fürchten zu dürfen.

Es ist aber bekannt, daß alsobald nach dem Ursprunge des Christenthums, und schon zu der Apostel Zeiten unter den Christen über **gewisse Lehren und Gebräuche** einige **Streitigkeiten und Partheyen** waren; vornehmlich aber nach

der

der Apostel Tode, schon am Ende des ersten Jahrhunderts.

Diese Partheyen hiessen sich untereinander Retzer und Secten. Einige derselben behaupteten andre (zuweilen mehr oder weniger verschiedne) Nachrichten von Jesu und von der Apostel Leben und Lehre zu haben, als andre Secten.

Aber die zahlreichste Secte der Christen, schon sehr lange vor der Zeit des ersten christlichen Kaisers, verehrte in demselben Verstande, worinnen sie mit den Juden die Bibel derselben (oder das bey den Christen so genannte alte Testament) Gottes Wort nannte, als apostolisch und gleichfalls als Gottes Wort, dieselben Bücher, die jetzund das neue Testament heissen, und die (ohne von damals an bis an die jetzigen Zeiten verändert zu seyn) von den zahlreichsten Kirchen der Christen, und auch in unsern Gegenden, mit solcher Verehrung gelesen werden. Ihr werdet bald mehr von diesem neuen Testamente erfahren.

VI.

Etwas Weltkundiges von den Heiden.

Denn ich muß euch zuvor das Weltkundige von dem Heidenthume sagen, welches zur Zeit Jesu (wenn wir die einzigen Juden ausnehmen) unter alle bekannte Völker, woselbst hernach das Christenthum gestiftet ist, ausgebreitet war. Von

alten Zeiten her, die man nicht recht erforschen kann, glaubten diese **Heiden** eine **Menge von Göttern** beyderley Geschlechts, davon der eine diesen, der andre einen andern Theil der Länder, Meere, Völker, Himmelsgegenden, des Gestirns, der Witterungen, des menschlichen Schicksals, und mit einem Worte der Natur, unter seiner Aufsicht und übermenschlichen Gewalt hätte.

Einige davon sollten ehemals **vor ihrer Vergötterung Menschen**, Könige, Helden und Erfinder von Künsten gewesen seyn. Es wurde also den Göttern die Macht zugeschrieben, die Menschen, Familien, Städte und Völker mehr oder weniger glücklich oder unglücklich zu machen. Diese Götter sollten zuweilen unmittelbar, zuweilen durch Menschen, **Wunderwerke** gethan und für die Rathfragenden gewöhnliche Orte zu **Orakeln** bestimmt haben.

Sie wurden in prächtigen Tempeln, bey Bildsäulen, durch Hülfe vieler Priester und Ceremonien, mit Opfern (auch wohl mit Menschen-Opfern), vielen Gaben und theuren Feyerlichkeiten **verehrt, versöhnt und angebetet.**

Dennoch war von vielen derselben ein Gerücht, daß sie, theils in ihrem menschlichen, theils in ihrem schon göttlichen Zustande, **sowohl höchst lächerliche, als sehr abscheuliche Thaten** sollten verrichtet haben.

Sie sollten zwar, wie einige Heiden glaubten, unter einem **obersten Gotte** stehen. Aber diejenigen, die den gesagten Mischmasch von Unter-

tergöttern glaubten, konnten von diesem obersten Gott unmöglich solche Begriffe haben, als wir in unserm Glaubensbekenntnisse von dem Jehova.

Die meisten heidnischen Völker glaubten zwar die **Unsterblichkeit der Seelen** und einen Unterschied eines bessern und schlechtern Schicksals in dem künftigen Leben nach der Beschaffenheit des ersten und menschlichen. Aber ausser Mord, Ehebruch und Blutschande wurde **kein wirkliches Laster, sondern nur die Uebertretung der Ceremonien**, die Entheiligung der heiligen Tage und Oerter; die Zurückhaltung der Opfer und Priestergefälle und solcherley Versehen für **Etwas gehalten, das die Götter bestraften**, wenn man es nicht durch noch mehr Ceremonien und reichlichere Gaben und Opfer, welche **Aussöhnungen** waren, abwendete.

Hatten einige Götter, als Freunde gewisser Tugenden, ihre Tempel und Priester: so fehlte es auch nicht an **göttlichen Lasterpatronen**, die ihre Tempel hatten.

Alle **Lotterbuben unter den ersten Kaisern** (sowohl, als die wenigen Menschenfreunde unter ihnen) wenn sie als Kaiser starben, wurden **vergöttert**, und als Götter angebetet.

An Tugendlehren für das Volk durch Priester war gar nicht zu denken. Denn die Priester hatten zu opfern, auf Vogelgeschrey, auf Eingeweide und auf viele andre für wichtiger gehaltene Dinge Achtung zu geben. **Und die Ceremonien des Götterdienstes** waren sehr selten

zu Erinnerungsmitteln von Tugendlehren eingerichtet, sondern ein unvernünftiger Pomp, eine ausschweifende Lustbarkeit, blutige Fechterspiele, Thiergefechte, Stellungen nach Art der Rasenden, Völlerey, unzüchtige Tänze, und zuweilen die abscheulichste Unzucht zur Ehre der Götter.

Ich sage nicht, daß nicht mancher Götterdienst einen guten oder unschuldigen Anfang gehabt habe, sondern nur, daß er zu Jesu Zeiten (und hernach) mehrentheils so war, wie die Beschreibung lautet.

Die abscheulichste Härte gegen Sclaven und Kriegesgefangne, das Weglegen der Kinder, die Hurerey, die Knabenschänderey und der Selbstmord waren durch keine Religion verboten, obgleich zuweilen durch Policey eingeschränkt, welche in einigen heidnischen Zeiten sorgfältiger gewesen ist, als jetzund in den christlichen.

Einige Philosophen und Poeten lehrten zwar manche Tugend, und selbst tugendhafte Aufopferungen, durch Anpreisung der Schönheit und der innerlichen Selbstbelohnung eines tugendhaften Wandels. Sie suchten auch den Götterhistorien eine vernünftigere Bedeutung durch unglaubliche Erklärungen zu geben. Aber das waren nur Privatlehrer einiger Vornehmen und Studirenden. Erkühnten sie sich, wie Socrates, etwas deutlich und öffentlich mit solchen Wahrheiten hervorzukommen; so machten die Priesterfreunde es bald zum Halsverbrechen. Und Einige, die gleichfalls

falls den Namen von Philosophen führten, wie die Epicuräer, leugneten schlechterdings die Unsterblichkeit der Seelen, und alle zur Tugend dienende Folgen derselben. Andre aber waren so dunkel (und chimärisch), daß sie kaum von ihren besten Schülern verstanden wurden. Es hatte also das damalige Heidenthum fast durchgängig die abscheuliche Beschaffenheit, die ich beschrieben habe, obgleich (weil die Menschen mehr nach Exempel, Temperament und zufälligen Bewegungsgründen, als nach Grundsätzen, ihr Herz und ihren Wandel einrichten) eben sowohl unter den Heiden, als unter den Juden, eine Anzahl wirklich tugendhafter Menschen angetroffen wurde.

VII.

Lehrsätze des ersten Christenthumes nach dem neuen Testamente, wie der Verfasser es nach seinem Gewissen versteht.

So, meine Lieben, war zu Jesu und der Apostel Zeiten das Heidenthum, und fast nicht viel besser das Judenthum, weil der jüdische Glaube an den wahren Gott, durch die Sadducäischen und Pharisäischen Irthümer, die im Leben und Wandel durchgängig herrschten, unkräftig gemacht wurde.

Also hat der allmächtige, allwissende, höchstgütige, aber für uns Menschen in seinen Wegen uner-

unerforschliche Gott, mit welchem kein Mensch und kein Volk rechten darf, vor Jesu keine solche Offenbarung gegeben, die zur Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts (das ist, zur Beförderung wahrer Tugend durch Erkenntniß Gottes) sich für alle Völker und alle folgende Zeiten schickte.

Aber wer mit mir die Bücher des neuen Testamentes erforschet (Anfangs vermöge eines Auszuges und einiger Erklärungen, deren Wahrheit von selbst dem Nachdenkenden einleuchtet), der wird mit mir Theil nehmen an der vollkommensten Freude, die ein Menschenfreund und Verehrer unsers himmlischen Vaters empfinden kann. Ich stehe mit meiner unsterblichen Seele vor dem Allwissenden und Allmächtigen, der mir den Misbrauch seines allerheiligsten Namens verboten hat, und sage: **Gott hat durch Jesus und seine Apostel eine solche, den vernünftigen Menschenfreunden höchst verlangenswürdige Religion, wahrhaftig geoffenbaret.**

Ich will Gottes Namen nicht misbrauchen. Das weis Er! Ich will nicht als geoffenbart rühmen, was ich nicht als geoffenbart von ganzem Herzen glaube. Fern sey es von mir, Gottes mir einleuchtende Offenbarungen anders auszulegen, als ich sie selbst nach Untersuchung verstehe. Damit also die Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Lehren Jesu und der Apostel, bey Lesung des neuen Testamentes und Anfangs des folgenden Auszuges, gerichtet werde: so will ich nach meinem Gewissen solche Hauptsätze in bequeme Ordnung bringen, und

zwar

zwar in der Gestalt eines Glaubensbekenntnisses. Prüfet Alles; behaltet, was ihr selbst (denn wir alle sind fehlbare Menschen) bey dem Gebrauche der Hülfsmittel wahr findet; setzet bey Lesung des ganzen neuen Testamentes, die ihr in eurem Leben oft wiederholen müsset, dasjenige hinzu, was zu der Menschen Sittenlehre oder zu ihrem Troste dienet, und euch von mir in diesem Glaubensbekenntnisse (denn wir alle sind fehlbar) übergangen zu seyn scheinen möchte.

1) **Von Gott.** Ich glaube einen von Ewigkeit zu Ewigkeit allmächtigen, allwissenden, und höchst gütigen Gott, der unsern unsterblichen Seelen Gutes und Böses in der auf dieses Leben folgenden Ewigkeit vergelten wird.

2) **Von Offenbarungen Gottes.** Ich glaube, daß Gott durch Jesum und durch dessen Apostel geoffenbart habe, erstlich sich selbst und seine Eigenschaften; zweytens die uns heilsamen Belehrungen von seinen Rathschlüssen; drittens die Art, wie er angebetet und verehret seyn wolle; viertens die Wahrheit älterer Offenbarungen an die Erzväter, an Moses und andre Propheten.

3) **Von Jesu Person.** Ich glaube, daß der Mensch, Jesus, sey gebohren von einer Jungfrau durch Gottes Kraft; ein wahrer, von keiner Sünde befleckter, Prophet und Wunderthäter; der einzige Messias, welchen die Juden erwarten durften; der größte Menschenfreund zum Besten aller Völker und Zeiten in Ewigkeit; nach einem unschuldigen Kreuzestode begraben; auferweckt am dritten Tage, erschienen

schienen Vielen der Seinigen, und in ihrem Beyseyn über die Wolken genommen; erhöht zum Oberhaupte und Richter aller Menschen und aller vernünftigen Geister; anbetungswürdig auf Befehl und zur Ehre Gottes des Vaters, wegen einer Majestät, welche ausgedrückt ist, durch die Redensarten, daß er sey der eingebohrne Sohn Gottes; derjenige, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden verliehen ist; und zur rechten Hand Gottes, des Vaters, sitzet.

4) **Von Gottes Rathschlüssen.** Ich glaube, Gott habe beschlossen, an dem letzten der Tage, nach welchem mit der Welt eine grosse Veränderung geschehen soll, alle verstorbnen Menschen wieder zu erwecken, und die lebenden zu verwandeln, daß sie allesammt unverwesliche und zum künftigen Leben geschickte Leiber erhalten; er habe ferner beschlossen, alsdann durch Jesum die Menschen zu richten, daß sie Gutes oder Böses empfangen, nachdem sie im menschlichen Leben gehandelt haben.

5) **Von der Gnade gegen Gläubige, die im Lichte wandeln.** Ich glaube, es sey verheissen die besondere Gnade, daß keine peinliche Strafe, sondern lauter Seligkeit bevorstehe denen, welche der in Jesu Namen geschehenen Predigt von Busse (oder Besserung des Lebens) und von Vergebung der Sünden so werkthätig glauben, daß sie in dem Lichte der Tugend, nicht in der Finsterniß der Laster wandeln, so daß ihr Glaube durch Men-

schenliebe thätig, und also nicht todt oder unwirksam ist. Diese sterben als gerechte Glaubende.

6) **Von der Erlösung durch Jesus.** Ich glaube, daß Jesus ein Seligmacher des ganzen sündigen Menschengeschlechtes, obgleich vorzüglich der im Lichte wandelnden Gläubigen, sey; daß er, um es werden zu können, aus Menschenliebe hat unschuldig leiden und sterben wollen. Der Glaube an diese Aufopferung Jesu macht von Seiten der Menschen alle andre Opfer, wodurch Juden und Heiden Vergebung der Sünden hofften, überflüssig.

7) **Von Jesu, als einem Exempel.** Ich glaube, daß der Seligkeit, Ehre und Herrschaft Jesu in verschiednem Grade ähnlich werde, die Seligkeit, Ehre und Herrschaft der Menschen in jener Welt; besonders aber derer Christen, welche hier willig sind, wie ihr Herr und Meister, für Ausbreitung der Wahrheit und Tugend zu leiden, es sey Beschwerlichkeit, Armuth und Schmach, oder Verfolgung, Marter und Tod.

8) **Vom Gottesdienste.** Ich glaube, daß den Menschen nütze und Gott gefalle, die tägliche Beförderung des lebhaften Andenkens an Gott und an Jesus, **durch Worte des Gebets**, im Preise und Danke, auch in der Bitte und Fürbitte, vornehmlich um den heiligen Geist, oder um Beystand Gottes zur Besserung oder Vervollkommnung der Seelen. Ich glaube, daß Christen zum Gebete und zu andrer verabredeten Erbauung sich zur bestimmten Zeit versammlen und Aufseher des Gottesdien-

tesdienstes erwählen sollen. Ich glaube, daß sie sich in diesen Versammlungen, und bey jeder nützlichen Gelegenheit, bekennen müssen, als Verehrer **Gottes des Vaters, Jesu, und des,** den Aposteln zu ihrem Lehramte ertheilten, **heiligen Geistes,** oder des offenbarenden und wunderthätigen Beystandes; und daß die Ankömmlinge der Gemeine, welche dieses Bekenntniß ablegen können, dazu eingeweiht werden sollen, durch die **Taufe**, welche zugleich zum Denkzeichen der Vergebung der Sünden, der Reinigkeit des Lebens, der Ablegung voriger Religionen, und des Todes und der Auferstehung Jesu von den Aposteln verordnet ist. Ich glaube, daß die Christen in der Gemeine (oder in besondern Theilen derselben) brüderliche **Freudenmahlzeiten** halten sollen, um in denselben nach dem Preise Gottes alle von einem Brode zu essen, und alle von einem Weine zu trinken; das Brod zu essen, als ein Denkmittel des am Kreuze für das menschliche Geschlecht geopferten Leibes Jesu, den Wein zu trinken, als ein Denkmittel des dabey vergoßnen Blutes; beyderley Genuß aber soll (in lehrreicher Nachahmung des Osterlamms der Juden) ein Bekenntnißmittel seyn der brüderlichen Theilnehmung Aller an der, durch Jesum gewirkten, und auf seinen Befehl verkündigten Vergebung der Sünden. Ich glaube, daß die Gemeine der Christen nebst diesen auch andre **Erbauungsmittel,** nach Verschiedenheit der Zeiten und Oerter, als gleiche Brüder unter einander freywillig verabreden und anwenden dürfen. Ich glaube endlich, daß

nach

nach der Lehre Jesu und der Apostel die Landesobrigkeit das Schwerdt oder die Strafmacht, und überhaupt das Recht der Gesetzgebung nur gegen Bösewichter und zur Beförderung bürgerlicher Ruhe habe. (Folglich nicht gegen diejenigen, welche (ob sie gleich nach bürgerlicher Gerechtigkeit leben) dennoch nach ihrem Gewissen, entweder zu der christlichen oder zu der besondern Landesreligion sich nicht bekennen dürfen).

VIII.

Vorbereitung zum Beweise der Wahrheit des ursprünglichen Christenthumes.

Ihr seht, meine Theuresten, daß nach dieser Lehre (deren Wahrheit ich mit euch untersuchen will) erstlich der ganze Inhalt der natürlichen Religion durch göttliche Offenbarung bestätigt sey. O wohl dem menschlichen Geschlechte; wohl uns Allen, wenn dieses wahr ist, und für wahr erkannt wird!

Hat zweytens unsre Vernunft wohl Etwas dagegen einzuwenden, daß Gott sich auch schon früher den Stammvätern des menschlichen Geschlechtes, und an Mosen und an Propheten unter den Israeliten geoffenbaret habe? Gar Nichts, wenn ihr nicht überhaupt Offenbarungen für unmöglich oder für unnütz haltet, welches die gesunde Vernunft wahrlich nicht

bil-

billigt; wenn ihr nicht Gotte vorschreiben wollet, gar keinen Zeiten und Völkern solche Erkenntnißmittel der Wahrheit zu geben, welche er andern versaget; und endlich, wenn man euch nicht jede Zeile, und jede Erzählung und Aussage des alten Testamentes, als eine geoffenbarte Schrift Gottes oder des heiligen Geistes vorlegt. Dieses glaubten und glauben noch die Juden; aber Jesus und die Apostel durften es deswegen nicht umständlich widerlegen, da sie sogar selbst die Juden nach und nach gewöhnen wollten, jedem Gesetze des alten Testamentes (welches nicht als eine allgemeine Tugendlehre von ihnen wiederholet wurde) abzusterben. Unter dieser Bedingung hat man gar Nichts gegen Offenbarungen Gottes vor Jesu einzuwenden. Ja die augenscheinliche **Erfüllung häufiger Weissagungen**, daß von Jerusalem aus die Völker in der Lehre von dem wahren Gotte durch jüdische Männer unterrichtet werden sollten, hat einige Kraft, die, sowohl durch alte Propheten, als durch Jesum und die Apostel geschehene, Offenbarung Gottes zu beweisen.

Gegen eine wunderbare Geburth Jesu hat **drittens** ein Verständiger Nichts einzuwenden, welcher weis, daß dieselbe Vorsehung, welche zu unserer allergrößten Verwunderung den Gang der Natur in der gewohnten Bahn erhält, und welche die Stammeltern ohne Vater hervorbrachte, wohl mächtig genug sey, auch später einen Menschen ohne Vater hervorzubringen, wenn es beschlossen ist. Warum es aber in Ansehung Jesu beschlossen werden mußte,

mußte, ist uns zwar unbekannt. Aber wie viel wissen wir denn von den Ursachen der einzelnen Werke Gottes? Und wenn wir die Bestimmung Jesu zu einem unsündlichen Menschen, und hernach zu aller Gewalt im Himmel und auf Erden, erst glauben: so wird uns die Nachricht von seiner übernatürlichen Geburth so gar angenehm seyn, und uns hoffen lassen, daß wir einst in der Ewigkeit fähig werden, von der besondern Natur dieses besondern Adamssohnes oder Menschensohnes mehr zu erkennen.

Viertens. Jesus ist, nach der Lehre des neuen Testamentes, als eine **unsündliche Person** gepredigt. Stimmt das nicht vortrefflich überein mit seiner gleichfalls gepredigten Bestimmung und Hoheit, und mit der ausserordentlichen Art seiner Geburth? Und wer kann es wohl der Vorsehung für unmöglich halten, das Wesen einer menschlichen Seele durch einen besondern Ursprung und durch besondre Umstände derselben so einzurichten, daß das Verhältniß der Menschenliebe zur Selbstliebe, und des Verlangens nach gegenwärtigen Vergnügen zu dem Verlangen nach künftiger Glückseligkeit so regelmässig sey und bleibe, als es erfodert wird, um alles Unrecht, oder alle Sünde zu meiden? Uebrigens lehret das neue Testament, daß Jesus an Verstand und Vollkommenheit in der Kindheit und Jugend zugenommen habe.

Fünftens. Es war ja höchstnöthig für die Juden, die Erwartung eines Messias zu endigen. Und da diese Meynung nur durch die Auslegung

von einem erobernden Messias falsch war; da übrigens aber, wie der Augenschein lehret, die Erkenntniß des wahren Gottes in Jesu Namen vielen Völkern mitgetheilet ist, und da der Glaube an diese Lehre Juden und Heiden von mancherley Beschwerlichkeit, Angst und grossen Uebeln rettet: so war es zum Vortheil des menschlichen Geschlechts, daß Jesus geprediget wurde, als der einzige **Messias**, den die Juden mit Recht erwarten konnten.

Sechstens. Auch die göttliche **Hoheit, Ehre und Macht**, wozu Jesus (nach der Lehre des neuen Testamentes) von Ewigkeit bestimmt war, und die er durch seine Auferstehung, Himmelfahrt und Erhöhung zur rechten Hand Gottes wirklich erreichte, ist keine an sich ohnmögliche Sache. Denn das Maaß seiner Aehnlichkeit mit Gotte (den er immer grösser, als sich selbst genannt hat) ist nirgends bestimmt, und kann einem menschlichen Verstande auch nicht bestimmt werden. Er ist nach dem ersten Christenthume zwar anbethenswürdig, aber wie? Auf Befehl, und zur Ehre Gottes des Vaters, der ihm so viele Macht und Hoheit mitgetheilet hat. Dieses ist der Einheit Gottes, so wie das Wort in der natürlichen Religion und in der Offenbarung durch Moses verstanden wird, nicht zuwider. Zwar sollten die Juden kein Bildniß von Gott machen und anbethen. Aber folget daraus wohl, daß Gott auch keinen ihm unterwürfigen Oberherrn der Geisterwelt setzen, und ihn anzubeten, durch neue Offenbarungen nicht befehlen könne? Jesus selbst hat sich nie-

niemals Gott genannt, auch nicht, wenn er die vollkommenste Gelegenheit dazu hatte. Ist es in höchst wenigen Stellen (denn eine vielleicht richtige Uebersetzung und Erklärung macht es zweifelhaft) von Aposteln geschehen: so ist es bekannt, daß, selbst nach der jüdischen Sprache, der Name, Gott, nicht allemal in der höchsten Bedeutung genommen wird; sondern auch (Joh. 10.) einen von Gott verordneten Vorsteher bedeutet. Aber ich sage noch mehr: Es trägt zur Gemeinnützigkeit der christlichen Religion sehr Vieles bey, daß diese göttliche Hoheit Jesu, nach dem neuen Testamente, geoffenbaret und geprediget ist. Denn der Glaube an die Begebenheit, daß Jesus auferstanden sey, ist jedem Menschen eine grosse Erleichterung des Glaubens, daß auch er eine unsterbliche Seele habe, und von den Todten auferstehen werde. Der Glaube, daß die göttliche Hoheit und Herrschaft Jesu ihm als eine Belohnung für eine, dem menschlichen Geschlechte heilsame, Erduldung der Armuth, der Mühseligkeit, der Verfolgung, des Leidens und des Todes ertheilet sey, ist einem Jeden ein Muster und ein Antrieb zur allerreinesten und höchsten Tugend; besonders, da es eine oft wiederholte Lehre des Evangeliums oder des neutestamentlichen Christenthums ist, daß ein jeder Christ, der in dieser Selbstverleugnung seinem Oberhaupte nachahmet, ihm in seiner Maasse auch an Hoheit und Herrschaft einmal ähnlich werden soll. In welcher Religion, die jemals erdacht oder gepredigt ist, findet sich ein solches Muster der

hohen Tugend, und eine so herzrührende Verheissung, daß sie in Ewigkeit belohnet werde.

Siebendens. Die Rathschlüsse Gottes, welche nach dem neuen Testamente durch Jesum und die Apostel entdeckt sind, von der Auferstehung der Menschen, oder von der neuen Umkleidung der Seele, **von dem Untergange oder von der Veränderung des von uns bewohnten Weltkörpers**, und von einem feyerlichen **Gerichte Jesu** über die Menschen und über die ganze Geisterwelt, sind uns wahrlich nicht in solchen Ausdrücken entdeckt, welche ein vollkommen wahres Bild von der Ausführung derselben dem menschlichen Verstande vorstellen sollte. Denn alle Schicksale, die nach dem Tode unsers Leibes uns bevorstehen, sind nach ihrer wahren Beschaffenheit, so lange wir in dem jetzigen Zustande leben, uns undenkbar. Nämlich es fehlen uns jetzund die Sinne und sinnlichen Werkzeuge, wodurch wir alsdann solche Dinge vernehmen, und hernach auch unsrer Einbildungskraft einprägen werden. Dunkel, sehr dunkel, sehr unbestimmt, ist uns jetzund die Kenntniß der Schicksale in der nachfolgenden Ewigkeit. Und eben dieser Dunkelheit halber hat ein Mensch, wenn er gleich in der natürlichen Religion aufs Beste unterrichtet ist, nicht geringe Schwierigkeit, die Pflicht des Glaubens auszuüben, daß die Seele unsterblich sey, und daß Gott Gutes und Böses in Ewigkeit vergelte. Es wird aber die Dunkelheit dieser Begriffe erträglicher und die Schwierigkeit des Glaubens kleiner, wenn uns durch eine ge-

glaubte Offenbarung solche Bilder dieser Dinge vorgelegt werden, von denen wir eben deswegen wissen können, daß sie der Wahrheit nach unserer jetzund möglichen Erkenntniß am nächsten sind, und daß wir sie practisch (d. i. uns vom Bösen abzuschrecken, zum Guten zu ermuntern und im Leiden zu trösten) völlig als wahr annehmen dürfen. Dieses ist ein grosser Vorzug derer, welche die christliche Religion glauben, vor den Naturalisten, welche, aus dieser oder jener Ursache, nur die natürliche Religion, und mehrentheils nach einem schlechten Unterrichte davon, glaubend annehmen, oder sogar auf dieselbe Art, als die Zahlenkunst zu wissen, sich irriger Weise vorstellen.

Achtens. Nun betrachtet mit mir die gesagte neutestamentliche **Lehre von der Erlösung durch Jesum.** Durch dieselbe ist die bey vielen Völkern geglaubte Nothwendigkeit der Opfer zur Vergebung der Sünden aufgehoben. Dieses wird ein Jeder, der die Beschwerlichkeit des jüdischen und heidnischen Opferdienstes weis, für einen grossen Vortheil des menschlichen Geschlechts halten; besonders da durch Irrthum die gotteslästerliche Meynung damit verbunden war, es sey in Gott ein solcher Grimm, eine solche Strafsucht, daß für Sünde des Schuldigen wenigstens Blut, ja nothwendig Blut (und wenn es auch durch Verwechselung Blut von einem unschuldigen Thiere oder Menschen wäre), vergossen werden muß. Die neutestamentliche Lehre ist unschuldig daran, daß durch falsche Erklärung diese, im Grunde gotteslästerliche

Meynung von den Juden und Heiden entlehnt, und in die Glaubensbekenntnisse und Lehrbücher vieler neuern Christen übergegangen ist. Nach dem neuen Testamente ist Jesus in einer ganz andern Bedeutung ein Opfer. Er hat sich aufgeopfert, um sich geschickt zu machen, ein Heerführer zur Seligkeit des sündhaften Menschengeschlechtes zu werden, und eine solche Religion zu stiften, nach welcher den Gläubigen, die im Lichte wandeln, ohne Opfer Vergebung der Sünden verheissen, oder die Furcht vor einem peinlichen Zustande nach diesem Leben benommen werden dürfte. Bey dieser gepredigten Vergebung bleibet dennoch die Allgemeinheit des göttlichen Gerichtes über Gläubige und Nicht-Gläubige. Jene nämlich entbehren für verübte Laster, oder für versäumte Tugenden ohnfehlbar eines höhern Grades der ewigen Seligkeit. O, ihr Mitverehrer Gottes! ihr Mitfreunde der Menschen! es läßt sich keine Lehre erdenken, die der Offenbarung von einem höchstweisen, aber auch höchstgütigen Gotte würdiger wäre, als diese. Denn sie schwächt nicht das heilsame Schrecken vor der Fortsetzung eines lasterhaften Lebens, oder vor einem Rückfalle in dasselbige. Aber sie tröstet unaussprechlich den Rechtschaffnen, der gesündigt hat, aber nicht mehr sündigen will. Dieser wird in Zeiten der Schwermuth, und besonders in der Nähe des Todes, gar leicht veranlasset, das schwarze Register seiner (auch der ältesten und abgelegten) Sünden lebhafter, als solche Trostgründe, welche die Vernunft geben kann, durchzudenken; alsdann

sieht

sieht er, ungeachtet des Bewußtseyns von seiner jetzigen Rechtschaffenheit, nicht nur ohne Zuversicht und Freude, sondern auch vielleicht mit Schrecken und Verzweifelung der ankommenden Ewigkeit entgegen. O, dann ist tröstend für ihn, und erbaulich für Andre, die evangelische Lehre: **Wer im Lichte der Tugend wandelt, der ist durch Jesu Blut gereinigt von allen Sünden**; oder mit andern Ausdrücken: **Es ist nichts Verdammliches an den Christen, die nicht nach sinnlichen Lüsten, sondern nach ihrem durch den Glauben an Gott und Jesum aufgeklärten Gewissen leben!**

Neuntens. Und sowohl das Gebeth, als die Taufe und das Abendmahl, und folglich alle Verordnungen, die Jesus und die Apostel in Ansehung des Gottesdienstes gemacht haben, sind in ihrem rechten Gebrauche sehr wirksame Hülfsmittel, die heilsamen Lehren erstlich von allen Eigenschaften Gottes, zweytens von der Nothwendigkeit der Tugend und folglich der Besserung oder Busse, und drittens von der verheissenen Vergebung der Sünden, unter den Christen zu unterhalten, und unter den Nichtchristen und Kindern, die nach der Bedeutung dieser heiligen Gebräuche fragen, bekannt zu machen.

IX.

Ueberzeugender Beweis von der Wahrheit dieses ursprünglichen Christenthumes.

Wünschen, ja von Herzen wünschen, muß ein jeder Verehrer Gottes und Freund der Menschen, daß ein solches, daß dieses Christenthum wahrhaftig geoffenbaret sey. Denn, wenn es reiner gelehrt, und herzlicher geglaubet würde, als an vielen Orten wirklich geschicht; so könnte das Leben in christlicher Gesellschaft zu einer halb englischen Vollkommenheit und Glückseligkeit gelangen.

Nun setze ich voraus, die oben vorgetragne Lehre (als welches aus der Vergleichung erhellen wird) sey eben dasselbe, als das im neuen Testamente gelehrte Christenthum, und folglich die wirkliche Predigt Jesu und der Apostel. Denn daß in den uraltesten Zeiten des Christenthums die aus dem neuen Testamente erkennbare Lehre gepredigt sey, sind wir zu glauben verpflichtet, da es uns unmöglich ist, ältere und zuversichtlichere Nachrichten von dem Ursprunge und Inhalte des Christenthums aufzusuchen.

Nun erhebet eure Herzen zu Gott, ihr Geliebten, und untersuchet, ob ihr zweifeln dürfet und könnet, daß an Statt der Greuel und Thorheiten des Heidenthums, und an Statt der nur auf eine Zeitlang und für ein Volk gestifteten, und nach und nach sehr verderbten mosaischen

Religion ein solches für alle Völker und Zeiten höchst heilsames Christenthum wahrhaftig durch Offenbarung und Wunderwerke von Gott gestiftet sey.

Bedenket dabey dasjenige, was ihr von den Umständen schon wisset. Bedenket, daß nach der jüdischen Bibel die **Ausbreitung der Kenntniß des Jehova über viele Völker** verheissen war. Bedenket, daß Jesus und die Apostel im Namen Gottes als ausserordentliche Gesandte und Wunderthäter sich dargestellet und geprediget haben.

Bedenket, daß ihre vernünftige und heilsame Predigt und ihre Uebereinstimmung mit einander allen Verdacht eines **schwärmerischen Gehirnes** von ihnen entfernet. Bedenket, daß sie (durch ihr mühseliges Leben und durch die Standhaftigkeit, zur Bestätigung ihres Zeugnisses, Marter und Tod zu leiden und selbst durch den Werth ihrer Lehre) bey Unpartheyischen keinen Verdacht eines **verabredeten Betruges**, einer bloß vorgegebenen Offenbarung, und scheinbarer erkünstelter Wunderwerke erregen konnten.

Bedenkt, daß sie das Ansehen und die **Macht der Priester und der Obrigkeit** bey den Juden und Heiden nicht für sich, sondern nebst den eingewurzelten **Vorurtheilen der Völker** wider sich hatten. Bedenkt, es sey weltkundig, daß sie nicht durch **Hülfe weltlicher Wissenschaften und rednerischer Künste**, sondern bloß als wunderthätige Gesandte Gottes, und als Prediger der allgemeinen und der brüderlichen Liebe bey einem

Theile der Menschen aus allen Völkern Beyfall erlanget haben.

Bedenket, daß ihre Predigt, durch Verehrung des neuen Testamentes, bis diese Stunde bey den verständigsten Nationen des Erdbodens wirksam ist. Bedenket, daß die Irrthümer und Laster, der Gewissenszwang und die Religions-Kriege, in welche die spätern Christen wider die Lehre des neuen Testaments und durch sonderbare Verbindung des verdorbenen Judenthumes mit dem Christenthume verfallen sind; bedenket, sage ich, daß alle diese wider den Inhalt des Christenthums streitenden Dinge gegen die göttliche Sendung Jesu und der Apostel keinen gegründeten Zweifel erregen.

Bedenket, daß vor Gott tausend Jahre wie ein Tag sind, und daß, wenn gleich (vielleicht länger als in 15 Jahrhunderten) das Christenthum in vielen Gemeinen von unwissenden, verirrten, verführten und nach der Mode ihrer Zeit predigenden Lehrern an verschiedenen Orten mehr oder minder verunstaltet vorgetragen seyn sollte; bedenket, sage ich, daß dennoch, so lange die Welt stehen wird, die weltkundigen Umstände der Zeiten Jesu bekannt, und die Bücher des neuen Testaments unverändert bleiben werden, und daß durch Hülfe derselben vielleicht bald, vielleicht später neutestamentliche Lehren und Sitten über viele Gemeinen und Völker wieder ausgebreitet werden, welcher glückselige Zustand alsdann viele tausend Jahre währen kann.

Be-

Bedenket Alles dieses, und daß, wenn die christliche Religion nicht wahrhaftig geoffenbaret wäre, das menschliche Geschlecht, welches ohne dieses Hülfsmittel schwerlich die göttliche Vorsehung und eine künftige Vergeltung glaubet, allenthalben alles wahren Glaubens an göttliche Offenbarung entbehren müßte.

Alsdann urtheilt, o ihr unsterblichen Seelen, o ihr Menschenfreunde, o ihr Gottesverehrer, ob ihr die Gewalt, die ihr bey solchen Umständen (durch Wunsch, Vorsatz und Regierung des Gedankenlaufes) über euer Glauben, und über euer Zweifeln habet, für den Glauben an die Offenbarung Jesu und der Apostel oder gegen denselben anwenden müsset. Bedenket, ob dieser Glaube den Genuß erlaubter Vergnügungen störe oder befördere. Bedenket, wie er euch, wenn ihr ihn ausbreitet, in der Familie, in den Geschäften des Lebens, und in dem Staate zur Sicherheit nütze. Bedenket, wie er euch und die Eurigen in Armuth, Trübsal, tugendhafter Selbstverleugnung, bey dem Andenken abgelegter Sünden, im Alter, in Krankheit und in dem Tode trösten werde.

Wenn ihr alles dieses zusammen oft erwogen habt; so rufe ich den allmächtigen Gott, und euer Gewissen über euch zu Zeugen, daß ihr mit völliger Ueberzeugung glauben könnet, wenn ihr wollet; daß ihr mit völliger Ueberzeugung glauben müsset, da ihr könnet, und daß ihr also, wenn ihr diese Beweisgründe oft wiederholet, und rechtschaffnes Her-

Herzens bleibet, mit völliger Ueberzeugung das apostolische Christenthum glauben werdet (*).

X.

Auszug aus dem neuen Testamente.

A) Aus den vier Evangelien; des Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes.

Zur Zeit des römischen Kaisers Augustus, und des unter ihm stehenden jüdischen Königes Herodes, ward durch einen Engel, der seine Sendung durch ein Wunderwerk beglaubigte, vorher verkündigt die Geburth Johannis, der vor Jesu, als sein Vorgänger, unter den Juden predigen sollte, daß der Messias bald erscheinen würde, und schon unter

(*) Dank, ewiger Dank sey dir, Jesu, du eingebohrner Sohn Gottes! Ich denke mich, wenigstens in jenem Leben, unter einer zahlreichen Versammlung deiner glückseligen Anbeter, für deren Unterweisung, Bestärkung und Erbauung im Glauben an dich, ich Schwacher, Verlaßner und Einsamer, nach meinem Gewissen Wahrheit untersucht, und ohne Zurückhaltung freymüthig gelehret habe. Stärke mich ferner gegen die Schrecken der Verachtung, des Menschenhasses und des dem Freymüthigen beschwerlichen Lebens, daß ich in der ehrwürdigsten Gemeine, in der Gemeine der nach Wahrheit hungernden Menschenfreunde, deines Namens Ruhm verkündige, bis ich (du weißt es, wie bald) meinen Geist zum letzten male in deine Hände befehlen werde.

unter ihnen wäre. Kurz darnach ward einer Jungfrau, **Maria**, aus den Nachkommen Davids, die einem Joseph, ihrem Verwandten, verlobt war, durch denselben Engel vorher verkündigt, daß sie als Jungfrau eine Mutter Jesu werden sollte, der den Namen des Sohnes Gottes führen würde. Joseph, der an der Ursache der Schwangerschaft seiner Verlobten zweifelte, ward durch eine Offenbarung beruhigt, worinnen er erfuhr, das Kind sollte von ihm Jesus oder **Heiland** genannt werden, weil es sein Volk von Sünden befreyen würde. Die schwangere Maria besuchte ihre 6 Monat früher schwangere Verwandte, Johannis Mutter. **Du glücklichste unter allen Weibern**, sagte diese zu jener auf Antrieb einer Offenbarung. **Und wohl mir**, setzte sie hinzu, **daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt!** Neun Monat nach der Verkündigung ward Jesus in dem Städtgen Bethlehem gebohren, auf einer Reise seiner Mutter und Jose[illegible], in einer Herberge, wo so viel Volks, und der Raum so enge war, daß dem Kinde in einer Krippe des Stalles gebettet werden mußte. Die Geburt des Messias ward einigen Hirten verkündigt durch englische Erscheinungen, welche unter andern ausriefen: **Ehre wird Gott im hohen Himmel, Heil den Menschen auf Erden, und an denselben Gottes Wohlgefallen!** Die Hirten fanden das Kind, und verehrten es als den Messias. Es ward als ein jüdischer Knabe am achten Tage beschnitten, und sechs Wochen nach der Geburth, dem Gesetze gemäß, als

der

der Erstgebohrne im Tempel dem Herrn dargestellt. Auch dort wurde es von einem frommen Greise und von einer frommen Prophetinn, durch Offenbarung, mit grosser Freude für den Messias erkannt. Aber auch **morgenländischen weisen Männern** wurde die Geburth des Messias der Juden durch Offenbarung und durch ein Luftzeichen entdeckt. Sie wußten nicht den Ort, und erkundigten sich an dem Hofe Herodis. Dieser erfuhr, und sagte den Männern, der Messias sollte nach jüdischer Lehre in Bethlehem gebohren werden, daselbst möchten sie sich erkundigen, hernach ihm Nachricht geben, daß er den neugebohrnen Messias gleichfalls verehren könnte. Sie reiseten hin, und fanden durch Hülfe des vorigen Luftzeichens das Haus und das Kind. Sie verehrten und beschenkten dasselbe, wurden aber durch Offenbarung gewarnt, zu Herodes nicht zurück zu kehren, weil er die Ankunft eines Messias nicht glaubte, und das Kind, von dem er das Gerücht scheuete, umbringen wollte. Aus dieser Ursache beschloß Herodes, alle seit 2 Jahren in Bethlehem gebohrne Kinder umbringen zu lassen. Aber die Eltern Jesu (das ist, seine Mutter und sein Pflegevater, ein Zimmermann) waren durch Offenbarung gewarnt, und flohen mit dem Kinde nach **Egypten**, woher sie nach zwey Jahren, wie Herodes gestorben war, zurückkehrten ins jüdische Land, in dessen Städtchen **Nazareth** sie wohnten. **Zwölf Jahr alt** fragte und beantwortete Jesus einst im Tempel in dem Kinderunterrichte die Lehrer so weislich, daß sie sich sehr verwun-

wunderten. So wuchs er ferner, ward stark an Verstand und Weisheit, war seinen Eltern gehorsam, und nahm zu an Wohlgefallen bey Gott und bey Menschen. (Matth. 1, 2. Luc. 1, 2.)

Im 30sten Jahre Jesu predigte Johannes, als ein Prophet Gottes: **Bessert euch, es naht sich** (das Reich der Himmel) **das Christenthum** (*). Die Glaubenden taufte er, als Ankömmlinge zu einer neuen Religion, in welcher Vergebung der Sünden (ohne Opfer) in des Messias Namen ertheilt würde. Er kam zu solchem Ansehn, daß Viele ihn selbst für den Messias hielten, und diese Meynung, die er oftmals durch sein Zeugniß bestritt, unter entlegene Juden ausbreiteten. (Matth. 3. Marc. 1. Luc. 3.) — Auch Jesus, 30 Jahr alt, ließ sich von ihm taufen. Als er aus dem Wasser stieg, öffnete sich der Himmel, und in Taubengestalt kam Etwas auf ihn herab, welches ein Zeichen des ihm ertheilten **heiligen Geistes** (oder einer göttlichen Offenbarung und Wunderkraft) war. Zugleich wurden die Worte gehört: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** (Matth. 3. Marc. 1. Luc. 3.)

Jesus aber nach der Taufe ging auf Antrieb des Geistes in die Wüsten, wo er 40 Tage, ohne Speise

(*) Christus, Gesalbter, Messias, Davids Sohn, Gottes Sohn, und König des Himmelreichs, waren bey den Juden gleichgültige Redensarten. Also kann man das Himmelreich übersetzen Messianismus oder Christenthum.

Speise und Trank, zubrachte (vermuthlich war das die Zeit einer fortgesetzten und umständlichen Offenbarung, da war er bey Gott, wie Moses). (Matth. 4).

Nun nahm Jesus einige von **Johannis Lehrjüngern** zu den seinigen (Joh. 1, 15—51.); **lehrte in den Synagogen** mit Ansehn (Luc. 4.); verwandelte auf einer Hochzeit **Wasser in Wein**, und vertrieb, mit einem prophetischen Ansehn, **Krämer und Wechsler**, die, zum Aergernisse der Bethenden, in einigen Stellen des Tempels (wo sie nach den Gesetzen nicht seyn sollten, etwa vermittelst Bestechung der Unterbedienten) Handel und Ungerechtigkeit trieben. (Joh. 2, 1 — 25).

Hernach gab er einem **Nicodemus** die Lehre, daß auch Juden zur Messianischen Religion durch eine grosse Veränderung, durch eine geistliche **Wiedergeburth**, und durch die Taufe übergehen müßten. Das wäre auch ihr Weg zum ewigen Leben; wer aber nicht glauben, sondern in der Finsterniß seiner Irrthümer und Laster bleiben wollte, würde selbst Schuld an seinem Verderben seyn. (Joh. 3. v. 21 — 36).

Auch einigen **Samaritern** (*) entdeckte sich Jesus als den Messias. Den **kranken Sohn** eines

(*) Samariter waren eine Secte in der mosaischen Religion, welche nur die fünf Bücher Mosis annahmen, aber die übrigen Bücher a. T. nebst dem Tempeldienste Jerusalems, verwarfen.

eines Hauptmannes heilete er abwesend durch ein Wort (Joh. 4, 1 — 54). — Zu Nazareth ärgerte man sich, wie er sich für den Messias bekannte, über die Niedrigkeit seiner Geburth, und wollte ihn von einem Berge herab stürzen. Aber er ging mitten durch sie hin, unbeschädigt (Luc. 4, 16 — 30).

Unzählige Kranke hat Jesus wunderthätig geheilet; auch Vielen solchen geholfen, welche bey den Juden von Geistern der Krankheit und der Mondsucht, von unreinen Geistern, von bösen Geistern und von Teufeln besessen (*) genannt wurden.

Oftmals folgte Jesu auf seinen Reisen viel Volks von beyderley Geschlecht. Zu gewissen Zeiten verbot er denen, an welchen er Wunder gethan hatte, und die ihn für den Messias erkannten, das Gerücht davon auszubreiten. (Es war alsdann zu besorgen, eine grosse Menge Volks, das die Vorurtheile noch nicht abgelegt hatte, würde ihn zum Könige ausrufen, und gegen die Obrigkeit einen Aufstand erregen). Unterschiedenemal, wenn einige seiner Jünger, welche zuweilen ihr ehemaliges Fischergeschäffte trieben, auf seinen Befehl, an einem gewissen Orte fischten; so war der gefangene Vorrath bis zum Wunderwerke groß.

Jesus

(*) Man lese oben meine Schlußanmerkung beym Hiob; ferner die Geschichte der Besessenen in dem neuen Testamente.

Jesus verlangte von denen, die, um sich selbst oder die Ihrigen heilen zu lassen, zu ihm kamen, mehrentheils, daß sie glaubten, er könne und er wolle es thun (denn das war ein Mittel, einem Jeden, der von Jesu hörte, die Erkundigung, woraus ein Glaube entstehen könnte, wichtig zu machen). Einst brachten Freunde einen Gichtbrüchigen zu ihm. Da er nun ihren Glauben sah (denn es wird häufig von Jesu gerühmt, daß er die Gedanken der Menschen wußte), sagte er zu dem Kranken: Deine Sünden sind dir vergeben (denn der war sich sündlicher Ursachen seiner Krankheit bewußt). Und, um zu beweisen, setzte Jesus hinzu, daß der Menschensohn Macht habe, Sünden zu vergeben, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim. Das Wunderwerk geschah. (Den Menschensohn nannte sich Jesus zuweilen aus einer uns jetzund nicht bekannten Ursache).

Zuweilen hatte er einen lehrreichen Umgang mit solchen, die von den pharisäischen Juden für gottlos und unheilig erklärt wurden, wie mit Zolleinnehmern. Das ward ihm verdacht; aber er antwortete: die Sündhaftesten haben ja am meisten nöthig, zur Besserung erweckt zu werden. Einst hatte er am Sabbath eine wunderthätige Heilung verrichtet (Joh. 5); da wollten ihn die Juden, als einen Sabbathschänder, tödten. Jesus rechtfertigte sich mit den Worten: Solche Dinge wirket ja allezeit mein Vater mit mir.

Durch

Durch diese Worte sollte er, nach der Beschuldigung der Juden, sich Gotte gleich gemacht haben. Aber Jesus antwortete, er thäte nichts von ihm selber; der Vater hätte ihm Alles vorgezeichnet, was er thun sollte; er würde noch viel grössere Werke thun, auch, wie sein Vater, **Todte auferwecken**, und das ihm aufgetragene **Gericht über die Menschen halten**, damit Alle **den Sohn, wie (*) den Vater, ehren müßten. Wer an mich glaubet**, setzte er hinzu, der hat das **ewige Leben**, und kömmt nicht in die Verurtheilung, sondern dringt durch den Tod in das Leben (oder die himmlische Glückseligkeit) hindurch. Ferner berief er sich **auf seine Wunderwerke**, wodurch ihn der Vater, als seinen Sohn und Gesandten, beglaubigte; endlich auf die **heilige Schrift**, worinnen die Juden Unterricht vom ewigen Leben suchten, und, sofern sie denen darinnen enthaltenen Prophezeyhungen von ihm glaubten, auch finden könnten.

Einst beschuldigten ihn seine Feinde, er triebe die Teufel aus Beseßnen durch Zauberey und durch Hülfe des Obersten derselben. Jesus widerlegte diese Lästerung durch die in derselben enthaltenen Widersprüche (Matth. 12).

Bald darauf stieg er vor Menge des Volks auf eine Anhöhe, um zu lehren. Er ermahnte die Armen und Betrübten zur **Geduld**;

(*) Man sehe die Bedeutung des Worts, wie, häufig Joh. 17. im Gebete Jesu.

er pries die Sanftmuth; den Hunger nach Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, die Reinigkeit des Herzens, die friedfertige Gesinnung; und hieß glückselig diejenigen, die um der Gerechtigkeit und um seinetwillen verfolget würden. Seine Jünger nannte er das Salz der Erden, ein Licht der Welt, welches zum Preise Gottes leuchten sollte.

Ich will, setzte er hinzu, vollkommen machen und nicht aufheben das Gesetz und die Propheten. (So nannten die Juden überhaupt die Offenbarung). Aber eure Gerechtigkeit muß besser seyn, als die pharisäische, die auf äusserliche Gesetzeswerke beruhet. Sich mit einem Gegner zu versöhnen, ist wichtiger, als opfern. Schon der, der ein fremdes Weib anschauet, seine Begierde nach ihr zu unterhalten, sündigt wider das Ehegesetz. Das Auge selbst muß euch so lieb nicht seyn, als die Sicherheit, euch vor Sünden zu hüten. Die Ehen müssen unauflöslicher werden, als bey euch Juden; denn nur des Ehebruchs (und eben so wichtiger Ursachen) halber darf eine Scheidung geschehen. Ihr sollt so aufrichtig reden und versprechen, daß man keines Eides bedarf. Fliehet Streit und Gewaltthätigkeit, und seyd bereitwillig, lieber ein kleiner Unrecht zu dulden, als Menschen ein grössers Uebel zuzufügen. Gebt gern dem Bittenden, liebet die Menschen, auch eure Feinde.

Nicht, um von Leuten gesehen zu werden, sollt ihr Allmosen geben, fasten und beten; auch

im Gebeth nicht viel unnütze Worte plappern, da euer Vater die Gedanken und Wünsche kennt. Euer Gebeth habe etwa folgenden Inhalt: **Unser himmlischer Vater**, wir wünschen, daß dein Name geheiliget werde, daß das Christenthum komme und sich ausbreite, daß deine Gebote von Menschen, wie von Engeln, erfüllt werden. Gieb uns heute das tägliche Brod, vergieb unsre Sünden uns, die wir gern unsern Beleidigern verzeihen. Führe uns nicht in (schwere) Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Uebel; denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen! — Nicht auf Erden (fuhr er fort), sondern im Himmel, **sammelt euch Schätze**, woran euer Herz hange. Gotte dienen und nach Reichthum sehnlich trachten ist einander zuwider. Euer **brünstiges Verlangen** richtet auf das Reich Gottes und auf Gerechtigkeit; alsdann wird euch Nichts fehlen, dessen ihr bedürfet. **Sorget also nicht ängstlich** für künftige Zeit; die Sorge für die gegenwärtige ist genug.

Richtet und tadelt andre Menschen nicht gern; nicht wie ein Heuchler, welcher selbst grössere Fehler schuldig ist, und sich mit weit kleinern Fehlern des Nächsten beschäftigt. Bey ungelehrigen Menschen, denen es nicht nützt, setzt euch **durch Lehren nicht in Gefahr. Bittet euren Vater um den heiligen Geist**; die Bitte wird erfüllt werden. **Thut Andern, was ihr wollet, das euch geschehe.** Geht durch die enge Pforte (der Selbstverleugnung und Tugend);

sie wird von Wenigen gesucht, aber sie führt zum Leben.

Hütet euch vor den **Scheinheiligen**, und beurtheilt sie aus ihrem Leben und Wandel. Selbst diejenigen, die in meinem Namen Wunder thun, wenn sie in ihren Sitten Uebelthäter sind, erkenne ich nicht für die Meinigen. Wer diese und andre meiner Lehren bloß höret, sagte er zuletzt, und nur darinnen sein Heil suchet, der bauet auf Sand. Wer sie aber erfüllet, der bauet auf Felsen. (Math. 5 6. 7). —

Zu einer andern Zeit rief er, ihr Alle, die ihr euch (im Judenthume) beängstigt und beschweret findet, kommt zu mir. **Mein Joch ist sanfter**, meine Last ist leichter; hier findet ihr Ruhe eurer Seele. (Math. 11). — Ein andermal **lehrte er in Gleichnissen**: Das Christenthum ist ein **Saame**, dessen Fruchtbarkeit sich nach dem Acker richtet, worauf er fällt. Die Unachtsamkeit, die Sorgen der Nahrung, und die Zaghaftigkeit in Verfolgungen machen, daß es bey Vielen so wenig Frucht schaffet, als der an dem Wege unter Steine oder zwischen Dornen gefallne Saame. Auch **Unkraut** wächst mit dem guten Saamen auf; wer es aber mit Gewalt zur Unzeit ausrotten will, verderbt den ganzen Acker; denn Gott wird zu rechter Zeit Gutes und Böses scheiden. Das Christenthum scheint Anfangs geringe, aber es wird sich weit umher ausbreiten; so säuret ein wenig **Sauerteig** den ganzen Teig. Aber für Jeden ist die wahre Religion ein **Schatz**, dem er alles Andre aufopfern muß. (Matth. 13, 1 — 52).

Jesus selber **hatte kein Eigenthum**, wo er sein Haupt hinlegte, mehrentheils zog er von einem Orte zum andern.

Einst schlief er während der Schiffahrt, die Jünger weckten ihn bey einem sehr gefährlichen Sturme; da **stillte er Sturm und Meer durch ein Wort.** Die **Namen** seiner **zwölf Apostel sind:** Simon Petrus; (sein Bruder) Andreas; Jacobus (Zebedäi Sohn), und Johannes (sein Bruder); Philippus; Bartholomäus; Thomas; Matthäus; Jacobus (Alphäi Sohn); Lebäus, Simon von Cana, und Judas Ischariot. Denen gab er folgende **Verhaltungsbefehle** und Verheissungen: Lehret und thut Wunder unentgeldlich. Doch die täglichen Bedürfnisse sollen euch in den Häusern der Glaubenden gereicht werden. Will Jemand euch nicht hören und nicht aufnehmen, der hat schwerere Verantwortung als die Ruchlosesten, die keine Offenbarung hatten. Aber man wird euch verfolgen, vor Gericht stellen, auch wohl geisseln und tödten. Seyd jetzund nicht besorgt, wie ihr geschickt werdet, euch vor Gericht zu verantworten; eures Vaters Geist wird durch euch reden. Fliehet, wenn es nöthig ist, von einer Stadt zur andern. Aber fürchtet euch nicht vor denen, die **nur den Leib, nicht die Seele, tödten.** Auch eures **Hauptes Haar** ist von eurem Vater gezählt. **Wer mich bekennt,** den bekenne ich auch vor meinem himmlischen Vater als den Meinigen. Aber wer mich (wider sein Gewissen) ableugnet, den werde ich nicht für den Meinigen

erkennen. Nicht Eltern, nicht Kinder, dürft ihr so lieben, als mich. Mir folget, und nehmet auf euch das nöthige Kreuz.

Einst speiste er wunderthätiger Weise mit einem kleinen Vorrath von Brod und Fischen 5000, und zu andrer Zeit 4000 hungrige Menschen, die des Unterrichts halber ihm in einsame Oerter nachgefolget waren. Es blieb weit mehr übrig, als gewesen war. Da wollte das Volk ihn, als Messias, auch zum Könige ausrufen. Aber Jesus entwich.

Auf einer Schifffahrt seiner Jünger wandelte er des Nachts über das Meer zu ihnen. Auch Petrus konnte nach gegebener Erlaubniß auf dem Wasser wandeln. Als zu andrer Zeit Einige, wegen des in der Wüste gefundnen Mannas oder Himmelbrods, Moses ihm vorzogen, sagte er, er wäre im eigentlichen Verstande eine himmlische Speise, ein Erhaltungsmittel der Glückseligkeit der Seelen; so vollkommen könnte Niemand Gott sehen oder erkennen, als durch seine oder dessen Lehre, der als Messias und Gottessohn vom Himmel gekommen oder von Gott gesendet wäre. Diese meine Sendung, setzte er hinzu, wird einst durch meine Aufnahme zu Gott, von dem ich gesendet bin, bestätiget. An solchen Lehren ärgerten sich Einige, und verliessen ihn. Aber seine Jünger blieben. Denn, sagten sie, wir erkennen und glauben, daß du bist der Messias, oder der Sohn Gottes (Joh. 6, 22—71.).

Wie

Wie Pharisäer es als eine grosse Sünde tadelten, daß Jesu Jünger sich nicht allezeit vor dem Essen wuschen, sagte er: **Verlaßt diese blinden Lehrer; nicht das, was in den Mund geht, kann den Menschen verunreinigen, sondern alle Unreinigkeit kömmt aus dem Herzen.**

Der Messias aber **verkündigte** seinen **Jüngern verschiedene mal** sein bevorstehendes Leiden und Sterben, mit der folgenden Auferstehung. Aber vor der Erfahrung konnten sie dieses, nach ihren jüdischen Vorurtheilen von dem Messias, nicht glauben, sondern vermeynten, daß er in einer ihnen unbekannten Bedeutung figürlich redete. Aber kurz vor seinem Leiden war er mit Petrus, Jacobus und Johannes auf einem Berge. Da hatten die Jünger eine sonderbare Erscheinung. Jesus ward glänzend vom Licht. **Moses und Elias erschienen** und redeten mit ihm. Aus einer lichten Wolke hörten die Jünger die Stimme: **Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.**

Dennoch stritten die Jünger oft unter einander um den gehofften **Vorzug an Macht** und **Ansehn in einem weltlichen Reiche** ihres Herrn. Aber Jesus antwortete: Ihr müßt so wenig nach Rang und irdischer Macht in eurem Amte trachten, wie dieses **Kind** (das er unter sie stellte), sonst könnt ihr nicht meine Apostel seyn. Haltet auch **Kinder für wichtig.** Ihre Angelegenheiten werden bey meinem Vater gleichsam von den

vornehmsten Vertretern vorgetragen. Aergert auch nicht den Geringsten, der von meiner Lehre zum Glauben unterrichtet ist. Wehe dem, von welchem Aergerniß oder sittlich Verderben kömmt.

Wenn aber dein Bruder dich beleidigt, so ermahne ihn Anfangs heimlich, und, wenn er es sich nicht gereuen läßt, vor einigen Freunden. Beharrt er dann im Unrechte; so sage es der Gemeine. Folgt er auch nicht ihr; so halte ihn nicht länger für einen Mitbruder derselben. Ich bin unter denen (und wenns auch nur zwey oder drey wären), die zu meiner Verehrung versammlet sind. Ihr Urtheil ist wirksam nach Gottes Willen zum Schaden des Verurtheileten (Matth. 18, 15—20.) Aber du sollst deinem Nächsten, auch zu wiederholten malen, wenn er dich beleidigt, verzeihen, und wäre es 500 mal. Denn wenn dir (nach wiederholten Uebertretungen) Gott seine Gnade gänzlich entziehen wollte, wie würdest du bestehen?

Auf einer Reise wollten die Apostel, als ein Samaritischer Flecken ihren Meister und sie (als jüdische Männer) nicht beherbergen wollte, auf Jesu Erlaubniß Gott bitten, daß (wie zu Zeiten Eliä) der Blitz diese Widerwilligen zerschmettern möchte. Aber Jesus sprach: eine solche Religion ist nicht das Christenthum. Meine Absicht ist, Menschen glückselig zu machen, nicht zu verderben. Auf dieser Reise sendete Jesus 70 seiner andern Jünger oder Zuhörer bey zweenen aus, von ihm, als dem Messias, zu predigen. Wer euch

höret

höret oder verachtet (sagte er), der höret oder verachtet mich und meinen Vater, der mich gesandt hat. (Luc. 10, 1—16).

Als ein Blindgebohrner von ihm geheilt war, und die Juden mancherley Einwendung dagegen machten, sagte Jesus: Die Blinden werden sehend, und die Sehenden werden blind. Doch ihr bleibt mit Willen ungläubig. Wäret ihr (ohne euer Zuthun) blind; so hättet ihr solche Verantwortung nicht. Die Meinigen erkennen meine Stimme, wie die Schaafe die Stimme ihres Hirten. Ich bin ein guter Hirt, und gekommen, daß die Schaafe das Leben und volle Gnüge haben. Ich lasse mein Leben für sie freywillig; Niemand nimmt es mir; und darum liebt mich mein Vater. (Joh. 9, 10).

Zu einer andern Zeit rief Jesus: ich preise Vater dich, Herr des Himmels und der Erden, daß, da du dieses den Weisen und Gelehrten verborgen hast, du es nach deinem Wohlgefallen Unmündigen offenbarest. Es ist mir Alles von meinem Vater übergeben. Was dieses bedeute, und was der Sohn sey, weis Niemand, als der Sohn selbst; gleich wie der Vater so, wie von dem Sohne, von Niemanden erkannt wird. Wie ein Schriftgelehrter ihn versuchend fragte: Was muß ich thun, das ewige Leben zu ererben, antwortete Jesus: Liebe Gott von ganzem Herzen, und deinen Nächsten, als dich selbst. Wer ist mein Nächster? fragte jener. Da antwortete Jesus durch ein Gleichniß: Ein Jude

fiel

fiel auf einer Reise unter die Mörder, daß er nackt und halb todt da lag. Ein Levit und hernach ein Priester zogen vorüber, ohne dem Elenden zu helfen. **Da kam auch ein Samariter**, erbarmte sich, verband die Wunden, nahm ihn auf sein Maulthier, und bezahlte in der Herberge die fernere Heilung und Pflege. Wer war dieses Juden Nächster? Der Samariter, antwortete der Schriftgelehrte. Nun, sprach Jesus, solche Nächsten sollst du auch lieben.

Wie Jesus im Hause der Martha und ihrer Schwester Maria lehrte, machte sich **Martha** Viel zu schaffen; aber Maria hörte die Lehren. Da sprach Jesus: **Eins ist die Hauptsache** oder das beste Theil, Maria hat es erwählt (Luc. 10.). Jesus wurde von Jemanden ersucht, seinen Bruder anzuhalten, daß er das Erbe mit ihm theilte, er schlug es ab, mit den Worten: **Wer hat mich zum Richter über euch gesetzt.** Aber hütet euch, fuhr er fort, vor dem Geiz. **Sorget nicht ängstlich für Nahrung und Kleidung.** Gott hat euch das Leben und den Leib gegeben. Sollte er euch ohne Nahrung und Kleidung lassen? Er nährt die Raben, er schmückt die Lilien und das Gras. Ihr könnt durch ängstliche Sorge eben so wenig ausrichten, als wenn ihr euch bemühtet, eurer Länge eine Elle zuzusetzen.

Anderswo lehrte er, der Knecht, der seines **Herrn Willen wissentlich übertritt**, wird zwar mehr Streiche leiden; aber auch der ist nicht ganz unschuldig, der aus Unachtsamkeit etwas Straf-

bares

bares thut. Wem Viel anvertrauet und befohlen ist, von dem wird man Viel fodern. Das Christenthum wird unter den Menschen ein Feuer anzünden, und Anfangs (denn so ist es mit allen guten Neuerungen) nicht Friede, sondern Zwietracht zwischen den nächsten Verwandten stiften. Aber ich wünschte, da es geschehen muß, daß dies Feuer erst brennte (Luc. 12).

Gefragt, ob nur **Wenige selig würden**, antwortete Jesus: Trachtet ihr darnach, durch die enge Pforte einzugehn. Es werden aber von allen Gegenden Viele kommen, und in dem Reiche der Seligkeit mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen; und vielen Juden wird diese Hoffnung fehlschlagen (Luc. 13).

Wer sich selbst erhöhet, soll erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, soll erhöhet werden. Das Christenthum gleicht dem **Mahle eines Königs**. Die zuerst Eingeladenen wollten unter mancherley Vorwand nicht kommen. Da ließ der König andre, bey Jenen, verachtete Personen einladen. Diese kamen und genossen (Luc. 14).

Die **Bekehrung eines Sünders** ist eine **vorzügliche Freude der Engel im Himmel**. Höret ein Gleichniß: Es hatte ein **Sohn** sein empfangenes **Erbgut verpraßt**, und war im fremden Lande genöthigt, vor Hunger sich von Träbern der Säue zu nähren. Elend und reuvoll ging er zu seinem Vater zurück, als Tagelöhner bey ihm zu dienen. Sein Vater sah ihn von ferne kommen, erbarmte sich, eilte, umarmte und küßte

ihn.

ihn. Vater, ich habe an Gott und dir gesündigt, sprach der Sohn, und bin nicht werth, dein Sohn zu heissen. Aber der Vater kleidete ihn anständig, und machte seinen Freunden ein Gastmahl. Sein ältester Sohn war damals auf dem Landgute, kam zurück, vernahm die Ursache der Freude des Hauses, sie verdroß ihn, und er wollte nicht hineingehen. Aber der Vater ging zu ihm heraus und sprach: Du bleibst allezeit bey mir, und das Meinige ist dein. Dein Bruder war todt und verloren, er ist wieder lebendig und gefunden; auch du solltest dich darüber freuen (Luc. 15).

Thut wohl (lehrete Jesus) mit euren Gütern. Sie sind euch, als etwas Fremdes, anvertrauet. Handelt nicht, wie jener **reiche Schlemmer**, welcher an nichts, als an seine Pracht und Lustbarkeit dachte. Unterdessen lag ein armer **Lazarus** aussen vor seiner Thür, und nährte sich mit seinen Hunden, die ihn den Schmerz der Geschwüre durch Lecken linderten. Ich sage euch: Lazarus wird in jenem Leben getröstet und der unbarmherzige Schlemmer gestraft (Luc. 16).

Aber wenn ein Mensch auch Alles thäte, was er glaubte, schuldig zu seyn; so **hat er Nichts um Gott verdient**, und so fehlt ihm noch Viel. Höret ein Gleichniß: Im Tempel betete ein Pharisäer, und dankte Gott, daß er besser wäre, wie andre Leute, und wie der Zöllner, den er von fern stehen sah. Dieser aber schlug an seine Brust, und sprach: **Gott sey mir Sünder gnädig.** Ich

sage

sage euch, der Zöllner ging Gotte wohlgefälliger aus dem Tempel, als der Pharisäer (Luc. 18).

Einst sagte Jesus von seinen Gläubigen: Ihnen gebe ich das ewige Leben. Niemand kann sie mir entreissen. Der Vater, der mächtiger als Alle ist, hat sie mir gegeben; ich und der Vater sind eins. Da wollten die Juden ihn steinigen, und sagten: Er machte sich zum Gotte. Aber er antwortete: Götter werden, nach der Sprache eurer Bibel, auch diejenigen genennet, die Gott sendet; wie sollte ich denn Gott lästern, da ich, den der Vater (als den Messias) geheiliget und gesandt hat, mich Gottes Sohn nenne? Ich thue Werke meines Vaters, daraus glaubet, daß der Vater in mir und ich in ihm sey (Joh. 10).

Ein reicher Jüngling, welcher vorgab, alle Gebote in den ordentlichen Zuständen erfüllt zu haben, fragte, was ihm (bey den damaligen Umständen) an der Vollkommenheit fehlte. Jesus antwortete: Verkaufe das Deinige, giebs den Armen und folge mir. Da verließ ihn der reiche Jüngling mit Betrübniß. Jesus aber sprach: Schwer, sehr schwer ist es, zu diesen Zeiten, daß ein Reicher ins Christenthum übergehe, oder mein Apostel werde; aber Gott kann doch wohl Einigen das Herz so sehr rühren. Da sagte Petrus: Herr, wir haben deinethalben Alles verlassen, was wird uns dafür? Jesus antwortete: Ihr werdet bey der Auferstehung der Todten grosse Vorzüge des Ansehens haben; aber merkt, Viele, die

(nach

(nach menschlichem Urtheile) **die Ersten** seyn sollten, **werden die Letzten**, und Viele der Letzten werden die Ersten. Gott hat Macht, mit solchen Vorzügen nach seinem Wohlgefallen zu handeln. Ich will euch ein Gleichniß sagen: **Ein Hausvater bedung des Morgens Tagelöhner** für einen gewissen Lohn. Er fand aber auch um die dritte, fünfte, neunte und letzte Stunde müssige Unbedungene am Markte, und schickte sie gleichfalls zur Arbeit in den Weinberg. Am Abend gab er den Ersten das Ihrige, und den Letzten eben so viel; da murreten die Ersten, weil sie des Tages Last und Hitze getragen hatten. Aber der Hausvater antwortete: Ihr habt das Eurige, seyd nicht neidisch über meine Güte. Ich sage euch, setzte Jesus hinzu, **Gott nur weis es, welche Wenige unter den vielen Berufenen er zu ausserordentlichen Vorzügen erwählen müsse.** (Matth. 20).

Jesus hatte schon zwey Todte auferweckt, **den Sohn einer Wittwe zu Nain**, im Stadtthore; und **die Tochter eines Jairus** im Hause, nicht so öffentlich. **Lazarus, Bruder der Martha und Maria**, war auch gestorben, und lag schon 3 Tage im Grabe. Der Messias kam und sprach zu ihnen, euer Bruder soll auferstehn. Ich weis es wohl, sprach Martha, nämlich am jüngsten Tage. Jesus erwiederte: In mir ist die Kraft, wenn ich will, Todte zu erwecken. Wer mir glaubt, wenn ich es versichere, wird nach dem Tode wieder aufleben, oder gar nicht

nicht sterben. Jesus kam zum Grabe, betete, und sprach laut (der Umstehenden willen, daß sie seine Gesandtschaft glauben möchten): Ich danke dir Vater, daß du mich erhöret hast. Alsobald rief er dem Todten: Lazarus komm heraus! da lebte der Todtgewesene, ward aufgelöst, ging herum, und lebte ferner in seiner Familie. Dieses machte grosses Aufsehn. Also hielten die jüdische Obrigkeit und Priesterschaft einen Rath, und sprachen: Dieser Mensch thut viel Zeichen (sie hielten dieselben aber nicht für göttlich, sondern entweder für Zauberey, oder für verabredete Verstellung). Alles wird an ihm glauben, sagten sie, und das wird uns Gefahr von den Römern zuziehn. Er muß sterben; besser ein Mensch, als das ganze Volk (Joh. 11).

Nun war Jesus mit den Seinigen auf dem Wege zum Osterfeste nach Jerusalem, und sagte ihnen sein nahes Leiden und Sterben vorher. Aber sie blieben in dem Gedanken von irdischer Herrlichkeit, und von dem Vorrange des Einen vor dem Andern. Aber Jesus sprach: **Herrschen müssen nur weltliche Fürsten, nicht ihr;** Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern selber diene, und zum Heile Vieler sein Leben lasse. In Bethanien machte man ihm ein Mahl; der auferweckte Lazarus saß mit zu Tische. Hier salbte Maria seine Füsse aus Ehrerbietung mit köstlicher Salbe. Das tadelte Judas Ischariot; denn er verwaltete das Geld zur täglichen Ausgabe, und war geizig. Die Salbe,

sagte er, hätte sollen verkauft, und das Geld den Armen gegeben werden. Aber Jesus antwortete: Die Armen habt ihr allezeit bey euch, aber nicht mich.

Am folgenden Tage zog Jesus in Jerusalem ein, reitend auf einer Eselinn. Viele vom Volke breiteten Kleider auf den Weg, oder bestreueten ihn mit Mayen, und riefen: Hosianna, gelobt sey der Messias. Er kömmt im Namen des Herrn. Nahe bey der Stadt weinte Jesus, und sprach: Es ist vor deinen Augen verborgen, was zu deinem Frieden dient; darum werden deine Feinde dich belagern, ängstigen und zerstören, daß kein Stein auf dem andern bleibe.

Zu dieser Zeit belehrete Jesus seine Jünger (die sich wunderten, daß auf sein Wort ein Feigenbaum plötzlich verdorret war), sie würden, wenn sie beteten und glaubten, die größten Wunder verrichten, ja wohl Berge versetzen können. (Er offenbarte ihnen also, dass, wenn auf ihren Wunsch, ein Wunder zu verrichten, ein mit keinem Zweifel untermischter Glaube folgte, dieser sonderbare Glaube ein Vorbothe von dem wirklichen Erfolge des Wunders seyn sollte).

Einst betete Jesus in dieser letzten Zeit: Vater, erleuchte (durch mich) die Menschen zu deiner Erkenntniß. Da ward eine Stimme vom Himmel, wie des Donners, oder wie eines Engels, auch von den Anwesenden, gehört: **Ich habe sie erleuchtet, und will sie noch mehr erleuchten.** Da sprach Jesus: Jetzt geht das Gericht

über

über die Welt (des Judenthumes); ihre Regierung hat ein Ende; denn ohngeachtet solcher Wunder glaubten die Meisten nicht an Jesum. Doch glaubten auch Viele, selbst unter den Obersten des Volks. Andre hatten die Ehre vor der Welt lieber, als die Ehre vor Gott. Jesus aber rief: Wer an mich glaubt, wer mich sieht, der sieht (erkennt glaubend) auf die rechte Art den, der mich gesandt hat. Ohne mich bliebe die Welt in Finsterniß. Wer mir nicht glaubt, der hat seinen Richter. Der Stein, sagte er zur andern Zeit, den die Bauleute (die Juden) verworfen haben, ist doch zum Ecksteine worden. Die Vortheile des Christenthums werden vornehmlich den Heiden zu Theile werden (Joh. 12).

Alles dieses erbitterte die Juden. Ihn in Verlegenheit zu setzen, fragten sie ihn, ob es ein wahres Recht sey, dem Kaiser Zinse zu geben. Gebt dem Kaiser, sprach er, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gotte ist. Damals lehrte er auch Folgendes: Nach der Auferstehung wird keine Ehe und fleischliche Vermischung seyn, sondern ein englisches Leben. Die Sadducäer bedenken nicht, daß die Benennung Gottes, da er der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs heißt, eine Liebe gegen diese Erzväter bedeutet, welche, wenn ihre Seelen sterblich gewesen wären, nur schlechte Wirkung gehabt hätte. Und merket, ihr Juden, der Messias ist ja Davids Sohn, wie nennt ihn denn David (Psalm 110), durch die Kraft der Offenbarung, seinen Herrn. Zu den Aposteln sagte

er: Unter euch soll Keiner des Andern Meister seyn, ihr seyd Brüder, einer ist euer **Meister**, der **Messias**. Ahmet nicht nach den stolzen und heuchlerischen Pharisäern, die nach Rang und Titel dürstet. Wehe den Stolzen, wehe den Heuchlern, wehe den Verfolgern und Mördern derer Gesandten, die ich an die Juden sende. O, Jerusalem, ich habe deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein, aber ihr habt nicht gewollt. **Eure Wohnung soll wüste bleiben** (Matth. 23).

Nun weissagte Jesus seinen Jüngern umständlicher von dem Untergange des jüdischen Staates und Tempels. Den Tag des Weltgerichts, setzte er hinzu, **weis Niemand vorher, auch nicht der Sohn Gottes**, sondern dies Geheimniß bleibt bey dem Vater. Wachet, wie Knechte, die nicht wissen, zu welcher Stunde ihr Herr wiederkömmt, damit er zu euch sage: Du frommer und getreuer Knecht, du bist über Weniges getreu gewesen, ich **will dich über Vieles setzen**; gehe ein in die dir bestimmte Freude. Alle Völker werden vor dem Menschen-Sohne versammlet werden, wenn er erscheint mit Engeln in grosser Pracht und Herrlichkeit; da wird er die Gerechten zu seiner **Rechten**, und die Ungerechten zu seiner **Linken stellen**. Zu jenen wird er sagen: Ihr habt mir selbst wohlgethan, in den Menschen meinen Brüdern; ihr Gesegneten meines Vaters! geniesset nun der Herrlichkeit, die euch, vom Anfange der Welt her, vorbereitet ist. Zu den Ungerechten

wird

wird er aber sagen: Ihr seyd lieblos gegen mich selbst in meinen Brüdern gewesen; ihr Verfluchten! gehet in das äonische Feuer, das den bösen Geistern bereitet ist. So werden diese in die äonische Pein, die Gerechten aber in das äonische Leben gehn. (Das äonische Leben ist das Leben der neuen Welt, welches mit dem Weltgerichte angeht, und eben so wenig ohne Veränderung seyn wird, als die äonische Pein) (*).

An einem der letzten Abende wusch Jesus seinen Jüngern die Füsse. Es sollte dies eine bedeutende Handlung seyn, theils daß sie bedurften, von ihm gereiniget zu werden, theils daß, nach dem Exempel Jesu, seine Apostel sich auch zu den niedrigsten Diensten entschliessen mußten, wenn es zum Besten der Menschen gereichen würde. Auch sprach er zu ihnen: **Mein Gesetz**, das (wegen der Einfachheit) neu ist, besteht nur darinn, **daß ihr euch unter einander liebet**, wie ich euch geliebet habe. Daran soll erkannt werden, daß ihr meine Jünger seyd. Bald werde ich meinen Feinden in die Hände kommen. Aber erschreckt nicht, **vertrauet Gotte und mir.** Ich gehe von euch, euch gleichsam den Ort eurer Seligkeit zu bereiten. Ich bin der Weg dahin, die Wahrheit und das Leben. **Was ihr in meinem Namen** (als Apostel, zu meiner Ehre) **bitten werdet, das werde ich thun** (so oft ihr das gesagte Zeichen

 eures

(*) Man lese oben die Vorbereitung zum Beweise des Christenthums.

eures Glaubens empfindet), **damit durch den Sohn der Vater** bekannt und verehret werde. Ich will den Vater bitten, daß er euch, an meiner Statt, einen andern Beystand sende, der beständig bey euch bleibe, **den Geist der Wahrheit** (mit Offenbarung und Wunderkraft). Wer mich so liebt, daß er meine Gebote hält, der wird von meinem Vater und mir vorzüglich geliebt, dem will ich mich offenbaren (am vollkommensten zu erkennen geben); mein Vater und ich wollen gleichsam bey ihm wohnen (in ihm und durch ihn Erkenntniſs und Glückſeligkeit wirken). **Der heilige Geist** wird euch Alles lehren, und alles dessen erinnern, was ich euch gesagt habe. Ich gehe zum Vater. Ihr solltet euch darüber freuen. **Denn der Vater ist grösser, als ich** (Joh. 13. 14).

Am Donnerstag Abend saß er mit den 12 Aposteln zu Tische und aß das letzte Osterlamm. Nach diesem Osterlamm hat mich herzlich verlanget, sagte er. Während der Mahlzeit nahm er das Brod, sagte ein Dankgebet; brach's und gab's den Jüngern, mit den Worten: Nehmt, esset, **das ist mein Leib**, dieses thut (ferner) zu meinem Gedächtnisse. Aber nach dem Mahle nahm er auch den Kelch, und sprach: Trinket alle daraus, **das ist mein Blut** des neuen Testaments, welches zur Vergebung der Sünden für Viele vergossen wird. Eben dieses thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß.

Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben an mir, sagte er, **ohne mich könnet ihr nichts thun.**

thun. Ich habe euch dazu gesetzt, daß ihr bleibende Frucht bringet. Haßt euch die Welt; so denket, daß sie mich vor euch gehaßt habe. Hätte ich ihnen nicht gepredigt und nicht die Werke meines Vaters bey ihnen gethan; **so hätten sie keine Sünde.** Doch der Geist der Wahrheit, den ich **von dem Vater zu euch senden werde,** wird noch einmal von mir zeugen (Joh. 15).

Dennoch wird man euch in den Bann thun, und wer euch tödtet, wird meynen, daß er Gott einen Dienst damit thue. Noch Vieles könnte ich euch jetzund sagen, aber noch ertraget ihr's nicht. Doch der **Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten,** und euch künftige Dinge verkündigen. Seine Lehre ist meine eigne, auch die Lehre meines Vaters; **denn Alles, was des Vaters ist, ist auch mein** (*). Ich bin vom Vater in die Welt gesandt, nun verlasse ich die Welt, und gehe wieder zum Vater. Als er mit diesen und andern Reden immer das sagte, was die Jünger fragen wollten; sagten sie zu ihm: Jetzund erkennen wir, **daß du Alles wissest,** und, um eine Antwort zu geben, nicht bedürfest, daß dich Jemand frage (Joh. 16).

Da hob Jesus seine Augen gen Himmel und **betete laut: Vater, die bestimmte Stunde** ist

(*) Bey dem Worte, Alles, muß nach der Sprache der Bibel oft die Gattung der Dinge, wovon die Rede ist, hinzugedacht werden. Sonst wären diejenigen allwissend, von denen in Johannes Briefe gesagt wird: Ihr wißt Alles.

ist da. Verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche; denn die höchste Glückseligkeit ist, daß die Menschen dich, als den allein wahren Gott, und deinen Gesandten, Jesum Christum, erkennen. Nun verherrliche mich neben dir mit der Herrlichkeit, die ich, ehe die Welt ward, neben dir hatte (*). Heiliger Vater, erhalte die, welche du mir als die Meinigen gegeben hast, in deiner Erkenntniß, daß sie Eins seyn, wie ich und du. Nimm sie noch nicht von der Welt, sondern bewahre sie vor dem Uebel. Ich bitte aber nicht für sie allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden. Vater, ich will, daß da, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine von dir gegebene Herrlichkeit schauen (Joh. 17).

Da ging Jesus mit drey Jüngern in einen Garten; daselbst betete er, traurig, zitternd und in Todesangst, daß der Angstschweiß, wie Blutstropfen, von ihm floß, zu wiederholten malen: Vater, ist es möglich, so gehe dieser (bittre) Kelch vor mir vorüber; doch nicht mein (in der jetzigen Angst gegründete) Wille, sondern dein Wille geschehe. Als er noch mit seinen übrigen Jüngern in

(*) Solche Redensarten versteht man, wenn man bedenkt, daß nach den damaligen Ausdrücken Jesus auch das, vor dem Anfange der Welt geschlachtete, Lamm genannt wird. Andrer Redensarten von den Gläubigen und Geliebten Gottes zu geschweigen.

in der Nacht redete, kam **Judas Ischariot** (*), der, ob er gleich von Jesu vorher vor solcher (die ganze Jüngerschaft Jesu verunehrenden That) gewarnt war, der jüdischen Obrigkeit und Priesterschaft für 30 Silberlinge den Aufenthalt Jesu verrathen hatte. Er kam mit Soldaten und Gerichtsbedienten; nahte sich und küßte Jesum. Dies Zeichen hatte er gegeben, anzuzeigen, wer unter den übrigen Jesus wäre. Jesus sprach zu ihm: Juda, verräthst du den Menschensohn; und durch einen Kuß? Die aber Jesum greifen wollten, fielen Anfangs, wenn er sagte: **Ich bins**, etliche mal wundernswürdiger Weise zu Boden. Zuletzt legten sie doch die Hände an ihn. Da hieb Petrus, aus Misverstand einiger kurz zuvor geredeten Worte Jesu, einem unter ihnen ein Ohr ab. Dieses heilete Jesus im Augenblicke (**), und sagte zu Petrus: Wer von euch **das Schwerdt** nimmt, wird durchs Schwerdt umkommen. Ich will diesen Kelch trinken. Sonst bäte ich meinen Vater, mir Heerschaaren der **Engel zu Hülfe** zu senden. Da flohen die Jünger.

(*) Er wußte, Jesus wäre oft wunderthätiger Weise seinen Feinden entgangen. Er wollte sich nur aus Geiz niederträchtiger Weise als einen Feind Jesu stellen, und das Geld mitnehmen. Sein unlauterer Geist war durch die Vorwürfe Jesu nicht belehrt, sondern wüste und verwirrt geworden. Er war, wie besessen.

(**) Die Unwirksamkeit solcher Wunder ist bey einem Volke nicht unbegreiflich, welches die Einbildungskraft mit vielen Zaubergeschichten angefüllt hatte.

Jesus aber ward gebunden zu einem Hohenpriester Hannas, hernach zu dem damaligen Hohenpriester Caiphas geführt. Der fragte ihn nach seinen Jüngern und nach seiner Lehre. Frage die darum, antwortete Jesus, die mich öffentlich auch in den Synagogen und in dem Tempel gehöret haben. (Denn deren Zeugniſs war das gültigste). Für diese Antwort, als unbescheiden gegen Gottes Hohenpriester, gab einer von den Gerichtsdienern Jesu einen **Backenstreich**. Die Priesterschaft suchte lange vergeblich ein Zeugniß wider Jesum. Zuletzt kamen Einige und bezeugten, er hätte Etwas wider den Tempel geredet, den man abbrechen sollte, er wollte ihn in 3 Tage wieder aufbauen, welches eine Misdeutung gewisser Worte war. Nun beschwor ihn der Hohepriester, zu sagen, ob er sey **der Messias, der Sohn Gottes**. Jesus antwortete: **Ich bins.** Mehr Zeugniß brauchen wir nicht, sagte der Hohepriester. Und alle verdammten ihn zum Tode. Einige der Anwesenden **spien ihn an, verdeckten sein Gesicht, und schlugen ihn mit Fäusten**, sagend: Weissage, Messias, wer schlug dich? Petrus aber war in das Haus des Hohenpriesters gekommen, ward von Einigen als Jesu Jünger gekannt, leugnete aber mit einem Schwure, daß er es wäre. Jesus hatte ihn vorher, als er sich erboten hatte, ihm allenthalben auch zum Tode zu folgen, vor Vermessenheit und **Verleugnung** gewarnt. Dessen besann er sich nach der That, ging hinaus, und weinte bitterlich vor Reue. Judas aber,

aber, wie er sah, was Jesu geschah, warf das Geld von sich, und bezeugte selbst vor dem Hohenpriester, er hätte unschuldig Blut verrathen; lief (wahnsinnig) fort, und erhing sich im Herabstürzen von einer Höhe.

Jerusalem stand damals unter einem Römischen Statthalter Pilatus. Herodes aber, der zweyte, der ein nah gelegnes Land, als Fürst oder König, doch den Römern zinsbar, besaß, hielt sich damals in Jerusalem auf. Dieser Herodes hatte, bey dem Leben seines Bruders, dessen Gemahlinn genommen. Dies hatte Johannes, der Täufer, oder der Vorbote des Messias, gemisbilligt. Dafür ward er auf Anstiften der Königinn, als er schon einige Zeit im Gefängnisse gewesen war, enthauptet. Zu dem Heiden, **Pilatus**, als dem Oberrichter, ward Jesus geführt, und fälschlich verklagt, daß er, als Messias und König, den Seinigen verboten hätte, dem Kaiser Schoß zu geben. Jesus antwortete, er wäre zwar Messias, aber kein König nach der gewöhnlichen Auslegung der Juden, sondern ein König in dem unsichtbaren, diese Welt nicht beunruhigenden, Reiche der Wahrheit. Da sagte zwar Pilatus: **Was ist Wahrheit?** aber fand ihn doch unschuldig. Doch die Juden erhärteten, er hätte das Volk wirklich erregt, und in Galiläa (dem Lande Herodis) den Anfang gemacht. Darum ließ ihn Pilatus zum Verhöre nach Herodes führen. Bey demselben beantwortete Jesus keine der offenbar falschen Anklagen. In diesem Pallaste legte man ihm zum Spotte ein weiß Kleid

an.

an. So kam er wieder zu Pilatus. Da schrieen die Juden: Kreuzige, kreuzige ihn! Er ist ja unschuldig, antwortete der Landpfleger. Sie riefen wieder: Er ist nicht unschuldig, sein Blut fodre Gott von uns und unsern Kindern.

Der Landpfleger, weil er sich vor Verleumdung bey dem Kaiser fürchtete, gab nach. Also ward Jesus gegeisselt; hernach zum Spott mit einem Purpurmantel bekleidet, und mit einer Krone von Dornen gekrönt. Man gab ihm ein Rohr, statt eines Zepters. Und nun verehrte man ihn als den Messias, als den König der Juden; bald aber spie man ihn an, gab ihm Backenstreiche und schlug ihn mit dem Rohre. Der Landpfleger bezeugte noch einmal die Unschuld Jesu, um ihn loszulassen. Aber die Juden foderten hartnäckig seinen Tod. Da ward er ihnen zur Kreuzigung ganz überlassen.

Nun, wieder in seinen eignen Kleidern, mußte er auf dem Wege nach der Schädelstädte selbst sein Kreuz schleppen. Ihn begleitete ein grosser Haufen Volks, worunter Viele ihn beweinten. Er aber sprach zu ihnen: Weint nicht über mich, sondern über Jerusalem. Zwey Mörder wurden zugleich ausgeführt, mit ihm gekreuzigt zu werden, auf Golgatha. Daselbst kreuzigten sie ihn in der Mitte der beyden. Seiner spotteten das Volk und die Obersten. Andern hat er geholfen, hieß es, ist er der Messias, so helfe er sich selber. Aber Jesus rief: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. So spottete auch einer der mit-

gekreu-

gekreuzigten Mörder. Aber der andre verwieß es ihm, erkannte Jesum für den Messias, und sprach: Herr, gedenke mein, wenn du in dein Reich kömmst. Ihm antwortete er: Noch heute wirst du mit mir im Páradiese seyn. Da sah Jesus seine Mutter und seinen geliebten Jünger, Johannes, stehen, und sagte zu beyden: Er ist dein Sohn, sie ist deine Mutter. Es war Freytag, nämlich der Tag nach der Gefangennehmung Jesu, und Nachmittags um 3 Uhr; da entstand eine Finsterniß über das ganze Land, und Jesus am Kreuze rief: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Hierauf rief er: Mich dürstet. Bald darauf: Es ist vollbracht. Und zuletzt: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Da neigte er sein Haupt und starb!

Da bebte die Erde; der Vorhang im Tempel zerriß von oben bis unten; auch die Felsen, auch die Gräber, aus welchen nach seiner Auferstehung viele Leiber der Frommen auferstanden und Einigen erschienen sind. Bey diesen Umständen sagte der Hauptmann der Wache: Wahrhaftig dieser ist ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen. Die beyden Mitgekreuzigten lebten noch. Ihnen zerbrachen die Soldaten das Gebein, daß sie sterben sollten; Jesum aber fanden sie schon todt. Da stach einer mit einem Speer in seine Seite; und es floß Blut und Wasser. Am Abend ward Jesus begraben, nahe bey Golgatha, auf Veranstaltung Josephs, eines Rathsherrn, und Nicodemus, eines Schriftgelehrten, der sonst aus Furcht

nur

nur heimlich und bey Nacht mit ihm umgegangen war. Der Eingang des Grabes ward, auf Bitte der Juden bey Pilatus, mit einem Siegel, mit einem grossen Steine, und mit Hütern verwahrt, damit sein Leichnam nicht heimlich fortgebracht werden könnte; weil es allgemein bekannt war, Jesus hätte gesagt, daß er am dritten Tage auferstehen würde.

Aber einige Freundinnen von Jesu (die vielleicht solche Umstände nicht ganz wußten) kamen Sonntags sehr früh, die Leiche zu salben. Ehe sie ankamen, ward ein Erdbeben. Ein Engel wälzte den Stein weg, und setzte sich oben drauf. Die Hüter erschracken und flohen. Die Weiber kamen in das Grab, aber sie sahen nur Engel, welche sprachen: **Er ist auferstanden.** Petrus und Johannes kamen auch ins Grab, und fanden den Leichnam nicht. Eine Maria Magdalena kam auch, und hatte dieselbe Erscheinung, als die vorigen Weiber. Sie ging heraus, und nicht weit davon sieht sie Jesum, und spricht, als sie ihn erst kennt: Rabbi! Jesus antwortet: Maria! Sie betastet ihn; aber Jesus antwortet: Ich bin's selbst, noch hier auf Erden. Auch den vorigen Weibern erschien Jesus, und befahl ihnen, es den Seinigen zu sagen. Die Hüter aber bekamen Geld von der Hohenpriesterschaft, um zu sagen, sie hätten geschlafen, da könnte Jesu Körper leicht weggenommen seyn (*).

Die

(*) Die Priesterschaft hat nicht geglaubt, daß er durch Gottes Kraft auferstanden wäre. Sonst hätte sie so

Die Weiber erzählten Alles den eilf Aposteln, aber sie waren zu niedergeschlagen, um es zu glauben. Jesus war unterdessen zweenen von seinen andern Jüngern, die ihm Anfangs wunderbarer Weise nicht kannten, auf dem Wege und in Emaus erschienen. Auch diesen ward von den eilf Aposteln nicht geglaubt. Am Abend aber war die Thür ihrer Versammlung, aus Furcht vor den Juden, verschlossen. Plötzlich stund Jesus mitten unter ihnen, verwies ihnen ihre Zweifel, und ließ sich betasten, aß auch mit ihnen. Doch der Apostel Thomas war nicht dabey gewesen. Acht Tage später erschien Jesus abermals der Versammlung in Thomas Anwesenheit, und sprach zu ihm: Besieh meine Hände, lege deine Hand in meine Seite und glaube. Thomas antwortete ihm: Mein Herr, und mein Gott! Jesus erwiederte: Wohl denen, die glauben, auch ohne zu sehen. Am See Tiberias hatten einige Jünger, als sie fischten, eine neue Erscheinung von Jesu; auch in Galiläa auf einem Berge. Da öffnete er ihnen das Verständniß der Schrift, mit dem Befehle, allen Völkern Busse und Vergebung der Sünden zu predigen; sie sollten zu Jerusalem mit dem heiligen Geiste, oder mit der Kraft Gottes ausgerüstet werden. Mir ist, setzte Jesus hinzu, gegeben alle Gewalt im Himmel und

so nicht gehandelt. Aber bey ihrer Meynung von den Zaubereyen wußten sie nicht, was sie von der Sache denken sollten. Sie erwählten also das leichste Mittel, das Volk über den fehlenden Leichnam Jesu zu beruhigen.

und auf Erden; lehret alle Völker, und tauft sie in Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Gerettet wird der, der euch glaubt, und getauft wird (zur Anzeige, dass er auch das Bekenntniss nicht scheue). Wer aber nicht glaubt (denn das feyerliche Bekenntniss zum Christenthume kann durch Umstände verhindert werden), der wird sein Urtheil empfangen. Ich bin alle Tage bey euch (wo ihr auch seyd) bis ans Ende der Welt. Und auch diejenigen, die euch glauben, werden Zeichen und Wunder thun. Zuletzt segnete er seine Jünger, ward durch eine Wolke ihrem Gesichte entrückt, und ist zur rechten Hand Gottes (Apostelg. 1). Sie sahen ihm nach, da er gen Himmel fuhr, und erblickten zwey Männer in weisser Kleidung, die sprachen: Dieser Jesus wird so, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren, wiederkommen. Da beteten die Jünger Jesum an, und kehrten mit Freude nach Jerusalem.

B) Auszug aus der Apostelgeschichte des Lucas.

An den Pfingsten, dem Feste der Gesetzgebung der Juden, 50 Tage nach Ostern, 10 Tage nach der Himmelfahrt Jesu, waren die Apostel (zu deren Zahl, an des Verräthers Statt, nach Gebet durchs Loos ein Andrer erwählt war) in Jerusalem bey einander. Plötzlich kam vom Himmel ein Brausen, wie eines gewaltigen Sturms,

über

über das Haus. Flammen, in Gestalt der Zungen, erschienen über den Häuptern der Apostel. Sie wurden **alle vom heiligen Geiste erfüllt**, und predigten in unerlernten Sprachen, davon einige der anwesenden Juden diese, andre aber eine andre verstunden. Petrus sagte unter andern: Das ganze Haus Israel sey überzeugt, **daß Gott Jesum auferweckt, und zum Messias gemacht** habe. Dieses bezeugen wir Alle; bessert euch, und laßt euch in Jesu Namen, zur Vergebung der Sünde taufen; so werdet auch ihr die Gaben des heiligen Geistes empfangen. Es wurden zur Taufe beredet ohngefähr 3000 Seelen. Die Gläubigen aber betrachteten ihr Vermögen als ein gemeines Gut, und verkauften die liegenden Gründe (die bey dem, was nach Jesu Weissagung bevorstund, keinen Werth behalten konnten), daß von dem Gelde einem Jeden nach Bedürfnisse mitgetheilt würde. Durch die Apostel aber geschahn viel Zeichen und Wunder (Cap. 2).

Petrus und Johannes heilten öffentlich, durch ein Wort in Jesu Namen, einen (bey dem ganzen Volke bekannten) von Mutterleibe lahmen Mann. Darauf redeten sie von Jesu zum Volke, so daß 5000 Seelen gläubig wurden. Man zog also die beyden Apostel vor Gericht. Sie aber bezeugten abermal: Es ist kein Andrer, als Jesus, **durch welchen die Menschen gerettet oder selig werden können**. Darauf wurden sie von der Obrigkeit bedroht, frey gelassen, kamen zu den Ihrigen und beteten. Da bebte der Ort (Cap. 3 und 4).

Ananias und sein **Weib, Sapphira,** hatten an Petrus Geld gebracht, und gesagt, dies wäre Alles, was sie für das verkaufte Eigenthum bekommen hätten. Aber sie hatten gelogen, da sie doch alles Geld hätten behalten können. **Petrus** verwies es ihnen, daß sie in **ihm, dem heiligen Geist, oder Gotte selbst, gelogen hätten.** Und sie fielen todt zu seinen Füssen. So wurden der Gläubigen immer mehr. Man trug Kranke und Besessene auf die Gasse, daß **Petrus** sie nur beschatten möchte. Wegen solches Aufsehns legte man die Apostel ins Gefängniß; aber ein Engel befreyte sie des Nachts, daß sie des Morgens im Tempel lehren möchten. Befragt, warum sie wider das Verbot gehandelt hätten, sagten sie: **Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.** Da wurden sie, auf Befehl der Obrigkeit, geschlagen, abermals bedrohet und losgelassen; aber sie lehrten ferner. (Cap. 5).

Auch ein **Stephanus** lehrte, und that viele Wunder. Man zog ihn vor Gericht; nach seiner Verantwortung sah er mit unverwandten Augen gen Himmel, und rief: Ich sehe Jesum zur Rechten Gottes. Aber man steinigte ihn. Unter den Steinen rief er: Herr Jesu nimm meinen Geist auf, und starb. (Cap. 8).

Es waren schon Christen, nicht nur in Jerusalem, sondern auch an andern Orten des jüdischen Landes; die Getauften bekamen den heiligen Geist, wenn die Apostel die Hände auflegten. **Saulus,**

hernach Paulus genannt, war einer ihrer eifrigsten Verfolger. Einst zog derselbe nach Damascus, um aus jüdischem Religionseifer auch da wider die Christen zu wüthen. Aber nahe bey der Stadt fuhr plötzlich vom Himmel ein blitzendes Licht um ihn herum. Er fiel auf die Erde, und hörte die Stimme: Saul, ich bin Jesus, was verfolgst du mich? Nur dir selbst wirst du schaden. Darauf sprach er: Herr, was soll ich thun? Die Antwort war: In der Stadt wird dir gesagt werden, was du thun sollst. Da ward er blind drey Tage. Aber Jesus offenbarte einem Jünger, Ananias, er sollte in einem gewissen Hause nach Saulus fragen; derselbe wäre ein Werkzeug, das er ausersehen hätte, seinen Namen zu predigen, und Viel deswegen zu leiden. Also ward Paulus durch Ananias wieder sehend und getauft, und predigte alsobald von Jesu zum Erstaunen der Juden. Auch Petrus reisete umher, und heilte einen Gichtbrüchigen durch das Wort: Christus mache dich gesund. Zu einer Leiche einer verstorbenen Jüngerinn sagte er: Stehe auf; da lebte die Jüngerinn (Cap. 8 und 9).

Ein heidnischer Hauptmann, der unter den Juden gelernt hatte, Gott fürchten, betete; und ihm ward die Offenbarung, er sollte Petrus holen lassen. Dieser war unterdessen gleichfalls durch eine Offenbarung belehret, daß zum Umgange mit den Juden die Unbeschnittenen nicht feiner unrein wären. Der Hauptmann ward also durch Petrus von Jesu belehret, unter Andern

auch davon, daß Alle, die **an ihn glauben**, **Vergebung der Sünden** haben sollen. Unter diesen Worten kam der heilige Geist auf alle heidnische Zuhörer, welche glaubten; darauf wurden sie getauft (Cap. 10).

Herodes hatte den Apostel **Jacobus** schon **enthaupten** lassen und ließ auch Petrum setzen. Aber der ward durch einen Engel befreyet (Cap. 12).

Nun reisete Paulus mit einigen Gehülfen, **das Evangelium**, oder die fröhlige Bothschaft von Jesu zu predigen. Er that viele Wunder. Einen Zauberer oder falschen Propheten machte er blind. Dadurch ward gläubig **ein römischer Landvoigt**. Paulus heilte anderswo einen lahmen **Mann** durch ein Wort, darum wollten die **Heiden ihm, als einem Gotte, opfern**. Aber Paulus sprach: Wir predigen, euch von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gotte zu bekehren, welcher Himmel, Erde, Meer und Alles, was darinnen ist, gemacht hat. Bisher hat er die Völker ihre Wege wandeln lassen; doch hat er sich dadurch bezeigt, daß er uns viel Gutes thut, Regen und Fruchtbarkeit giebt, und uns mit Speise und Freude erfüllet. So zog Paulus durch viele Städte und setzte in allen Gemeinen Aeltesten (Cap. 14).

Aber einige der aus den Juden bekehrten Christen blieben auch in der Beobachtung der mosaischen Gesetzeswerke, ja wollten gar die aus den Heiden bekehrten überreden, sie könnten, ohne dieselben (ohne Beschneidung, ohne Opfer, ohne

Ent=

Enthaltung von unreinen Speisen) nicht Vergebung der Sünden erlangen oder selig werden. Allein der Apostel Versammlung gab folgenden Entschluß: **Es gefällt dem heiligen Geist und uns, den** Gemeinen aus dem Gesetze Mosis keine andre Last aufzulegen, als daß auch die aus den Heiden bekehrten Christen sich enthalten sollen von der Gemeinschaft an Götzenopfern und von der (dabey vorfallenden) Hurerey, und Geniessung des Blutes und des Erstickten (Cap. 15).

Hierauf reisete Paulus mit Amtsgenossen zur Ausbreitung des Evangeliums, und wählte die Wege nach Antrieb des göttlichen Geistes. Einst vertrieb er in Jesu Namen einen Wahrsagergeist einer Magd, die ihrem Herrn Geld einbrachte, und wie sie Paulum sah, ihn als einen Knecht Gottes rühmte. Darüber kam der Apostel ins Gefängniß, ward aber in der Nacht, da er Loblieder Gottes sang, **befreyet durch ein Erdbeben**, welches die Thüren öffnete. Hieraus erkannte ihn der **Kerkermeister** für einen Gesandten Gottes, und fragte, was er thun sollte. Die Antwort war: **Glaube an den Herrn Jesum; das ist dein eignes und deines Hauses Heil** (Cap. 16).

Zu Athen predigte Paulus: Unter euren Göttern, ihr Athenienser, verehret ihr auch einen unbekannten, wie ich aus einem ihm geheiligten Altar sehe. Unbekannt ist euch der Gott, der die Welt, und Alles, was darinnen ist, gemacht hat; der Herr des Himmels und der Erde. Er regiert das Schicksal der Menschen und der

Völker. Von ihm haben wir unser Leben, unsre Wirksamkeit und unser ganzes Wesen. Wir stammen von ihm her, wie einige eurer Poeten gesagt haben. Nun, die bisherige Zeiten der Unwissenheit hat Gott zugelassen. Aber jetzund gebeut er allen Menschen, ihre Meynung und Sitten zu ändern; denn er wird die ganze Welt richten, durch einen Mann, welchen er von den Todten auferwecket hat, und an welchen er den Glauben jetzund darbeut. Einige Athenienser wurden gläubig, unter andern auch ein Rathsherr (Cap. 17).

Einst predigte er in einer Stadt, da ward Zwiespalt unter denen Juden, die glaubten und nicht glaubten. Die letzten verklagten ihn vor dem Römischen Landpfleger. Aber dieser wies sie ab, mit den Worten: **Wäre es ein bürgerlich Verbrechen**, liebe Juden, so wollte ich euch hören. Da es aber eine Frage ist von der Religion; so kann ich euch nicht besser rathen, als daß ihr sie ferner untersucht (*) (Cap. 18).

In einer andern Stadt fand Paulus Christen, die bey der Taufe den heiligen Geist nicht empfangen hatten; denn sie waren nur nach Art der Taufe des Johannes getauft, und hatten nicht **einmal gehört, daß ein heiliger Geist wäre.** Sie wurden also umgetauft nach Art der von Jesu befohlnen Taufe. Und nach Auflegung der Hände des

(*) Möchten doch endlich einmal alle christliche Obrigkeiten der Weisheit dieses Römers nachahmen!

des Apostels fiel der heilige Geist auf sie, daß sie in fremden Sprachen redeten und weissageten. Der Apostel heilte viele Kranke und Besessene. Dies Beschwören der Geister bey Jesu wollten einige ungläubige Juden nachmachen. Aber der böse Geist (d. i. der davon Rasende) antwortete: **Jesum und Paulum kenne ich wohl;** aber wer seyd ihr? So sprang er auf die Juden und ward ihrer mächtig. Eine grosse Gefahr hatte der Apostel der Wahrheit in einem von einem **Goldschmiede** und seinen **Genossen** erregten Auflaufe des Pöbels. Denn diese hatten Arbeit und Nahrung von dem Götzendienste der Diana, und suchten den Untergang des Apostels, weil durch den Glauben an seine Predigt ihre Nahrung abnahm. (Cap. 19.)

Anderswo war während der Predigt des Apostels ein **Jüngling schlafend** aus dem Fenster drey Stockwerke herunter gefallen, und für todt aufgehoben. Paulus legte sich über ihn und umfaßte ihn. Darauf sprach er: Seyd ruhig, die Seele ist in ihm. So ward er lebendig wieder hinauf gebracht. Einst nahm der Apostel Abschied von den Aeltesten einer Gemeine, und sagte unter andern: Gebt Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geist zu Aufsehern gemacht hat, **Gottes Gemeine** zu weiden, die er sich durch sein eigen **Blut** (*) erworben hat.

(*) Dies ist sonder Zweifel das Blut Jesu, welches, wenn diese Stelle durch Abschreiber nicht verändert ist, Gottes Blut genennet wird, entweder weil Jesus eine

hat. Ich empfehle euch Gotte und dem Worte seiner Gnade (Cap. 20).

Nun kam Paulus nach Jerusalem. Da erregte man im Tempel das Volk gegen ihn, als gegen einen Feind Mosis. Er ward geschlagen und vor die Obrigkeit geführt. Zu seiner Rechtfertigung erzählte der Apostel sehr umständlich, wie ihn der erschienene Jesus berufen habe. Er ward aber härter verklagt, und man wollte ihn durch Geisseln zum Geständnisse bringen. Er aber berief sich auf das Römische Bürgerrecht, das seine Familie hatte. Da ward er vor den jüdischen Rath zur Verantwortung geführt. Als er etwas Misfälliges sagte, ließ der Hohepriester ihm einen Backenstreich geben. Der Apostel sagte: Gott wird dich schlagen, du Heuchler. Da riefen die Umstehenden: Schiltst du den Hohenpriester Gottes? Er antwortete: Ich wußte nicht, daß er es war. In dem Gefängnisse erschien ihm der Herr, und sprach: Sey getrost, Paulus, du sollst, wie in Jerusalem, also auch in Rom von mir zeugen. Vergeblich also verschworen sich Juden, ihn auf dem Wege umzubringen, wenn er nach der Residenz des Römischen Oberrichters von Jerusalem abgeführt würde. Des Apostels Schwester-Sohn erfuhr den Anschlag, und entdeckte ihn der heidnischen

eine zur göttlichen Hoheit bestimmte Person war, oder weil Gott das Blut seines eingebohrnen Sohnes das seinige nennen kann, seine Liebe zu ihm und die schuldige Ehrerbietung der Menschen gegen ihn anzuzeigen.

nischen Obrigkeit. Diese gab ihm eine Bedeckung (Cap. 21 — 23).

Vor diesem Oberrichter beschuldigten ihn Juden fälschlich des Aufruhrs. Mitten in der Verantwortung redete Paulus auch von der **Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von dem künftigen Gerichte.** Da erschrack der Römer, und sagte: Zur bequemern Zeit will ich dich ferner hören. Bey dem Nachfolger dieses Landpflegers mußte sich Paulus abermals verantworten. Dieser wollte, den Juden zu Gefallen, die ihn unterweges umbringen wollten, den Gefangenen wieder nach Jerusalem schicken. Aber Paulus protestirte, weil er vor einem kaiserlichen Gerichte stünde. In einer andern Verantwortungsrede war bey dem Römer gegenwärtig ein jüdischer Fürst, Agrippa. Da redete der Apostel von der Auferstehung der Todten. Der Römer fiel ihm in die Rede, und sagte: Deine Weisheit ist Schwärmerey. Aber der Apostel fuhr fort, so zu reden, daß der jüdische Fürst sagte: **Fast überredest du mich, ein Christ zu werden.** Wollte Gott, erwiederte Paulus, daß Alle, die mich hören, würden, was ich bin. Weil er sich nun auf den Kaiser berufen hatte; so ward er gefangen nach Rom geschickt (Cap. 24 — 26).

Auf dieser Reise ward im Sturm und Nebel die Seegefahr so groß, daß Niemand das Leben davon zu bringen hoffte. Aber Paulus versicherte, zwar das Schiff, aber kein Mensch würde umkommen, dies wäre ihm geoffenbaret. Sie kamen

alle durch Schwimmen an eine Insel, wo man sie mit grosser Menschenliebe aufnahm und verpflegte. Daselbst wollte der Apostel Reiser aufs Feuer legen. Es war eine Otter drinn, die schlang sich um seine Hand. Er aber schlenkerte das Thier ins Feuer, und nahm keinen Schaden, obgleich alle Menschen erwarteten, er würde todt niederfallen. Da wollten die Heiden ihn als einen Gott verehren. Auch heilte er durch ein Wort den Vater des Römischen Landpflegers. Hernach ward die Seereise nach Rom fortgesetzt. Paulus blieb in der Stadt gefangen zwey Jahre, durfte aber lehren und predigen, und bekehrte einige Juden, aber mehr Heiden zu Jesu (Cap. 27 und 28).

C) Auszug aus Pauli grössern Briefen.

a) An die Römer. Ich, Paulus, ein Knecht Jesu Christi, bin berufen, zu predigen das Evangelium Gottes von seinem Sohne, welcher, als wirklicher Mensch, von David abstammt; aber auch durch eine besondre Kraft Gottes, durch die Auferstehung, als Gottes Sohn bewiesen ist, und mir das Apostelamt gegeben hat, in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens auszubreiten. Ich wünsche euch Gnade und Seligkeit von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Das Evangelium offenbaret Vergebung der Sünden den Glaubenden, und göttliche Strafe denen, welche durch Laster die Wahrheit aufhalten (Cap. 1).

Aber,

Aber, die ohne Gesetz und Offenbarung gesündigt haben, werden auch als solche gerichtet, denen sie mangelten (Cap. 2).

In der ganzen Welt, er sey Jude oder Heide, ist vor Gott Niemand unschuldig. Darum wird Allen, ohne Unterschied, Vergebung durch den Glauben an Jesum geoffenbart, wozu gar keine mosaische Gesetzeswerke erfodert werden. Denn Gott ist sowohl Gott der Heiden, als der Juden (Cap. 3).

Den Juden aber muß dieses Evangelium von der Vergebung desto willkommner seyn, da sie ein umständliches Gesetz haben, woraus es ihnen leicht ist, die Menge und Grösse ihrer Sünden zu erkennen (Cap. 4).

Also, durch den Glauben gerecht, haben wir Friede mit Gott, voll von seiner Liebe, die mit dem heiligen Geiste in unsre Herzen gegossen ist. Wie also durch den einzigen ersten Menschen, Adam, (weil wir Alle seine Natur erben) Sünde und Tod (oder die Strafe) über alle Menschen gekommen ist: also erhalten wir Alle durch Jesum, den Menschensohn (den zweyten das ganze menschliche Geschlecht angehenden Menschen), die Gerechtigkeit und Vergebung. Dies war so vom Anfange bestimmt. Aber Gott verschob die Zeit des Todes Jesu. Die Zeit des mosaischen Gesetzes kam dazwischen, bis bey Juden und Heiden das Verderben, wie zu jetziger Zeit, groß wurde; dann sollte Jesus kommen, sterben und geprediget werden (Cap. 5).

Aber

Aber die evangelische Vergebung berechtigt euch nicht, fort zu sündigen; denn eine Bedingung dabey ist, daß ihr euch vom Herzen bessern, von alten Sünden rein halten, und einen neuen Lebenswandel führen sollet, welches euch **alles bey der Taufe vorgehalten**, und durch die Art derselben abgebildet ist (Cap. 6).

Merket aber, so lange der Mensch nicht recht gebessert ist, so lange folgt er dem Gesetze des Gewissens im Urtheilen und durch gute Vorsätze, im Thun aber der Verwöhnung zu sündlichen Lüsten. Da will man das Gute thun, aber man thuts nicht; **denn die einwohnende Sünde ist noch zu mächtig.** Dieser Streit in uns selbst ist das größte Elend. Auch ich befand mich so in meinem vorigen Zustande. Aber Gott sey gedankt, er rettete mich davon durch Jesum. Nun bin ich ein Christ, ein Mensch ganz andrer Art (Cap. 7). (Uebereilung und Schwachheit bleibt zwar auch bey den Christen nach). Verdammliches aber (wofür wir nach dem Tode peinliche Strafe fürchten dürften) ist **Nichts** an solchen **Christen**, die nicht die sündlichen Lüste, sondern christliche Neigungen bey sich herrschen lassen. Diese Offenbarung ist ein Leben in Vergleichung mit dem mosaischen härtern Gesetze, welches man ein Gesetz der Angst und des Todes nennen könnte. Ich sage, solche Vergebung (weil das Volk nicht geschickt dazu war) konnte das mosaische Gesetz nicht anbieten. Darum sandte Gott seinen Sohn in der Gestalt der sündlichen Menschen (doch

wirk-

wirklich ohne Sünde), die Sünde der Menschen als strafwürdig vorzustellen, aber mit dem Anbieten einer solchen Vergebung, daß ein Mensch, der fernerhin den christlichen Gesinnungen gemäß lebt, sich als vollkommen unschuldig (was die peinliche Verurtheilung nach dem Tode betrifft) ansehen kann. Ein Solcher stirbt zwar auch den Tod des Leibes; aber für seine Seele darf er gar kein Elend fürchten. In solcher Gesinnung und mit solcher Hoffnung erfüllt, sind wir Gottes glückselige Kinder, und, wenn wir mit Jesu unschuldig leiden, auch seine Miterben. Und was ist denn alles Leiden dieser Zeit gegen die Herrlichkeit, welche uns bevorsteht? Hier kann Nichts die Natur der unsterblichen Seele sättigen; es ist zu eitel, zu vergänglich. Sie sehnet sich nach dem Höheren und Beständigern. Ich rede von der Natur der Menschen, nicht bloß von uns, die wir als Erstlinge früher, als Andere, durch Offenbarungen die deutlichere Erkenntniß davon erlangt haben. Unsre geistlichkindliche Gesinnung aber lehret uns mit Unterwerfung beten, und zuweilen in unbestimmten Wünschen, die wir nicht recht aussprechen können. Aber sie selbst ist gleichsam eine Fürbitte bey dem Herzenskündiger, der sie versteht. Wisset, denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Er hat sie von Ewigkeit erkannt, und zur Aehnlichkeit mit Jesu erwählt; und in der Zeit berufen, geheiligt und verherrlicht. Wer will uns, Auserwählte Gottes, anklagen? Gott spricht los.

Wer verdammen? Der zu unserm Besten gestorbene und auferweckte Christus bittet für uns (Cap. 8).

Ach möchten auch die Juden den Werth des Evangeliums erkennen! Ich habe grosse Liebe zu diesem Volke. Es hatte die ersten Offenbarungen; von seinen Vätern kam auch, und zwar als ein wirklicher leibhaftiger Mensch, Jesus. **Der, der Gott über alles ist, sey dafür gelobt in Ewigkeit** (*)! Nun sind die Meisten nicht mehr das ausgesonderte Volk Gottes; denn die Verheissungen, daß sie es ewig bleiben sollten, ging nicht auf Alle, so wenig, als auf die Nachkommen Esaus. Die Meisten sind verstockt, und so war ihre Verwerfung beschlossen. Sprecht aber nicht, daß Gott Schuld habe, weil Niemand seinem Willen widerstehen könne. Wahr ist es, es sind Ursachen ihrer, dennoch freywilligen Verstockung, vorhergegangen; aber darüber dürfen sie mit **Gott, ihrem Werkmeister, nicht rechten.** Gott sendet freylich dem Einen mehr, dem Andern weniger Anlaß zum Bösen. Aber unrecht handelt er nicht; sondern straft nicht eher, bis gelindere Mittel nicht bessern. Die Heiden haben sich bisher nicht viel Mühe um Gott gegeben, und finden Heil; die verworfenen Juden trachten darnach, und erlangens nicht. Aber das kann nicht anders seyn; denn sie wollen noch immer durch mosaische Gesetzeswerke gerecht werden, wider das ihnen verkündigte Wort Gottes; und

(*) Man kann aber auch übersetzen: welcher Jesus ist, ein über alles gelobter Gott.

und sie verwerfen Jesum, den Urheber und Lehrer der (Vergebung oder der) Gerechtigkeit, welche dem (wirksamen, lebendigen, in Liebe thätigen) Glauben angeboten wird. Ein solch Schicksal der Heiden und Juden ist vorher verkündigt (Cap. 9).

Denn **Jesus ist des mosaischen Gesetzes Ende**, daß ein Jeder solcher Glaubende ohne Gesetzeswerk gerecht sey oder Vergebung habe. Freylich kann Niemand glauben ohne Predigt; aber das Evangelium ist den Juden geprediget! Sie haben's verworfen! (Cap. 10).

Und ihr Fall gereichet vielen Völkern zur Warnung und zum Heile. Aber werdet nicht stolz, ihr Völker, wider das Volk der Juden. Ich sage es euch, als eine Offenbarung. Der größte Theil dieses Volks bleibt nicht auf immer verstockt. **Wenn erst viele Völker ins Christenthum werden eingegangen seyn**; so wird ganz Israel sein Heil suchen und finden (*). Gott hat sie Alle (ausser Wenigen) in Unglauben fallen lassen. Er wird sich Aller erbarmen. Unerforschlich sind Gottes Gerichte und Wege; denn Alles ist von ihm erschaffen, und wird durch ihn erhalten zu seiner Ehre. (Cap. 11).

Zum

(*) Ich schliesse daraus, daß wahres Christenthum in wirklich christlicher Lehre noch bis diese Stunde nicht weit ausgebreitet sey. Tausend Jahre sind Gott, wie ein Tag. Ein heilsames Feuer wird brennen. Wollte Gott, es brennte schon. Merkt auf dies Wort, ihr wenigen Christen. Vermuthlich ehe der letzte der jetzigen Säuglinge stirbt.

Zum Opfer, meine Geliebten, macht euch selbst. Das ist lebendig, recht heilig und Gotte wohlgefällig. Stellt euch dem verderbten Haufen nicht gleich. Faßt neue Gesinnungen; so werdet ihr immer mehr und mehr den Willen Gottes verstehen. Die Liebe sey herzlich: haßt das Böse; seyd beständig im Guten; dient Gotte, froh in Hoffnung, geduldig in Trübsal, mit anhaltendem Gebete. Seyd gegen einander, als gegen gleiche Brüder, gesinnt. Laßt euch von Gegnern nicht durch das Böse überwinden, sondern überwindet ihr das Böse durch Gutes. Jedermann sey der Obrigkeit, unter welcher er jedesmal steht, unterthänig. Denn der obrigkeitliche Stand ist Gottes Ordnung; nicht zum Schrecken für die Tugendhaften, sondern für die Lasterhaften. Zu diesem Zwecke hat er das Schwerdt. Aber ihr, ihr sollt auch, um des Gewissens willen, gehorchen, und richtig Steuer und Zoll geben. Bleibt bey Niemanden in Schuld, ausser in der Schuld der Liebe, die ihr nie ganz abtragen könnet. Denn wir haben kein ander Gesetz, als von der Liebe. Sorgt für den Leib, doch nicht so, daß ihr zu sündlichen Begierden gereizet und verwöhnet werdet (Cap. 13).

Stärket die Schwachgläubigen, die sich aus gleichgültigen Handlungen ein Gewissen machen. Aber als Richter verurtheilen sollt ihr sie nicht; denn das Gewissen eines Jeden sucht dem Herrn zu dienen. Aber ihr sollt einen solchen schwachgläubigen Bruder auch durch den unzeitigen Gebrauch

eurer wahren Freyheit nicht betrüben oder beschimpfen, und in gleichgültigen Dingen Nichts zum Verderben dessen thun, für welchen Christus gestorben ist. Stört nicht das Werk Gottes, um Dieses oder Jenes zu essen. Mancher zweifelt, ob es ihm gleichfalls erlaubt sey, und so lange er zweifelt, ist es ihm Sünde (Cap. 14).

Wenn aber Jemand Trennungen macht, indem er von der (apostolischen) erlernten Lehre abführt; so entzieht euch demselben. Denn das sind gemeiniglich Diener des Bauchs und nicht unsers Herrn (Cap. 15 und 16).

b) **An die Corinther; der erste Brief.** Benennt euch nicht von den Lehrern Apollisch oder Petrisch. Nur Jesus ist für euch gekreuzigt. Ihn, den Gekreuzigten, predigen wir alle, obgleich Anfangs zu ihrem Verdrusse den Juden, und als eine thörichte Sache den Heiden (Cap. 1).

Diesen Einzigen predigen wir; nicht mit einer von Menschen erdachten Weisheit und mit rednerischer Kunst, sondern mit Beweisen der Offenbarung und Wunderkraft. Der vollkommnere Christ sieht doch Weisheit darinn; aber nicht die **Fürsten der Welt** (des Judenthums). Denn sonst hätten sie den Fürsten der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Uns ist diese Weisheit von dem Geiste **Gottes geoffenbart; welcher einzig die Geheimnisse der Gottheit erkennt. Der sinnliche Mensch** sieht und faßt so etwas nicht. Nur durch Offenbarung muß es erkannt werden (Cap. 2).

Jesus ist der Grund. Einen andern kann Niemand legen. Aber auf diesen Grund kann man Dinge von verschiednem Werthe bauen. Gott wird prüfen und richten. Bedenkt, meine Lieben, daß ihr Gottes oder des heiligen Geistes Tempel seyd. Ihr seyd Christi, Christus aber ist Gottes (Cap. 3).

Wir Lehrer allesammt sind Haushalter über Gottes Offenbarungen. Du Einer, hast du Vorzug vor einem Andern; so rühme dich nicht, als wenn du ihn nicht empfangen hättest. Uns Apostel aber hat Gott gleichsam zum Tode verurtheilt, und in dem irdischen Schicksale zu den Geringsten gemacht. Wir sind der Welt ein Schauspiel, und Auskehricht; wir leiden Hunger, Durst, Blösse und Schläge. Man schmäht uns, wir segnen; man verfolgt uns, wir leiden ohne Widerstand; man lästert uns, wir antworten freundlich (Cap. 4).

Ich vernehme mit grosser Traurigkeit, daß Jemand unter euch seine Stiefmutter geheirathet habe. Hättet ihr nicht den Thäter ausschliessen sollen? Mein Geist also in Kraft Jesu und ihr sind versammlet. Ich beschliesse, ihn zur leiblichen Züchtigung wunderthätig mit dem Uebel eines Besessenen zu strafen, damit seine Seele vor dem Gerichte Jesu gerettet werde. Kein Hurer soll zu eurer Gemeine gehören. Ausser der Gemeine dürfet ihr mit solchen Sündern umgehen. Denn sonst müßtet ihr die bürgerliche Gesellschaft verlassen (Cap. 5).

Einige unter euch **rechten vor heidnischer Obrigkeit.** Wäre es nicht besser, nachzugeben, oder die Sache durch christliche Schiedesrichter beyzulegen? Die Heiligen werden ja sogar Beysitzer des Weltgerichts seyn. Wißt, die Ungerechten haben eben so wenig Theil an dem Vorzuge der Gläubigen, als die Hurer. Glaubt nicht, daß die Hurerey eine so unschuldige Sache sey, als der Genuß der Speisen. Sie ist ein Verderben für eure eigne wesentliche unvergängliche Natur. Sie zu meiden, habe ein Jeder **sein eigen Weib, und eine Jede ihren eignen Mann.** Zwar der Zeitumstände willen, sage ich, ist es besser, unverheirathet zu bleiben. Aber den Verehlichten **sagt der Herr, und nicht nur ich,** daß sie sich **nicht scheiden,** oder wenigstens nicht zu einer andern Heirath schreiten sollen. **Nur für mich selbst** sage ich, daß ein gläubiger Gatte nicht genöthigt sey, einen ungläubigen zu verlassen, wenn der bey ihm bleiben **will.** Vielleicht wird der Ungläubige doch noch bekehrt. In den äusserlichen Sitten verlangt das Christenthum keine Aenderung. Man kann Jude, Unjude und Knecht bleiben. Aber wenn ihr keine Knechte seyd; so werdet es nicht, damit ihr desto besser Knechte Christi seyn könnet. — Wegen der Jungfrauen habe ich kein Gebot des Herrn, sondern sage nur meine Meynung, als ein von Gott begnadigter Lehrer. Jetzund sind Ehen unsicher und mit leiblichen Trübsalen verknüpft. Aber ich will eure freye Wahl hierdurch doch nicht einschränken. Nur

wünsche ich, daß ein Unverheiratheter nicht ausser dem Christenthume heirathe. Ich denke, daß ich hierinnen dem Zwecke des mir ertheilten göttlichen Geistes gemäß urtheile (Cap. 7).

Wir haben euch verboten, vom Götzenopfer zu essen, weil es ein Götterdienst scheint. Freylich wissen wir, daß diese Götter nichts sind. **Denn wir haben nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind,** so wie den einzigen Herrn und Messias Jesum, auf den Alles (das ganze Religionswesen) beruhet. Aber daß die Götzen nichts sind, auch nicht böse Geister; diese Erkenntniß hat nicht ein Jeder (Cap. 8).

Auch ich enthalte mich vieler Dinge, die mir bey andern Umständen wohl erlaubt wären. Ich predige euch, und erwerbe doch mit meinen Händen bey Nacht meine Nahrung. **Wehe mir zwar, wenn ich nicht predigte.** Aber Nahrung könnte ich von euch nehmen, wenn ich nicht zum gemeinen Besten den Ruhm haben wollte, es nicht zu thun. So mache ich es in allen nicht befohlnen und nicht verbotenen Dingen. **Bey den Juden lebe ich jüdisch;** bey den Unjuden unjüdisch; bey den Schwachen, als ein Schwacher; Alles zum Dienste des Evangeliums. So verleugne ich mich selbst, daß ich nicht **Andern predige und selbst tadelhaft werde** (Cap. 9).

Fliehet den Götzendienst. Durch den **Kelch** Jesu haben wir Gemeinschaft an dem Blute Christi, und durch das geheiligte **Brod** des Gedächtnißmahles an dem Leibe Christi. Dürfen wir denn

zu=

zugleich Gemeinschaft an den Götzen haben? In allen Dingen, auch im **Essen und Trinken, lebt zu Gottes Ehre** (Cap. 10).

Ich billige es sehr, daß ihr über meine Verordnungen haltet. **Das Oberhaupt Christi ist Gott; eines jeden Mannes Oberhaupt ist Christus; des Weibes Oberhaupt ist der Mann.** Aber ich höre, daß, wenn ihr des Abendmahls willen zusammenkommt, es zuweilen unbrüderlich zugehe, und daß Einige von euch Unterschied der Stände und des Reichthums beobachten. Wer dies Mahl so verunehrt, wird **schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn** (Cap. 11).

Was die **ausserordentlichen Gaben** betrifft; so wisset, daß Keiner, der Jesum lästert, Offenbarungen redet, und daß, wenn Jemand auf eine wunderthätige Weise Jesum predigt, es durch den heiligen Geist geschicht. Es giebt aber **mancherley Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen.** Nicht ein Jeder ist Alles zugleich. Bittet um die besten unter den ausserordentlichen Gaben. Aber ich will euch zeigen, was besser sey, als sie alle (Cap. 12).

Die Liebe! Sie ist sanftmüthig und gütig, ohne Neid und Praleren, ohne Hochmuth und Unverschämtheit; sie suchet nicht das Ihre; sie erzürnet sich nicht leicht; sie ist nicht argwöhnisch; sie freut sich nicht des Unrechts, sondern der Wahrheit; sie bedeckt die Fehler; sie glaubt und hofft leicht das Gute, und duldet das Böse. Liebe wird nicht aufhören, die Glückseligkeit der Seelen zu seyn. Alle

unsre jetzigen **Gaben und Erkenntnisse** haben einmal ein Ende. Sie sind ein kindisches Wesen, ein Stückwerk, und es wird einmal etwas Männliches und Vollkommnes darauf folgen. Unsre jetzigen Erkenntnisse richten sich nach dem Spiegel, wodurch wir sie erlangen. Einst aber werden wir viele Dinge so erkennen, wie uns selbst. Aber die Liebe ist das Beste (Cap. 13).

Eure **Weiber** lasset **in der Gemeine** schweigen. Sie sollen, dem alten Gesetze gemäß, unterthänig seyn. Um zu lernen, müssen sie zu Hause ihre Männer fragen, aber nicht in der Gemeine reden (Cap. 14).

Ich habe euch als einen Hauptartikel gelehret, **daß Christus für** unsre **Sünde** gestorben, begraben und auferwecket sey. Er ist, ausser von den Freundinnen und von den Aposteln, **von** 500 **Brüdern gesehen**, davon die meisten jetzund noch leben; und zuletzt auch von mir. Wie gehts denn zu, daß Einige unter euch vorgeben, wir würden nicht auferstehn. Aus der Auferstehung Jesu Christi, der es uns versprochen hat, folgt ja, daß auch wir auferstehen werden. **Hofften wir nur in diesem Leben** auf Jesum; so wären wir die elendesten Geschöpfe. Es werden aber zuerst auferstehn, die Jesu angehören, und hernach die Uebrigen. Dann wird der Tod (oder das Uebel) bezwungen; dann erst ist Jesu Alles unterworfen; dann wird er, als selbst unterwürfig, seinem Vater das Reich übergeben, **daß Gott Alles in Allen sey**. Solche Hoffnungen werden von denen bezeugt, welche

sich bey den Gräbern der für Jesu Gestorbenen taufen lassen. Wie aber aus dem Korn, das verfault, die neue Pflanze wird; so wird der neue Leib aus dem alten, mit verschiedener Vortrefflichkeit, wie ein Stern den andern an Klarheit übertrifft. Aber der auferstandne Leib wird seyn **unverweslich**, sehr wirksam und geistlich (vorzüglich). Zwischen dem ersten und dem zweyten Körper ist ein Unterschied, wie zwischen Adam und Christus. Diejenigen Menschen, die zu solcher Zeit leben, werden in einem Augenblicke eben so verwandelt. Dann wird es heissen: **Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?** des Todes Stachel aber ist die Sünde; **diese wird abgethan seyn.** Das sagte das mosaische Gesetz nicht, sondern es setzte uns, wegen der Sünde, in Schrecken. Diesen Sieg haben wir durch unsern Herrn Jesum (Cap. 15).

Wacht, steht fest im Glauben, seyd männlich und stark. Nur wer Jesum nicht liebt, nur der sey bey uns **im grossen Banne. Die Gnade des Herrn Jesu,** und **meine Liebe** in ihm, sey mit euch Allen (Cap. 16).

c) An die Corinther; **der zweyte Brief.** Daß ich bisher nicht wieder zu euch gekommen bin, geschah, **Gott weis es**, eurer zu schonen, damit es nicht das Ansehn hätte, **als wollte ich eures Glaubens Herrscher** seyn (Cap. 1).

Nun vergebet dem Betrübten, damit er nicht ganz versinke. Thut ihr es; so thu ich es auch, um eurentwillen, und doch im Namen Jesu, damit

unsre **Widersacher** aus unsrer Strenge keine Vortheile ziehen (Cap. 2).

Aber alle unsre Kraft ist von Gott, um das Evangelium des Lebens zu predigen. O, verstünden es die Juden! Aber ihr Herz ist verstockt; bey Lesung der heiligen Schrift **hängt eine Decke vor ihren Augen** (Cap. 3).

Der Gott dieser Welt (das Vorurtheil, dass Gott sie in diesem Leben, und mit dem Pompe des mosaischen Gottesdienstes, müsse zu einem mächtigen und ansehnlichen Volke machen) hat sie verblendet. Wir aber setzen zurück das sichtbare Wesen dieser Zeit, und **zielen auf das Unsichtbare der Ewigkeit** (Cap. 4).

Unsre irdische Hütte zerfällt. Dort ist eine ewige Wohnung. Zwar wir wollten nicht gern sterben und dann lange warten, sondern mit dem himmlischen Wesen **sogleich überkleidet** werden. Aber so ist Gottes Ordnung. Unsrer Hoffnung versichert uns doch sein Geist. In derselben bestreben wir uns eifrigst, dem Herrn wohlgefällig zu werden. Denn wir **Alle kommen vor Jesu Richterstuhl**, Gutes oder Böses zu empfangen, wie wir gehandelt haben. — Nun lebe ich Jesu, ihm ganz allein; auf keine Weise mehr dem äusserlichen Wesen des Judenthums. Das Alte ist mir ganz Nichts; Alles ist neu. Denn **Gott war in Christo**, versöhnte ihm selber die Welt, und stiftete bey uns die Predigt von der Versöhnung (Vergebung der Sünden in Jesu Namen). Dieses zu thun,

thun, handelte er gegen den unsündigen Messias zu unserm Besten, als gegen einen Sünder (Cap. 5).

In der Beysteuer für die Christen in Judea seyd nicht karg. Doch befehlsweise sage ich dieses nicht. Erinnert euch, daß Jesus **unserntwegen arm ward**, damit wir durch seine Armuth reich würden. Wie die Saat, so die Ernte! Doch mit Unwillen gebe Niemand. Nur der freywillige Geber gefällt dem Herrn (Cap. 8 und 9).

Sehet nicht auf meine äusserliche Schwäche. **Ich bin nicht geringer**, als die sogenannten grossen Apostel. Ich will euch etwas sagen, aber nicht als Offenbarung. Als Knecht Jesu habe ich mehr gearbeitet und gelitten, als Jene (Cap. 11).

Ich habe auch Erscheinungen und hohe Offenbarungen des Herrn gehabt. Einst vor 14 Jahren war ich (ich weis selbst nicht, ob durch Versetzung, oder durch Entzückung) in dem Himmel. Da vernahm ich Dinge, die sich durch keine menschliche Sprache sagen lassen. **Dieser hohen Offenbarung mich nicht zu überheben**, hat Gott meinem Leibe die euch bekannte Schwachheit gegeben. Oft habe ich dem Herrn geflehet, sie möchte von mir genommen werden. Aber die Antwort war: laß dir gnügen an meiner Gnade; denn meine Kraft soll in dir Schwachen doch mächtig seyn. (Cap. 12).

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey bey euch Allen (Cap. 13).

D) Auszug aus Pauli kleinern Briefen.

a) An die Galater. Paulus, ein Apostel, nicht der Menschen, auch nicht von Menschen, sondern durch Jesum, den Messias, und Gott, den Vater, schreibet euch. Ich höre, man predigt euch das Evangelium anders, als wir. Das verwerft, und wenn auch ein Engel vom Himmel käme; denn das meinige ist die Offenbarung Jesu (Cap. 1).

Derselbe, der mit Petrus wirkt, wirkt auch mit mir. Ja diesen Apostel habe ich sogar einst wieder auf den rechten Weg gebracht, da er **aus Furcht ankommender jüdischer Christen** mit den Bekehrten aus den Heiden zu essen aufhörte, und also von der evangelischen Wahrheit wich. Du bist, sagte ich, ein gebohrner Jude, und hast schon nach den Sitten andrer Völker gelebt. Nun willst du von neuen durch dein Beyspiel die Bekehrten aus den Heiden jüdisch zu leben zwingen? (Cap. 2).

Erinnert euch, wie ihr den heiligen Geist empfinget! Geschah es nicht bey der Predigt vom Glauben? **Wer Christi ist, der ist auch Abrahams Saamen.** So ist die Verheissung zu verstehen (Cap. 3).

Nun ist Beschneidung Nichts und Vorhaut Nichts; sondern **der durch Liebe thätige Glaube** ist Alles. Aber merkt es, dieser tödtet die sündlichen Lüste (Cap. 5).

Laßt

Laßt uns also nicht müde werden, Gutes zu thun allen Menschen; doch vornehmlich an die Genossen des Glaubens (Cap. 6).

b) **An die Epheser.** Vor Gründung der Welt hat uns Gott in Jesu auserwählt zur Heiligkeit in der Liebe, und nach seinem Wohlgefallen zur Kindschaft, zum Mitwissen dieser Offenbarung, daß Gott Alles im Himmel und auf Erden unter **Christum, als unter ein Haupt,** bringen wolle. Hohe Hoffnungen haben seine Berufenen, nach der grossen Macht Gottes, womit er Jesum (belohnet, und) zu seiner Rechten im Himmel über alle gegenwärtigen und künftigen Hoheiten gesetzet hat. Er ist auch hier das Haupt der Gemeine seines Leibes. Sie ist das vollkommne **Kirchenwesen** dessen, der Alles in Allen vervollkommnet (Cap. 1).

Vormals waret ihr **todt** (elend, und zum Gutesthun ohnmächtig) **in Sünden;** und nicht besser wars bey uns Juden. Strafwürdig waren wir Alle. Nun sind wir gerettet durch den Glauben ans Christenthum, nach der geschenkten Gnade Gottes, nicht weil wir vorhin sollten Gutes verdient haben. **Erst als Christen sind wir zu den wahrhaftig guten Werken umgeschaffen;** wir Alle, wir aus den Juden, wir aus den Heiden. Der Messias hat uns vereinigt, und die Scheidewand abgebrochen. Ach, die Liebe Jesu zu den Menschen übersteigt unser ganzes Denken! (Cap. 3).

Bleibt also auch Eins durch das Band des Friedens. Zum Bau einer vereinigten Gemeine hat Gott Arbeiter von verschiedner Art und Gabe

ver-

verordnet, Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, bis das Christenthum zu einem vollkommnen männlichen Alter (*) komme, in vollkommne Einigkeit des Glaubens an den Sohn Gottes, und bis die Christen so weit gekommen sind, daß sie sich durch Wind und Wellen von mancherley Lehren nicht mehr herumtreiben lassen. — Im Zorne sündigt nicht, ihr Lieben, und laßt die Sonne nicht darüber untergehen. **Ein thörichtes Geschwätz** gehe nicht aus eurem Munde, sondern eine erbauliche Rede für die Hörenden (Cap. 4.).

Ihr Weiber, unterwerft euch euren Männern. Der Mann ist des Weibes Haupt, so wie Christus das Haupt der Gemeine zur Erhaltung Aller. So, **ihr Männer**, liebt eure Weiber, wie Christus die Gemeine, welcher, um sie zu heiligen, sich aufopferte. Diese Vergleichung ist reich an Lehren, die Manchem verborgen sind (Cap. 5).

Ihr Kinder, seyd euren Eltern, auch aus Christenpflicht, gehorsam. Aber, **ihr Eltern**, bezeugt euch auch nicht lieblos und hart; bildet die Kin-

(*) Diese Weissagung finde ich noch nicht erfüllt. Vielleicht reize ich Viele, dies Wort des Apostels recht zu fassen. Dem grossen Haufen mag ich meine Meynung davon nicht erklären. Er kanns noch nicht tragen. Es wird ein Feuer brennen. Wollte Gott, es brennte schon. Tausend Jahre sind dem Herrn wie ein Tag. Vielleicht bald. Man lese dieses vor Ende des Jahrhunderts, und denke zurück.

Kinder durch Zucht und Erinnerung Gottes. Ihr Knechte, seyd den Herren gehorsam, nicht bloß im Augendienste, sondern als Diener Jesu, die gern den Willen Gottes erfüllen. Aber, ihr Herren, vermeidet die unnöthige Härte, und wißt, daß euer himmlischer Herr keinen Unterschied unter Ständen macht. Ihr Alle, rüstet euch wider alle Versuchung durch den Glauben an Gottes Wort, und betet täglich mit herzlicher Andacht.

c) An die Philipper. Ich berichte euch, daß mein Gefängniß zur Ausbreitung der evangelischen Lehre gereicht. Jesu dient mein Leben, mir wäre besser der Tod; denn ich habe ein Verlangen, abgelöset zu werden, und bey Jesu zu seyn. Aber auch euch ist es nützlich, daß ich noch lebe, und ich weis, es wird geschehen (Cap. 1).

Seyd gesinnt, wie Jesus, der Messias. Er war Gottes Bild; aber er wollte nicht damit prangen; er entäusserte sich selbst; nahm das Bild eines niedrigen Menschen, eines Unterthanen, nicht eines Fürsten, bis zum Tode am Kreuze. Aber wie hat ihn Gott auch erhöhet! Den höchsten Namen hat er ihm gegeben, und daß ihn, als Herrn, zur Ehre Gottes des Vaters, anbeten solle die ganze Welt, im Himmel und auf Erden, die Lebendigen und die Todten. — Sucht euer Heil mit Sorgfalt; denn es ist Gott, der euch nach seinem Rathschlusse Trieb zu guten Vorsätzen, und Kraft zur Ausübung giebt (Cap. 2).

Freuet euch des Herrn; seiner freuet euch allezeit. Trachtet immer nach grösserer Vollkommenheit.

menheit. Denkt nicht, wie viel ihr erreicht habet, sondern wie viel noch übrig sey. Ich laufe immer nach einem Kleinode des göttlichen Berufs durch Jesum. Unser Vaterland ist im Himmel. Dahin wird uns Jesus holen, und die kümmerliche Gestalt dieses Leibes zur Aehnlichkeit seiner herrlichen Gestalt umschaffen, vermittelst seiner Macht über alle Dinge (Cap. 3).

Der Herr ist nahe, habt keine Sorgen. Tragt eure Wünsche im Gebete vor, und mit Danksagung. Die Freude über eure Gnade bey Gott, welche alles Denken übersteigt, erhalte euch bey Jesu Christo! (Cap. 4).

d) An die Colosser. Wir danken unserm Vater für den Antheil an dem Reiche seines Sohnes. Der ist des unsichtbaren Gottes Ebenbild, und in Ansehung der ganzen Creatur der Erstgebohrne. Seinethalben, und in Absicht auf ihn, ist sie eingerichtet. Er ist Allen vorgesetzt; das Ganze beruht auf ihn. Er ist auch der Erstgebohrne unter den Auferweckten. Unter Allen hat er die Oberstelle. Durch ihn, als das vollkommne Oberhaupt, vereinigt sich Alles, auch das Irdische und das Himmlische (der Theil der Gemeine aus den Heiden und aus den Juden), weil er durch sein Blut Friede gemacht hat (Cap. 1)

Ausser Christo (der Lehre von ihm) sind keine Schätze der hohen Weisheit. Laßt euch nicht von Philosophen verführen, die sich solcher rühmen. In Jesu ist das vollkommne Wesen der Gottesgelahrtheit. Daß ihr ihn kennt, dadurch

ist eure Kenntniß vollkommen. Nun laßt euch von Niemanden beunruhigen wegen Speise und Trank, Festtage und Sabbather. Das war ehemals ein Schatten gegen das wahre Wesen im Christenthume (Cap. 2).

Nun thut Alles in Worten und in Werken, als solche, die Jesu angehören, daß dadurch Gott und der Vater gepriesen werde (Cap. 3).

e) An die Thessalonicher; der erste Brief. Wie wir das Wort Gottes euch predigten, nahmt ihr es auf, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort (Cap. 2).

Wir wünschten, zu euch zu kommen. Gott und unser Herr Jesus Christus (*) richte unsern Weg dahin! (Cap. 3).

Als des Herrn Wort, sagen wir euch: die am jüngsten Tage Lebenden werden den Verstorbenen nicht zuvor kommen, sondern diese werden erst auferweckt, und dann werden wir allesamt dahin versetzt, wo wir ewig bey dem Herrn bleiben. Dies sey euer Trost in Sterbfällen (Cap. 4).

f) An die Thessalonicher; der zweyte Brief. Lasset euch nicht beunruhigen, weder durch vorgegebene Propheten, noch durch mir angedichtete Lehren und Briefe, als wenn der Tag Jesu nahe wäre. Zuvor muß erst der Feind des Messias einen starken Abfall erregen (Cap. 2).

Betet,

(*) Dies ist ein wichtiger Spruch von dem Wirken der Vorsehung durch Jesum.

Betet, daß wir von gefährlichen Gegnern errettet werden; denn freylich ist unser Glaube nicht Jedermanns Sache. Wir gebieten euch in dem Namen Jesu, daß ihr euch dem Bruder, der unordentlich wandelt, entziehet. **Wer nicht arbeiten will, dem soll keine Nahrung gereicht werden.**

g) An Timotheus; der erste Brief. Die Hauptsache der christlichen Sittenlehre ist, reine Liebe mit gutem Gewissen aus unverstelltem Glauben. Andre wollen noch so viel von Gesetzen reden. Freylich behalten wir die Gesetze gegen die Ungerechtigkeiten; aber sonst keins, als das Gesetz der Liebe. Dem ewigen unsterblichen Könige, dem unsichtbaren und **allein weisen Gotte, sey Ehre und Ruhm** in Ewigkeit (Cap. 1).

Im Gebete soll Danksagung und Fürbitte für alle Menschen geschehen, auch für die Könige und Obrigkeiten, damit wir unter ihnen ruhig und still leben. Das ist Gottes und des Heilands Verordnung, welcher will, daß **alle Menschen durch Erkenntniß der Wahrheit glücklich werden.** Das ist aber die Wahrheit, daß nur **ein Gott ist, und ein Mittler zwischen Gott und Menschen, nämlich der Mensch, Jesus Christus,** der sich, zu Erlösung Aller, aufgeopfert hat. — Die **Weiber** sollen keine übermässige Pracht treiben, nicht öffentlich lehren, nicht über den Mann herrschen. Sie thun das Ihrige, wenn sie gute Kindermütter sind, und dabey in dem

Glau=

Glauben, in der Liebe, in der Tugend und besonders in der Keuschheit fortleben (Cap. 2).

Ein Bischof soll sich untadelhaft verhalten; wachsam, vernünftig, liebreich, gastfrey, lehrhaft; kein Schwelger, kein harter Mann seyn, kein verhaßtes Gewerbe treiben; er soll gütig, friedfertig und vom Geize fern seyn, seinem Hause wohl vorstehen, und seine Kinder in Gehorsam zu erhalten wissen. Denn kann er sein Haus nicht regieren, wie sollte er fähig seyn, für Gottes Gemeine zu sorgen. Die Hauptsache unsrer geoffenbarten Lehre aber besteht darinn: Gott hat sich durch einen wirklichen Menschen, Jesum, geoffenbaret; sich gerechtfertiget durch den heiligen Geist; ist (dieser Offenbarung gemäss) bekannt worden den Aposteln; durch sie den Völkern gepredigt; auch geglaubt in der Welt (des Judenthums). So ist seine Ehre verherrlicht (*) (Cap. 3).

Uebe dich in der wahren Gottseligkeit; sie nützt in diesem und jenem Leben. Die casteyende Uebung des Leibes aber ist vergeblich. So hoffen wir auf den lebendigen Gott, welcher (durch Jesum) ein Seligmacher ist, zwar aller Menschen, doch vornehmlich der Gläubigen (Cap. 4).

Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, und bey den auserwählten Engeln (Gesandten

(*) Sollten wohl einige dieser Ausdrücke erst auf künftige Zeiten gehen?

ten Gottes), daß du in deiner bischöflichen Amtsverwaltung nicht nach Gunst Unterschied machest (Cap. 5).

Sondre dich ab von denen, welche das Lehren in der Religion als ein blosses Gewerbe treiben. Es ist wesentlicher Gewinn genug dabey, man lasse sich also gnügen. Die Reichen ermahne, weder stolz zu seyn, noch auf den vergänglichen Reichthum ihr Vertrauen zu setzen, sondern vielmehr reich zu werden an guten Werken, an diesem, in dem ewigen Leben geltenden, Schatze (Cap. 6).

h) An Timotheus; der zweyte Brief. Jesus hat dem Tode die Macht (des Schreckens) genommen, und die Seligkeit des unsterblichen Lebens ins Licht gesetzt durch das Evangelium (Cap. 1).

Vermeide die unerbaulichen Fragen, die nur Zank erregen. Ein Knecht des Herrn aber muß nicht zänkisch, sondern menschenfreundlich seyn (Cap. 2).

Bleibe bey dem, was du mit Ueberzeugung gelernt hast, du weißt es von wem; auch kennst du von Jugend auf die heilige Schrift; welche zu dem Glauben an Jesum hinweiset. Eine jede durch Trieb des Geistes geschriebene Schrift muß nütz seyn zum Lehren und zum Widerlegen der Irrthümer, zur Besserung und zur Tugend. Ich werde bald ein Opfer werden; die Zeit meines Abschiedes ist nahe. Ich habe meinen guten Kampf gekämpft, meinen Lauf vollendet und bin treu geblieben. Nun liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit. Der Herr Jesus Christus sey mit deinem Geiste.

i) An Titus. Die seligmachende Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen, und lehrt uns, züchtig, gerecht und gottselig leben, und die gehoffte Seligkeit, bey der Erscheinung des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi erwarten.

k) An Philemon. Nimm deinen von mir im Christenthume unterrichteten Knecht, den ich als meinen Sohn ansehe, wieder, und halte ihn zugleich auch, als einen lieben Bruder.

E) Auszug aus den Briefen der übrigen Apostel.

a) Petri erster Brief. Lebt in eurer Wallfahrt behutsam, in dem beständigen Andenken, daß ihr durch das kostbare Blut Jesu von dem Wandel nach väterlicher Weise losgekauft seyd (Cap. 1).

Als Pilger enthaltet euch von denen sinnlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. Denn Christus hat unsre Sünden am Kreuze weggenommen, wir sind durch seine Striemen geheilt, daß wir der Sünde absterben und für die Gerechtigkeit leben möchten (Cap. 2).

Besser ist, daß ihr für gute, als für böse Thaten leidet. Auch Christus hat einmal für unsre Sünde gelitten; der Gerechte für uns Ungerechte, daß er uns zu Gott führte. Er rettet uns durch die Taufe; hierunter verstehe ich nicht das äusserliche Abwaschen, sondern den bey dem Eingange ins Christenthum gemachten Bund eines guten Gewissens mit Gott. Unser Jesus aber

ist, nachdem er zum Himmel gefahren, zur Rechten Gottes, wo ihm die Engel und Gewaltigen unterthan sind (Cap. 3).

Ihr Aeltesten, weidet die Heerde Gottes, nicht als Herrschende, sondern als Vorgänger (Cap. 5.)

b) **Petri Brief; der zweyte.** Wir sind Augenzeugen der Hoheit Jesu gewesen; wir hörten die himmlische Stimme auf dem heiligen Berge: **Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Auch gründen wir unsre Erkenntniß auf Weissagungen. Diese sind nicht vom menschlichen Willen hervorgebracht, sondern durch Boten Gottes, welche, belehrt und gedrungen, durch den heiligen Geist redeten (Cap. 1).

Aber wie ehemals auch falsche Propheten waren; so geht es auch bey uns (Cap. 2).

In den letzten Zeiten aber werden viele Spötter kommen, und sagen: **Wo ist die Verheissung seiner Zukunft?** Es bleibt nach dem Tode unsrer Väter Alles, wie vormals. Aber der Herr verzögert seine Zukunft nicht, sondern handelt langmüthig gegen uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde; sondern daß sich Jeder bekehre. Unvermuthet aber wird der Tag des Herrn kommen. Dann werden die Himmel mit grossem Krachen vergehen, die Erde, und was darauf ist, verbrennen, und die verbrannten Elemente aufgelöst. Aber einen neuen Himmel, eine neue Erde, einen Sitz der Gerechtigkeit erwarten wir; haltet

also

also die Langmuth Gottes für heilsam, wie auch unser liebe Bruder Paulus, nach der ihm gegebenen Weisheit, schreibet. Es sind aber in dessen Briefen einige schwere Sachen, die von den Ungelehrigen und Leichtsinnigen, wie auch andre Schriften, zu ihrem eignen Verderben gemisbraucht werden.

c) **Johannes Brief; der erste.** Meine Lieben, Gott ist lauter Licht (Weisheit und Güte). **Wenn auch wir im Lichte wandeln; so reinigt uns das Blut Jesu Christi** von allen Sünden (Cap. 1).

Solches schreibe ich, damit ihr nicht sündiget. Hat aber Jemand gesündiget; so haben wir einen **Fürsprecher** bey dem Vater, Jesum, den Gerechten, den Geopferten für unsre und der ganzen Welt Sünde. Es sind Widerchristen äusserlich von uns ausgegangen. Aber zu uns gehörten sie nicht. Ihr habt die Salbung (des heiligen Geistes), **und wisset Alles.** Ein Widerchrist ist, der den Vater und den Sohn leugnet (Cap. 2).

Christus ist erschienen, unsre Sünde wegzunehmen. In ihm war keine Sünde; und auch der, **der ihm angehört, sündigt nicht** (nicht mit Leichtsinn, oder wegen gehoffter Vergebung aus Vorsatz). Irret nicht, Kinder, **wer recht handelt, der ist gerecht.** Jesu Liebe haben wir daran erkannt, daß er für uns das Leben ließ. So sollen wir auch **für Brüder das Leben lassen.** Kinder, laßt uns nicht bloß mit Worten, sondern **wahrhaftig und thätig lieben;** denn

wir haben kein ander Gebot Gottes, als daß wir an seinen Sohn glauben, und uns unter einander lieben. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der steht mit Gott in der genauesten Verbindung. In demselben ist keine Furcht mehr; sondern die vollkommne Liebe treibet die Furcht aus. Aber wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? (Cap. 4).

Die Liebe zu Gott ist, daß wir seine Gebote halten, und sie sind nicht schwer, weil der Glaube, daß Jesus Gottes Sohn sey, die verderbte Welt überwindet. Drey grosse Zeugnisse hat dieser Glaube für sich: die Stimme Gottes, bey dem Wasser seiner Taufe; das Blut, das er selbst für sein Zeugniß vergoß; und der heilige Geist, der den Aposteln, seinen neuen Zeugen, ertheilt wurde. Und der Inhalt des Zeugnisses ist gleichfalls von grosser Wichtigkeit, daß uns Gott durch seinen Sohn Vergebung der Sünden und das ewige Leben giebt. Auf solche Art kennen wir den wahrhaftigen Gott, dessen Erkenntniß zu befördern, sein Sohn gekommen ist. Kinder, hütet euch vor Abgöttern (Cap. 5).

d) **Johannes Brief; der zweyte.** Es giebt Verführer, welche sagen, Jesus sey etwas Anders, als der, wie ein wirklicher Mensch gekommene, Messias. Mit solchen haltet nicht Brüderschaft.

e) **Johannes Brief; der dritte.** Wer Gutes thut, der ist von Gott; wer aber Böses thut, hat von Gott keine wahre Kenntniß.

f) **Ein Brief an Hebräer.** Gott hat sich geoffenbart den Vätern durch Propheten, uns zuletzt durch seinen Sohn, welchen er zum **Erben aller Dinge** gesetzt, und durch welchen (als durch das Oberhaupt) er auch die **Aeonen** (die Geisterwelt) eingerichtet hat (Cap. 1).

Er ist aber **niedrig geworden**, den Tod für Alle zu schmecken, und, als ein Heerführer Vieler zur Seligkeit, **vollkommen zu werden.** Er hatte wirklich Fleisch und Blut, wie andre Kinder, damit er durch seinen Tod diejenigen befreyete, die sonst sclavische Furcht vor dem Tode haben mußten. Dadurch nun, daß er Versuchung und Leiden erfahren hat, ist er **geschickt worden**, denen zu helfen, die versucht werden (Cap. 2).

Nachdem er Alles **vollbracht hatte, ist er allen denen welche ihm gehorsam sind,** eine **Ursache** der ewigen Seligkeit (Cap. 5).

Aber wehe denen, die einmal erleuchtet und des heiligen Geistes theilhaftig waren, wenn sie **wieder abfallen** und durch Lästern den Sohn Gottes gleichsam **aufs neue kreuzigen.** Diese wieder zur Busse zu bringen, das ist (fast) unmöglich. Mit ihnen haltet euch also nicht auf; (was wolltet ihr ihnen sagen, das sie nicht schon wüßsten?) (Cap. 6).

Der Hohepriester des alten Bundes opferte mit jährlicher Wiederholung zur Erinnerung der Sünden eines Jeden. Aber Jesus, der **Hohepriester** des neuen Bundes, hat sich selbst nur einmal geopfert, aber eine solche Vergebung der Sünden gestiftet, welche auf ewige Zeiten gilt, so, daß

nun kein Opfer mehr nöthig ist. Diese Vergebung aber hat die Bedingung, daß nicht weiter muthwillig gesündigt werde. Wer aber muthwillig sündigt, hat immer das furchtbare Gericht (und peinliche Strafe) nach dem Tode zu erwarten, davon ihn kein Opfer, keine Vergebung befreyen wird. Schrecklich ist es, **in die Hände des lebendigen Gottes** zu fallen. Wir verharren also im Glauben, unsre Seelen zu retten (Cap. 6-10).

Der Glaube überhaupt ist eine unbezweifelte Zuversicht zu Wahrheiten, die nicht so deutlich und so sichtbar sind, daß man nicht sollte (wenn man nicht glauben will), zweifeln können. Nur durch solchen Glauben weiß man, daß ein Gott sey, der die Welt erschaffen habe, und die Seelen der Menschen nach dem Tode des Leibes richten werde. Daher ist Glauben ein unentbehrliches Mittel, um ein Gotte gefälliger Mensch zu werden (Cap. 11).

Laßt uns aber auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, sehen. **Er konnte irdische Freude und Ehre haben, und duldete den Kreuzestod, und achtete der Schande nicht.** Aber nun sitzt er auch zur Rechten Gottes. Ohne **Heiligung** aber wird Niemand den Herrn schauen (Cap. 12).

Merket, **Jesus Christus, vormals und jetzund, und derselbe auch in Ewigkeit** (ist der Grund aller Religionsweisheit). Darum laßt euch nicht zu vielerley und fremden Lehren herumtreiben. Ist es nöthig; so wollen wir Schmach mit ihm tragen. Denn hier haben wir keine beständ-

ständige Wohnung, sondern wir suchen die zukünftige. Wohlzuthun und mitzutheilen versäumt nicht; denn das ist ein Gotte wohlgefälliges Opfer. Der Gott des Friedens, welcher unsern Herrn Jesum von den Todten auferwecket hat, mache euch zu allen guten Werken geschickt, und wirke durch Jesum Christum in euch, was ihm wohlgefällt (Cap. 13).

g) Jacobi Brief. **Mangelt Jemanden Weisheit,** der bitte sie von Gott, aber mit einem einförmigen standhaften Verlangen, (nicht mit einem zwischen Eitelkeit und Weisheit abwechselnden Triebe), so wird sie ihm gegeben werden. Wer aber **zum Bösen verführt ist,** schiebe die Schuld nicht auf Gott. Denn in Gott ist lauter Gutes, lauter Liebe und Weisheit. Die Verführung aber kömmt ganz eigentlich aus dem Menschen selbst, aus irgend einer unordentlichen Lust, welche die Mutter der Sünde wird. Seyd **Thäter des Wortes** und nicht blosse Hörer. Was hilfts euch, in den Spiegel zu sehen, wenn ihr vergessen oder euch hernach nicht darum bekümmern wollet, wie ihr gestaltet seyd? (Cap. 1).

In euren Versammlungen sollt ihr keinen **Unterschied der vornehmen und geringen Stände** machen. Dies ist wider das königliche Gesetz der Bruderliebe. Wer aber ein **einziges Gebot Gottes wissentlich übertritt,** sündigt an dem ganzen Gesetze desselben, (weil er sich und Andre durch ein solch Verfahren und Beyspiel in Gefahr setzt, jedes andre Gebot zu übertreten

 und),

und), weil derselbe Gott jedes einzelne Gebot gegeben hat. Ich rede hier nicht von dem mosaischen Gesetze, sondern von dem freyern **Gebote der Liebe.** Lehret und handelt als solche, die nach diesem Gesetze gerichtet werden sollen. Diese Wahrheit wird dadurch nicht aufgehoben, daß die Glaubenden Vergebung oder Gerechtigkeit haben sollen. Denn da ist die Rede nicht von einem Glauben des Mundes und des Urtheils, sondern von einem **lebendigen thätigen Glauben**, welcher bereitwillig macht, das Gebot zu halten, das mit der Vergebung der Sünde zugleich gepredigt ist. Ein im Herzen und im Wandel unwirksamer **Glaube ist todt.** Irret euch nicht, ein solcher todter Glaube kann nicht gerecht machen, so wenig als der Leib ohne die Seele leben kann (Cap. 2).

Nicht Jedermann unternehme sich, ein Lehrer zu seyn. Wir haben ein schwerer Gericht zu erwarten, und **es ist schwer, auch in Worten nicht zu fehlen.** Ueberhaupt richtet die Zunge viel Böses an (Cap. 3).

Aus unordentlichen Begierden entstehen die **Streitigkeiten** der Menschen. Sie hassen und beneiden sich einander und kommen damit nicht weiter. Sie wandeln nicht vor Gott im täglichen Gebete, oder bitten nur um solche Dinge, wodurch sie entbehrliche und sündliche Begierden sättigen wollen. Aber so können sie nicht zur Glückseligkeit gelangen. Ihr Ehebrecher, und ihr Ehebrecherinnen, wisset, daß der verderbten Welt Freundschaft eine Feindschaft Gottes ist. Uebergebt euch Gotte, naht euch

zu

zu ihm; so wird er sich euch nahen. Reiniget eure Hände und Herzen, ihr Sünder; erkennt euer **Elend mit Traurigkeit. Kein Bruder verurtheile den Andern.** Es ist Einer, der (mit Nachdruck) lossprechen und verurtheilen kann. (Thut selbst Gutes). **Wer aber Gutes zu thun weis, und es unterläßt, dem ist es Sünde** (Cap. 4).

Im Leiden betet, im guten Muthe singt Loblieder. Ist Jemand krank; so rufe er die Aeltesten der Gemeine, und lasse sie für sich beten, **und sich im Namen Jesu salben.** Wenn nun das Gebet mit Glauben verknüpft ist (welchen der Herr, als einen Vorboten von dem Erfolge der Wunder, denen, welchen der heilige Geist ertheilet ist, versprochen hat); so wird es dem Kranken wunderthätig helfen; und sofern die Krankheit eine Folge von Sünden ist, werden sie ihm vergeben. Ueberhaupt betet für einander, auch daß ihr gesund werdet. **Das Gebet eines Gerechten vermag viel.** Sollte Jemand unter euch von dem Wege der Wahrheit zum Irrthume verleitet werden; so wißt, daß derjenige, der ihn zurückführt, **eine Seele vom Verderben** rette, und viele Sünden bedecke (Cap. 5).

h) **Judä Brief.** Haltet fest an der einmal euch (apostolisch) vorgetragnen Glaubenslehre. Denn es haben sich Menschen eingeschlichen, die zum wollüstigen Leben verführen, und Gott, **den einzigen Oberherrscher,** und unsern Herrn Jesum Christum verleugnen. (Aber) der Herr kömmt mit viel Tausend seiner Heiligen, allgemeines Ge-

richt zu halten, und alle Gottlosen, wegen ihrer Thaten und Lästerreden, zu strafen.

i) **Jesu Offenbarung an Johannes.** Ich Johannes war entzückt, und hörte eine Stimme, wie eine Posaune, welche sprach: Ich bin der Erste und der letzte und **der Lebendige**; **ich war todt**, nun lebe ich in Ewigkeit, und habe die Schlüssel des Todes (Cap. 1).

Wer überwindet, den will ich bey mir auf meinem Throne sitzen lassen. In einem andern Gesichte sah ich, wie vier und zwanzig Aeltesten in weissen Kleidern mit güldenen Kronen von ihren Thronen aufstanden, die Kronen ablegten und vor Einem, der auf einem Throne saß, niederfielen. Vier andre Wesen in Thieresgestalt riefen unaufhörlich: Heilig, heilig, heilig ist der Herr! Gott der Allmächtige. Und die Aeltesten sprachen: Herr, du bist würdig, zu haben, Preis, Ehre und Herrschaft; **denn du hast alle Dinge erschaffen**; durch deinen Willen haben sie ihr Wesen. Mitten im Throne war ein **blutendes Lamm**; das ward angebetet mit den Worten: Das Lamm, das erwürgt ward, ist würdig zu haben, Herrschaft und Ansehn, Weisheit und Macht, Ehre und Preis. Eine andre Anbetung war: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme, sey Lob, Ehre, Preis und Herrschaft in alle Ewigkeit (Cap. 5).

Einer der Aeltesten wies mir Viele aus allen Völkern in **weissen Kleidern und Palmen in ihren Händen**, und sagte zu mir: Diese haben ihre Kleider in dem Blute des Lammes gewaschen.

Darum sind sie nun vor dem Throne Gottes, und dienen ihm beständig. Es wird sie weder hungern noch dürsten, und Gott wird alle Thränen aus ihren Augen wischen (Cap. 7).

Aber Menschen, die das Siegel Gottes nicht hatten, wurden gequält; von denen hieß es: sie **werden den Tod suchen, aber nicht finden** (Cap. 9).

Zur andern Zeit hörte ich eine Stimme: Die das Thier und sein Bild anbeten, werden mit Feuer und Schwefel gequälet, und **der Rauch ihrer Quaal wird von einer Dauer in die andre aufsteigen.** Aber selig sind von nun an die Todten, **die in dem Herrn sterben;** sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach (Cap. 14).

Ferner sah ich ein Weib, prächtig geschmückt; auf ihrer Stirne stand der Name geschrieben: **Geheimniß.** Dies Weib war trunken von dem Blute der Zeugen Jesu (Cap. 17).

Hernach rief eine Stimme: **Die Hochzeit des Lammes** ist gekommen. Selig sind die Gäste derselben (Cap. 19).

Darauf ward ein **Drache, welcher der Teufel oder der Satan** heißt, in den Abgrund geworfen und gebunden. Da lebten und regierten die Seelen derer, die für Jesum geblutet hatten, mit Jesu 1000 Jahr. Die andern Todten aber waren noch nicht wieder lebendig. Selig ist der, **welcher an der ersten Auferstehung** Theil hat. Darauf sah ich Einen auf einem weissen Throne.

Vor

Vor demselben floh der Himmel und die Erde. Die hatten keinen Ort mehr. Da wurden die Todtgewesenen nach ihren Werken gerichtet (Cap. 20).

Da sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde, und eine Stimme rief: Nun wird kein Tod, kein Trauren, kein Schmerz mehr seyn, denn das Alte ist vergangen. Aber in diese Stadt Gottes kommen nicht die Unreinen, sondern nur diejenigen, welche in dem Lebensbuche des Lammes aufgezeichnet sind. Und eine Stimme sagte: Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, dieses, durch dich, Johannes, den Gemeinen zu bezeugen (*) (Cap. 22).

Nun, ihr Verehrer Gottes, ihr Freunde der Menschen, die ihr dieses leset oder höret! Das ist

(*) Die Gelehrten, welche die Zeugnisse aus alten Zeiten zu untersuchen wissen, behaupten zum Theil, daß von Vielen unter den alten Christen, welche das übrige neue Testament für eine apostolische Schriftsammlung hielten, davon ausnahmen: 1) Die beyden ersten Capitel des Matthäischen Evangels. 2) Die beyden letzten Briefe Johannes. 3) Den zweyten Petrinischen Brief. 4) Den Brief Judä. 5) Den Brief an Ebräer. 6) Den Brief Jacobi. 7) Die Offenbarung Jesu an Johannes. 8) Verschiedene einzelne Stellen der übrigen Bücher, die etwas später verändert oder eingeschaltet seyn sollen. Aber so, wie wir zum Glauben des Christenthumes kommen, ist uns diese Untersuchung keine nöthige Hauptsache. Denn ein einzig Evangelium, und zwey Briefe, nämlich Pauli an die Römer, und der erste Petrinische, entscheiden schon alle Lehren, die zu apostolischen Zeiten gegolten haben. Mehr brauchen wir nicht zu unsrer Ueberzeugung. Nur zur grössern Erbauung danke ich Gott, daß wir mehr Schriften des neuen Testamentes haben.

ist nach einem Auszuge der Inhalt des neuen Testaments, nicht allemal nach denen nur damals bey Juden verständlichen Worten, aber allezeit nach dem (aus dem Zusammenhange gewissenhaft vor Gottes Augen von mir geprüften) **Sinne der Worte.**

Hinzu gesetzt habe ich dem neuen Testamente gewiß keine Lehre. Ich berufe mich auf jeden, der selbst lesen, verstehen und vergleichen kann. Und für die Uebrigen, die nicht viel Zeit, Fähigkeit und Trieb zur mühsamen Untersuchung haben, muß das Zeugniß der zahlreichen Untersucher gelten, welche nicht ermangeln werden, meine in diesem Buche enthaltne Lehre vom Christenthume mit weltkundigem Aufsehen zu beurtheilen.

Es ist aber dieser Auszug von ganz gleichem Inhalte mit denen zum Voraus gesammelten und euch vorgehaltnen Lehrsätzen (No. 7). Da nun von Jesu und den Aposteln, welche diese Lehrsätze oder den Inhalt dieses Auszugs, als Propheten gelehret haben, nicht zugleich solche andre Dinge als geoffenbart gelehret sind, welche sich untereinander selbst oder den wahren Begriffen von Gott widersprechen: **so bleibet der euch vorgehaltne Beweis des Christenthumes** (No. 9) **in seiner völligen Kraft, daher durch die Uebereinstimmung der Lehrsätze mit diesem Auszuge des neuen Testaments bestätigt ist.** Ich empfehle euch, zu eurer und der ganzen Nachkommenschaft wahrer Seelenruhe und Wohlfahrt, das Wort Jesu von der Gnade Gottes an diejenigen, die nicht ferner sündigen wollen und gläubig sind.

XI.) Beſtätigung des Chriſtenthumes gegen Einwürfe.

Ich will aber den bedachtſamen Forſchern und Menſchenfreunden, welche mit uns die Gewiſsheit des in meiner bisherigen Vorſtellung ſo ſeegenvollen Chriſtenthumes aufrichtig wünſchen, mit Gottes Hülfe, ohne Verſtellung und ohne eine (für die Wahrheit ſich nicht ſchickende) Kunſt, alle Schwierigkeiten und Zweifel, die ihnen vorkommen möchten, benehmen (*).

a) Laſst euch nicht irre machen, meine Lieben, *das Chriſtenthum für einerley zu halten mit ausgebreiteten Auslegungsarten und Folgerungen* aus dem neuen Teſtamente. Denn auch Irrthümer werden ausgebreitet. Das Chriſtenthum iſt alſo nicht einerley mit der Lehre dieſer oder jener von ſpätern Lehrern oder auf andre Art benahmten Chriſten, z. E. *Catholiken, Lutheraner, Calvinianer.* Nicht die Lehre einer von dieſen Gemeinſchaften, ſondern ganz etwas Anders habe ich bewieſen. Es mögen viele, es mögen wenige Irrthümer, auch ſehr ſchädliche, in den jetzigen Gemeinſchaften der Chriſten ſeyn. Dieſes geht uns nicht an. Z. E. Man leſe Joh. 1. und Joh. 8. Man bedenke, daſs Joh. 1. der offenbare Zweck erhelle, zu beweiſen, *Johannes* (der Täufer) *ſey niemals auf ſein eigen Ver-*

(*) *Ich will, um es thun zu können, nach dem Exempel Jeſu und der Apoſtel mich aller Gefahr des freyen Bekenntniſſes unterwerfen, in welche die verblendeten Glaubensherrſcher, oder die Rathgeber des Religionszwanges und der Verfolgung, mich (der ich vor Gott und der vernünftigen Welt unſchuldig bin), nach einem, nicht von Jeſu, und nicht aus der Vernunft, und nicht aus der wahren Staatsklugheit gelernten, Rechte, höchſt gern, aber nach Wahrſcheinlichkeit vergeblich, werden ſtürzen wollen.*

Veranlassen für den Messias gehalten. Man bedenke, daſs Joh. 8 das Wort, *ich bin*, gewiſs zweymal so viel bedeute, als *ich bin es*, oder *ich bin, das, was ich sage*, *nämlich der Messias.* Alsdann wird bey denen, welche angewöhnter Auslegungen los werden können, ein solcher Lehrsatz des vermeynten Christenthumes wegfallen, welcher zum apostolischen Christenthume nicht gehört, und den Glauben bey Millionen von Seelen verhindert hat. Ich will also den Inhalt dieser Stellen nach meiner Meynung anzeigen.

1) „*Der Zusammenhang aus Johannes* 1. Vom „Anfange (*der Predigt vom Messias*) war er (*nicht* „*Johannes*), der Logus, das Wort (*oder der Messias*). „Hierauf war der Logus bey Gott (*wie Moses bey Gott* „*war, Offenbarung zu erhalten*). Und (*durch die* „*Bestimmung, die ihm offenbart wurde*) war er ein „Gott (*eine zur eingebohrnen Sohnschaft Gottes oder* „*zur göttlichen Macht und Hoheit bestimmte Person*). „Seinethalben geschahen alle Dinge (*selbst von Jo*-„*hannes*). Er ist das Leben und das Licht der Men-„schen. Nur von diesem Lichte zu zeugen, lehrte „und taufte Johannes. Er, Jesus, der Logus, kam zu „seinem eignen Volke, zu derjenigen Welt oder Ein-„richtung (*Man sehe* 1 Cor. 2, 6-8; Joh. 12, 31; „Joh. 14, 30; Joh. 16, 11), die seinethalben geworden „ist. (*Denn die Juden glaubten, ihr ganzes Kirchen*-„*wesen sey von Gott so bestimmt, um die Schicksale* „*der Messianischen Zeiten vorzustellen*). Aber diese „Welt erkannte ihn nicht, und nahm ihn nicht an, „ausser Wenigen. Die ihn aber aus Juden und Hei-„den annahmen, wurden Gottes geliebte Kinder. Jo-„hannes zeugte von Jesu: *Er kömmt zwar nach mir;* „*aber er ist vornehmer, als ich* (πρωτος με). *Darum* „*kömmt er mir zuvor, so daſs ich gegen ihn nicht* „*geachtet werde; er muſs zunehmen, ich aber abneh*-„*men. Er ist von oben her und über Alle* (*von einer*

„*über Johannes und alle Propheten erhabnen Natur* „*und Beſtimmung*). *Ihm giebt Gott den Geiſt, nicht* „*nach dem Maaſſe der Uebrigen. Ihn liebt Gott, als* „*den Sohn, und hat ihm Alles unter ſeine Hand gege-* „*ben.* Es iſt aber der Logus oder Meſſias ein wirkli- „cher unter uns wandelnder Menſch geworden. Doch „ſahn wir an ihm die Herrlichkeit des eingebohrnen „Sohnes Gottes, voll von Gnade und Wahrheit. *Er* „*iſt auch das von Gott verordnete Opferlamm, wel-* „*ches der Welt Sünde wegträgt.*

2) *Der Zuſammenhang aus Johannes* 8. Einſt „ſprach Jeſus zu den Juden: Ich bin (*und wirke*) „nicht allein, ſondern ich und der Vater, der mich „geſandt hat. Wenn ihr nicht glaubet, *daſs ich es* „*bin* (*nämlich der Meſſias*); ſo werdet ihr in euren „Sünden ſterben. Ihr werdet mich erhöhen (*ans* „*Kreuz*); darauf werdet ihr erfahren, *daſs ich es bin.* „Wer mein Wort hält, den wird der Tod (*die pein-* „*liche Strafe*) in Ewigkeit nicht treffen. Biſt du „mehr, als Abraham (ſprachen die Juden, die dieſe „Worte misdeuteten), welcher ſogar ſelbſt geſtorben „iſt? Jeſus antwortete: Wahrlich, Abraham war froh, „daſs er meine Zeiten ſah (*vorher ſah*). Die Juden „misdeuteten abermals, und ſagten: Du, der du noch „nicht 50 Jahr alt biſt, ſollteſt Abraham geſehen ha- „ben? Jeſus erwiederte: Ehe Abraham war, bin ich „es. (*Das iſt, ich bin der Meſſias, von dem ihr ſelbſt* „*glaubtet, daſs er früher als zu Abrahams Zeiten* „*vorher verkündigt ſey*).„

3) Ich ſchweige von dem Misverſtändniſſe in der Lehre von der *Taufe* und dem *Abendmahle.* Aber was hat man nicht gefolgert, aus den *Schlüſſeln des Chri-ſtenthumes,* die, als Petrus im Namen aller Apoſtel redete, ertheilet wurden, und die Macht zu binden und zu löſen, auch wohl die Macht, Sünde zu vergeben und Sünde zu behalten, genannt werden? (Matth. 16, 15-19; Matth. 18, 15-18; Joh. 20,

22 u.

22 u. 23). Diese Worte bedeuten offenbar nichts anders, als Folgendes: Ihr sollt in gewissen Fällen Offenbarungen von dem haben, was nach den Umständen der Zeit und des Orts von, an sich gleichgültigen, Dingen in den ersten Gemeinen erlaubt oder unerlaubt seyn soll; imgleichen mit welchen wunderthätigen Plagen ihr zuweilen die Widerspenstigen zum Schrecken Anderer züchtigen dürfet, bis ihr sie wieder lossprechet.

4) Was hat man nicht gefolgert aus der *Unvergeblichkeit der Lästerung wider den heiligen Geist* (Matth. 12)? Das Wort war vermuthlich eine Weissagung, das jüdische Volk hätte nach Verwerfung der Predigt und der Wunder Jesu durch das Vorgeben, als wenn es Zauberkräfte wären, noch Zeit zur Umkehrung, weil durch den heiligen Geist, vermittelst der Apostel, neuer Antrag geschehen würde; aber die Verwerfung der Predigt und der Wunder dieser letzten Offenbarung würde ohnfehlbar ihren völligen Untergang nach sich ziehen. So ist es auch mit der *Sünde zum Tode* (1 Joh. 5), dafür die Leser Johannis nicht beten sollten. Das muss eine Sünde (ich weis nicht welche) gewesen seyn, die durch die Apostel, vermöge der Macht, Sünde zu behalten, auf Lebenslang oder durch einen gewiss bald erfolgenden Tod geahndet wurde.

b) Vielleicht wird es euch einmal eine scheinbare Schwierigkeit wider das Christenthum, dass Jesus und die Apostel *den Lehrsatz der Juden von der Göttlichkeit des ganzen alten Testamentes nicht widerlegt haben.* Ich antworte erstlich. Sie haben auch nicht gelehrt, dass man ihn annehmen müsse; sondern nur behauptet, dass wahre Offenbarungen Gottes an Mosen und Propheten geschehen sind (als welches wahr ist), und dass die damaligen Juden ihre Schrift so weit nutzen könnten (man sehe Joh. 5, 39. 2 Tim. 3, 15), den Glauben an Jesum dadurch zu befördern.

fördern. Uebrigens konnten sie, um gute Lehren zu geben, die aus der Bibel erlernte und damals geltende jüdische Denkart, wenn sie auch nicht ihre völlige Richtigkeit hatte, als eine erklärende Voraussetzung oder zur Widerlegung andrer damit streitender jüdischer Irrthümer (κατ ανθρωπον) brauchen, wie Paulus (Apostelg. 14) sogar einen Ausdruck eines heidnischen Poëten. Diese Lehrart ist wahren Propheten nicht unanständig. Ich antworte zweytens, dass sie diese Vergöttlichung der jüdischen Bibel nicht widerlegen durften, weil es vielleicht eine unendlich weitläuftige Lehre gewesen wäre, das Göttliche und Nichtgöttliche, welches vermischt darinnen ist, zu unterscheiden, und weil die Gültigkeit des Ganzen, selbst bey den aus den Juden bekehrten Christen, (obgleich erst nach und nach), sollte abgeschafft werden.

c) Es kann auch eine Schwierigkeit des Glaubens werden, wenn ihr im neuen Testamente leset, dass die Apostel aus dem alten Testamente solche Ausdrücke, die nach dem Zusammenhange daselbst etwas Anders bedeuten, dennoch als *Weissagungen von Jesu Umständen* brauchen, wovon Matth. 1 und 2, auch Hebr. 1, und an mehr Orten Exempel vorkommen. Diese Schwierigkeit fällt weg durch folgende Wahrheiten. *Erstlich*. Der Weg der Weissagungen war bey den Juden ein richtiger. Denn es giebt Weissagungen, die gewiss durch Jesum und die Apostel und durch nichts Anders erfüllt sind. *Zweytens*. Die damaligen Juden waren geneigt oder konnten es werden, die von den Aposteln angeführten Worte des alten Testamentes, als etwas Beweisendes für das Christenthum anzusehen. Denn Viele sind dazu geneigt worden. Aber sie hatten *Drittens*, auch falsche Erklärungen des alten Testamentes, die ihnen im Wege stunden, Jesum, weil er kein Eroberer war, für den Messias zu erkennen. Diese Erklärungsart war ein von ihnen nebst dem Wortverstande geglaubter geheimer

heimer Sinn der Worte. Nun ist es göttlichen Gesandten nicht unanständig, die Hindernisse der Erkenntniss der Wahrheit zu heben, durch Gebrauch derjenigen Denkart der Menschen, welche ein Hinderniss ist; besonders wenn in Wunderwerken, in Vortrefflichkeit der Lehre und in andern wahren Beweisen zugleich eine auf Vorurtheile gar nicht beruhende Bestätigung der Wahrheit gegeben wird. Inzwischen beschwöre ich alle verständige Lehrer der Christen bey ihrer Liebe der Wahrheit, bey dem Heile der Menschen, und bey dem allwissenden Gotte, dass sie jetzund (da solche Denkart nicht ist, und kein Jude dadurch mehr gewonnen werden kann) das Christenthum nicht durch solche gerühmte Weissagungen des alten Testamentes beweisen, die nach dem Wortverstande und Zusammenhange von etwas Anders reden; oder doch zu reden gar leicht scheinen können, und nur Zänkerey anrichten, z. E. von des Weibes Saamen; von dem ersten Knaben, den Eva gebahr; von dem Schiloh; von Bileams Stern; von einem Nachfolger Mosis, den sich die, wegen seines bevorstehenden Todes bekümmerten, Israeliten erbeten hatten; von dem Sohne einer Jungfrau, der dem von irrdischen Feinden bedrängten Ahas ein Zeichen seyn sollte. Selbst Jes. 53 redet unmittelbar von dem, an der Abgötterey und den Lastern unschuldigen, Theile der nach Babel geführten und in ihrem Saamen wiederkommenden (*) Juden, u. s. w.

(*) *Die Untersucher belieben zu lesen meine* Hauptprobe der Zeiten, *in dem Anhange, genannt* Sacramentalliturgie *S. 80-86; und die* Religion Israels *von diesem Jes. 53. Diese Religion Israels ist der erste Theil eines vollständigeren Auszuges der Bibel; der zweyte Theil heisst, die* altchristliche Religion *aus den Evangelisten; der dritte die* Lehren der Apostel.

d) *Nicht auf einen Oberteufel, auf eine Legion Unterteufel, auf Beſeſſene, auf Zauberer und auf Wahrſager*, ſondern auf Gott und Jeſum iſt unſer Glaube nach dem neuen Teſtamente verwieſen. Den Begriff von einem, oder vielen Teufeln haben Jeſus und die Apoſtel im Lehren niemals anders gebraucht, als auf ſolche Art, auf welche ein jeder weiſer Lehrer, der gewiſſe bey den Schülern gangbare Begriffe weder beweiſen noch widerlegen will, ſie im Vorbeygehen durch Redensarten berühren, oder als Begriffe ſeiner Schüler brauchen kann. Wem es anſtöſsig iſt, daſs die Propheten des neuen Teſtaments die Begriffe der Juden, von den obgenannten Weſen und Perſonen nicht in Gottes Namen widerlegt haben, der bedenkt nicht: 1) daſs Gott das nöthige und beſte Maaſs ſeiner Offenbarungen nach den Zeitumſtänden allein weis; und 2) daſs die ſchärfſten Philoſophen ſchwerlich ausmachen werden, wie viel oder wenig Wahres an dieſen Begriffen ſey; und 3) daſs die Auseinanderſetzung des Wahren und des Falſchen in ſolchen Begriffen, wenn ſie auch offenbart würde, vielleicht damals eine ſchwere und nicht faſsliche Lehre geweſen wäre; und 4) daſs dieſe Propheten (wie ſogar von Jeſu in Abſicht auf das Ende der Welt erhellet) zur Zeit ihrer Predigt nicht *Alles* gewuſst haben, ſondern daſs ſie nach und nach der Eine früher, der Andre ſpäter, auch durch Offenbarung zu gröſſerer Kenntniſs gelanget ſind. Uebrigens kann gezeigt werden (obgleich ein Buch dieſer Art nicht dazu beſtimmt iſt), daſs alle Erzählungen des neuen Teſtamentes von den Beſeſsnen und Zauberern wahr ſeyn können, wenn man gleich vorausſetzt, daſs diejenigen, die den Namen der Beſeſſenen, Zauberer und Wahrſager führten, theils krank und wahnſinnig, theils Betrüger waren, und von den Juden, zuweilen aber auch von ſich ſelbſt, für Werkzeuge böſer Geiſter gehalten wurden. Selbſt die *Geſchichte von der Legion Teufel* läſst ſich von einem Raſenden erklären,

ren, der (voll von jüdischen Meynungen über die Macht, Einschränkung und Schicksale der Teufel) sich für besessen hielt, und also im Namen der Teufel redete, auch von Jesu vor der Raserey oder in vernünftigen Zwischenzeiten etwas gehört hatte. Die *Versuchung Jesu* kann im Gesichte geschehen seyn zu einer Zeit, da Jesus, der in der Jugend und also auch im Alter an Weisheit zunehmen konnte, über die Sache der Teufel noch nicht Offenbarungen gehabt hatte. In jetziger Zeit geht uns das ganze Wesen nichts an, noch weniger *als die Lehre von Engeln,* oder von besondern Geisterpersonen. Man kann sich an deren Statt auch unpersönliche von der Vorsehung gewirkte Erscheinungen, Stimmen und Mittelursachen der Offenbarungen und Wunder denken. *Das Evangelium trägt die Maalzeichen der Wahrheit, ohne Wahl zwischen diesen möglichen Vorstellungen. Also muss man ihm die vielleicht unauflöslichen Fragen von der wahren Beschaffenheit der sogenannten Besessenen und Zauberer und Engel nicht zur Last legen.*

e) Andre auf den Wellen der Zweifel (mit Gefahr ihrer Tugend und Glückseligkeit) herumschwermende Zweifler suchen und finden den Hafen des Glaubens nicht, *weil die 4 Evangelien in einigen Umständen nicht mit einander übereinstimmen, und, wie es scheint, einige (nach den bekannten Umständen) unglaubwürdige Sachen erzählen.* An dem Unglücke aller dieser Seelen sind diejenigen Schuld, welche die (man weis nicht wann, gewiss aber sehr früh) entstandne Meynung von dem *ganz göttlichen Ursprunge der jetzt so gestalteten evangelischen Geschichtbücher* verewigen, und für den Hauptsatz des Christenthumes ausgeben.

Ihr Verblendeten und Verblender, womit wollet ihr uns, die wir nicht verbunden sind, mit euch eine grosse und (nach und nach streitig gemachte) Sammlung der spätern Kirchenväter durchzuklauben und durchzuerklären, womit, sage ich, wollet ihr uns be-

weiſen, daſs Lucas und Marcus ohnfehlbare Apoſtel waren, und daſs das Matthaiſche und Johannitiſche Evangelium von ſolchen Apoſteln ſelbſt geſchrieben ſey? Hätten Marcus und Lucas nicht am Anfange oder Ende ihres Buchs die mit ihnen arbeitende Begeiſterung als eine Hauptſache rühmen müſſen? Thut aber nicht Lucas bey dem Anfange ſeines Buchs gerade das Gegentheil? Kann der Ausdruck, der in der Ueberſchrift iſt, das *Evangelium nach dem Matthäus oder nach dem Iohannes* nicht ſo viel heiſſen, als das Evangelium, geſchrieben von irgend Jemanden oder in einer Gemeine, die erſtlich von dieſen Apoſteln belehret ſind, und zweytens, verſchiedene Umſtände davon im Gedächtniſſe behalten, oder von Zeit zu Zeit aufgeſchrieben, und zuletzt nach beſtem Vermögen geſammlet, und in Ordnung und Zuſammenhang gebracht haben? Pflegen nicht eben ſo die glaubwürdigen Geſchichtbücher von allen wichtigen Begebenheiten zu entſtehen?

Und wenn Matthaus und Iohannes ſie geſchrieben haben, hatten ſie denn eine Offenbarung Gottes bey dem Niederſchreiben eines jeden Umſtandes, den ſie nicht als Offenbarung Gottes vortragen? *Wuſsten ſie auch nach dem Pfingſtfeſte zu aller Zeit Alles?* Wuſste Paulus (Apoſt. 23), daſs es der Hoheprieſter war, der ihm den Backenſtreich geben hieſs? Wuſste Petrus ohne neue Offenbarung (Apoſt. 10), daſs er ſich nicht verunreinigte, wenn er als Gaſt bey dem Cornelius einkehrte? Wuſste, ehe (Apoſt. 15) die verſammleten Apoſtel eine neue Offenbarung erhielten, der Apoſtel Paulus mit Zuverſicht die von Gott beſtimmte Freyheit der aus den Heiden bekehrten Chriſten? Wurde dieſer Apoſtel zu Epheſus dafür angeſehn, daſs er ſie entſcheiden konnte, da er ſich keiner Offenbarung davon rühmte? Kamen Paulus und Barnabas wegen eines nicht geringen Umſtandes in ihrer Amtsführung, nämlich wegen Mitnehmung eines Amtsgenoſſen (Apoſtelg. 15), durch

Be-

Begeisterung hart an einander? War Petrus (Galat. 2.) an dem Leitseile einer beständigen Offenbarung, als er mit den jüdischen Christen so heuchelte, dass es ihm Paulus verwies? Unterscheidet nicht Paulus (1 Corinth. 7) und an vielen Orten seine eignen Meynungen sehr sorgfaltig von geoffenbarten Lehren oder Weissagungen? Konnten also die Apostel keine Meynungen haben? Konnten in diesen Meynungen gar keine unrichtige Vorstellungen seyn?

Wer nun die wenigen und zur Lehre nicht gehörigen Unglaubwürdigkeiten, die in der evangelischen Geschichte vorkommen, auf die Rechnung der Menschlichkeit der Verfasser, oder auf die Rechnung des anfänglichen Schicksals ihrer Bücher schreibet, ehe nämlich ihre Abschrift unter öffentlicher Aufsicht stund; den beunruhigt es nicht, wenn er Schwierigkeit finden sollte in der Geschichte der Hirten, und in dem Morde der Kinder zu Bethlehem, davon man mehr Folgen vermuthen musste; imgleichen bey der Tempelreinigung; oder bey der Finsterniss nach dem Tode Jesu, die nicht wohl mehr als ein dunkles Wetter bey dem Erdbeben bedeuten kann. Ein Solcher liest die Evangelien und die Apostelgeschichte, und *das ganze neue Testament als menschliche Bücher von göttlichen Sachen; als menschliche Bücher solcher, zum Theil von Zeit zu Zeit durch Offenbarung belehrter, Verfasser, deren aufrichtiger Wille und Fleiss (bey Erkundigung und bey Gebrauch der Offenbarung) ganz sichtbar ist*, theils aus dem, was sie sagen, theils aus dem Grade der Uebereinstimmung, welcher in Ansehung aller zur Lehre gehörigen Sachen bey Vieren herrscht, die sich nicht abgeschrieben haben; und endlich aus der Beziehung der apostolischen Briefe auf alle, zur Lehre unentbehrlichen, Umstände.

Wahrhaftig, wenn Gott Menschen und Gemeinen durch wahre Propheten unterrichten, und glaubwürdige Nachrichten von den wesentlichen Umstän-

den und Unterweisungen derselben durch menschliche Mittel den Nachkommen überliefern läſst; *so kann man, nach Einsicht davon, ohne Sünde seinen Glauben nicht versagen oder zurückhalten, wenn es gleich gewiſs ist, daſs die Ueberlieferung unwesentlicher Umstände Veränderungen unterworfen gewesen sey?* Denn sonst müſste keine spate Abschrift und keine Uebersetzung zur Verpflichtung des Glaubens weder in dieser noch in andern wichtigen Geschichten zureichend seyn. Ich nehme die Vernunft und das Gewissen aller Verehrer Gottes zu Zeugen, daſs, da das Christenthum eine Menge schreibender Gegner hat, bey Selbstforschern die Wahrheit desselben nicht bestehen kann; wenn der Glaube der Göttlichkeit aller und jeder, im neuen Testamente vorkommenden, Vorstellungen von geschehnen evangelischen Umständen und von Bedeutungen des alten Testaments, dem wahren und heilsamen Glauben an das Christenthum für wesentlich gehalten wird, wie es (Gott lasse es bey den Nachkommen nicht zu!) bisher allenthalben geschehen ist.

XII.

Die Geschichte des Vermächtnisses.

Verehrungswürdige Leser! Die Meisten unter euch wissen, daß ich ein Elementarwerk, als ein vorzüglich Werkzeug zur Verbesserung der moralischen Erziehung und des Unterrichts in allen Wissenschaften, mit 100 Kupfertafeln, geschrieben, veranstaltet und gedruckt ganz fertig habe. Nach der Bestimmung, die ich (so weit die Kräfte eines Einzigen reichen können) für nicht mislungen halte, ist dasselbe (zum Vortheil des ganzen Zweckes in allen Theilen mit sich selbst übereinstimmende) Werk: 1) ein unentbehrlicher Theil des Büchervorraths für Eltern, Hofmeister, Schullehrer, und Schulaufseher, die eine Verbesserung der ganzen Pädagogie wünschen und befördern wollen; 2) das nöthigste Realbuch der vornehmern

nehmern Jugend der Studirenden und Unstudirenden, von dem Säuglingsalter an bis ins 15te Jahr in allen bis dahin nöthigen Wissenschaften (ausgenommen das Christenthum), und durch Uebersetzung zugleich in der teutschen, französischen und lateinischen Sprache, um bey der Uebung in Realkenntnissen zugleich den Gebrauch dieser 3 Sprachen den Lehrern und Schülern zu erleichtern; 3) die **Quelle sehr wohlfeiler kleiner Kinderbücher**, die, um das theure Elementarwerk nicht alsobald zernichten zu lassen, als Auszüge für sehr junge Kinder bald gemacht und gedruckt werden müssen; 4) **ein Buch für die Handbibliothek eines jeden Bücherfreundes**, weil es schon geschickt ist, und wenn einst ein (lange zu bearbeitendes) Register mit Ergänzungen hinzukömmt, noch weit geschickter wird, Erkenntnisse in folgenden Dingen zu erwerben, zu wiederholen und zu vervollkommnen a) von dem Menschen, der Seele, den Neigungen und Affecten u. s. w. b) von den Ständen, Gewerben und Künsten der Menschen, c) von der Logik oder Untersuchung der Wahrheit, d) von der Lehre und Ausübung der natürlichen Religion, e) von der Sittenlehre und dem Rechte der Natur, f) von den Vorbereitungen zur Geschichtkunde, Geographie und so weiter, g) von der Naturbeschreibung und Naturlehre, h) von der Sprachlehre und bürgerlichen Wohlredenheit, u. s. w.

Drey Bändchen dieses Werks, welche vor einigen Jahren erschienen, und deren Inhalt jetzt in dem geendigten Ganzen sehr umgearbeitet und verbessert da ist, erwarben einen solchen Beyfall in Teutschland, Rußland, Dännemark und der Schweiz, daß mir über 15000 Reichsthaler Pränumeration (und von Thronen und Fürstenstühlen Geschenk) zu den ausserordentlich grossen Kosten dieses Werkes anvertraut wurden.

Ich war aber vor Anfang dieses Werks und vor Empfang dieser Hülfe bekannt, als ein **Verfasser folgender und einiger andern Schriften. Practische Philosophie** für alle Stände. — Sammlung teutscher poli-

politischer und moralischer Reden. — System der gesunden Vernunft, welches ein Auszug aus einer weitläuftigern theoretischen Philosophie ist, die den Namen Philalethie führet. — Methodischer Unterricht in den Wahrheiten der natürlichen und der christlichen Religion. — Beweis des Christenthums, als der besten Religion. — Ein (vollständigerer und nicht bloß auf Erbauung sondern auf die durchgängige Bibelkenntniß eingerichteter) Auszug der heiligen Schrift, in dreyen Bänden, genannt die Religion Israels, die altchristliche Religion aus den Evangelisten, die Lehren der Apostel. — Ein Privatgesangbuch für Christen, die verschiedenes Glaubens sind. — Eine Privat-Dogmatik. — Eine Hauptprobe der Zeiten, welche eine lehrreiche Geschichte meiner theologischen Arbeiten enthält, und zwey Anhänge hat; genannt Antihobbesius vom Kirchenwesen, und Vorschlag zu einer Sacramental-Liturgie. — In einigen dieser Bücher war ein gewissenhafter Widerspruch gegen geltende Lehren verschiedner Kirchen, auch der protestantischen. Meine Erkenntniß aber konnte nicht anders als nach und nach reif werden, und die in Gottes Namen eingeprägten jugendlichen Vorurtheile ablegen. Das gegenwärtige Lehrbuch ist mit meinen letztern theologischen Schriften fast einstimmig, und der für die meisten Leser brauchbarste Auszug in der lehrreichsten Form. Es versteht sich aber von selbst, daß im Falle des Widerspruchs meine jetzige, sechs Jahr mit Stillschweigen überlegte, Meynung nicht in denen vorigen, sondern in dem gegenwärtigen Buche sey.

Obgenannter Widerspruch gegen Kirchenlehren hatte mir den abscheulichsten Haß der Meisten aus einem gewissen Stande und vieler ihrer leichtgläubigen Leser zugezogen. Hingegen fast alle diejenigen, die meine Schriften mit Beyfall lasen, wurden durch den Haß der Meisten gegen mich, und durch die daraus erfolgende Widerwärtigkeit und Gefahr, so furchtsam, daß sie dieselben versteckten und entweder gar nicht oder zweydeutig lobten.

Mein

Mein Herz hing ans Christenthum. Aber ohne Fundamental-Schulverbesserung, sowohl in der Erziehung als in der natürlichen Religion und den politischen Wissenschaften, muß durch die jetzund gangbaren Bücher und Gespräche nicht nur das Christenthum, sondern auch die natürliche Erkenntniß Gottes (wenn der Glaube einer künftigen Vergeltung mit dazu gerechnet werden muß) ohnfehlbar und nicht langsam zu Grunde gehen.

Ich konnte also zum Besten Vieler und der Nachkommenschaft meine Christenpflicht nicht besser ausüben, als durch den Vorsatz und durch die wirkliche Ausarbeitung des Elementarwerks. Wollte ich aber die Mittel zu den Kosten, auch den nöthigen Frieden während der Zeit, erlangen und behalten; wollte ich den Catholiken, Griechen und Protestanten das Elementarwerk ohne unüberwindlichen Widerstand nutzbar machen: so mußte ich das Versprechen geben und erfüllen, daß in diesem Werke keinen Kirchenlehren widersprochen werden sollte. Also ward es nothwendig, mich in demselben durch Unterricht und Beweis nur für die natürliche Religion und nicht fürs Christenthum zu erklären.

Mein Gott, und der, der ihm zur Rechten sitzt, weis, wie schwer es mir geworden ist, in so vielen Jahren durch diese Art der Arbeit und Verschwiegenheit die Wünsche meines Herzens äusserlich zu verstellen. Ich tröstete mich mit dem Bewußtseyn des Willens, alsobald nach Endigung des Elementarwerks ein kleines Buch zum Unterrichte im Christenthume, ein Buch von eben der Art zu schreiben, als das Elementarwerk für alle Wissenschaften und für die natürliche Religion geworden ist.

Mit dem Ende des Jahrs 1773 war (Correcturen ausgenommen) von meinen Händen das Elementarwerk mit dem Zubehör fertig. Ich war aber durch eine fast unerhörte, und in solchen Umständen unvermeidliche, Arbeitsamkeit so geschwächt, und besonders schlaflos worden, daß der Vorsatz, einige Monate bloß zu leben und zu ruhen, unumgängliche Pflicht scheinen konnte. Ich wäre dieser Meynung auch gefolgt, mit dem Vorsatze, erst nach

einigen Zeiten ein Buch, wie dieses, von dem Christenthume auszuarbeiten.

Aber der Genuß dieser Ruhe fand unendliche Schwierigkeiten. Denn ich war mit allen meinen Umständen und sogar mit dem Verhältnisse gegen die Meinigen unbekannt worden. Ich hatte den angelegentlichsten Briefwechsel mit den vortrefflichsten und freundschaftlichsten Männern einige Jahre unterbrochen. Ueberdies mußte die bevorstehende neue Lebensart und Beschäftigung mich zu einigen sehr anstrengenden Ueberlegungen reizen.

Also zerfiel meine Gemüthsruhe und Gesundheit fast gänzlich, oder im höhern Grade, als jemals innerhalb der vorigen sechs Jahre. Da entstund in schlaflosen Nächten Gewissensangst folgender Art: „Du wirst „bey solchen Unruhen, und bey deiner jetzigen Schwäche, „den Vorsatz, sowohl deine eigne Seele durch das Ab„warten christlicher Empfindungen vor deinem Tode zu „vervollkommnen, als auch durch das vorgesetzte Buch „dein Vermächtniß zum Besten des Christenthumes auf„zusetzen, niemals ausführen. Es ist sogar wahrschein„lich, daß die Folgen des Elementarwerks dich noch in „neue Unruhen und Beschäftigungen verwickeln. Die „bey Schwächen oft gehörte Annäherung des Todes wird „dich mit Unruhe an dein versäumtes Vermächtniß zum „Besten des Christenthumes erinnern. Diese Unruhe „wird grösser werden, wenn du bedenkst, daß die Mei„sten, die dein Elementarwerk lesen, und nicht sonst Viel „von dir wissen, dich für einen naturalistischen Gegner „des Christenthums halten müssen, davon du schon Pro„ben erfahren hast. Sterblicher Mensch, unsterbliche „Seele! Eins ist die Hauptsache! Lebe und wirke also„bald für Jesum, so erwählest du das beste Theil und „wirst Ruhe finden.„

Das Gewissen überwand. Ich entzog mich plötzlich wieder dem Andenken an meine Verhältnisse, dem Briefwechsel, den Anschlägen auf ein Seminar, u. s. w. So ward dieses Lehrbuch. Sein Daseyn macht das Elementarwerk nicht anders, als es sonst wäre.

Das-

Dasselbe ist noch immer in keiner einzigen Kirche ketzerisch.

Aber sein Verfasser wird freylich durch dieses gegenwärtige Vermächtniß von neuem als ein Widersprecher gegen viele Kirchenlehren bekannt. Was wird das für Wirkungen haben? dachte ich mit menschlicher Besorgniß, als das Buch bald fertig gedruckt war. Die Vernunft sagte: „Tausend, die sonst dein Elementarwerk billigten und gebrauchten, werden die Lesung desselben, und besonders „seine Einführung in Häuser und Schulen, vermeiden „und verhindern. Vielleicht wirken die Gegner in D.. „D.. noch etwas Schlimmeres. Berechne dieses, du „kühne Seele in Handlungen! du verzagte und die Kühnheit bald bereuende Seele in Empfindungen! Versiegle „alle Exemplarien deines neuen Buchs, bis zu deinem „Tode.„ So sagte die Vernunft.

Aber das Christenthum sagte: „Verkündige „die Wahrheit in der grossen Gemeine, und laß dir den „Mund nicht verschliessen. Vielleicht führst du zurück einige „leichtsinnige Ruchlose, tausend einbilderische Grübler, „und tausend höchstbekümmerte Zweifler! Und wenns „nur zehn Seelen wären! Ehre Gott und Jesum, wenns „nöthig ist, auch durch Leiden. Und so lange es nicht „da ist, und dein unvollkommnes Christenthum noch dieses Trostes bedarf; so verwirf nicht die Hoffnung, daß „dich Gott vielleicht denjenigen bleiben läßt, dem es mit „den Seinigen so wohl gehet, daß sich Alle, die dich „ohne Ursache hassen, schämen müssen.

Die Exemplarien wurden nicht versiegelt. Ich kann also zum Schlusse dieser Erzählung dem Gewissen Vieler folgende Fragen vorlegen: Hat derjenige, der (wenn er ans Christenthum denkt oder nicht denkt) den Gebrauch des Elementarwerks weit besser, als irgend etwas Anders, für die vornehmere Jugend und für die Schulen zur Beförderung der nöthigen Educationsverbesserung findet, keine ganz besondere Pflicht, als ein rechtschaffner Mann, und als ein Verehrer Gottes, wegen des Widerstandes, den ich mir selbst durch Folgsamkeit

gegen das Gewissen, es sey richtig oder irrend, von vielen Tausenden zugezogen habe; hat er, sage ich, keine besondere Pflicht, der Welt und meinetwegen für die erkannten Vorzüge des Werks offenherzig und eifrig zu seyn? Ist diese besondre Verbindlichkeit nicht weit grösser bey denen, welche ich etwa durch mein Vermächtniß sollte auf den Weg der Wahrheit und Gemüthsruhe gebracht, oder doch von den allerschädlichsten Irrthümern entfernt haben?

Noch Eins: Der Zweifler, der Naturalist, der Israelit und der Christ, von welcher Kirche er auch sey, wenn er fähig ist, überhaupt Plane von Neuerungen zu beurtheilen, wird vermuthlich überzeugt werden, von einem besonders glücklichen Fleisse, den der Verfasser auf das Vermächtniß angewendet hat, um den sichtbaren Zweck desselben zu erreichen. Nun ist mein eben so eifriger Zweck gewesen, durch das Elementarwerk das Wesen der Erziehung und der Unterweisung zu verbessern. Es ist aber diese Sache weit zusammengesetzter, als die Sache des Vermächtnisses. Sie ist als ein Ganzes weit schwerer zu übersehen, besonders weil jeder Beurtheiler nur an sein eigen Fach denkt, und (ausser meinen wirklichen Fehlern) in seinem eignen Fache Vieles, wodurch das Ganze gewann, für Mängel und Unvollkommenheiten rechnen muß. Ich bezeuge nach einer langen Prüfung, es sey das Elementarwerk für das Wesen der Erziehung so diensam, und nur in demselben Grade unvollkommen, als das Vermächtniß zu seinem besondern sichtbaren Zwecke. Dem verehrenswürdigen Leser, dem dies anders scheint, will ich die Beantwortung der Frage überlassen, ob mein Zeugniß für mein eigen Werk eben so unwirksam seyn müsse, als das Zeugniß dessen, der für die Beschaffenheit sehr zusammengesetzter Neuerungen selbst zu urtheilen, nicht durch besondere Umstände veranlasset wird.

Seite 125, Zeile 5 von unten, lies Isaac, statt Jacob.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Basedow, Johann Bernhard, 1723-1790

Bernhards aus Nordalbingien (oder Basedows) Vermächtniß für die Gewissen
ein Lehrbuch der natürlichen Religion, auch zur Erinnerung und Erbauung

Bd.: 2

Dessau 1774

Bamberg, Staatsbibliothek -- .48 J 32#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11409982-2
VD18 15543056-001